Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12 Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46 Postscheckk. Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 151 | Donnerstag, den 1. Juli (Kath. und Evgl. Theobald) | 1937

Das französische Ermächtigungsgesetz angenommen!

Bonnet kündigt neue Abwertung an!

Vorübergehend sogar Verzicht auf den Goldstandard? — Neuer Kurs noch völlig unbestimmt! — Wahrscheinlich auch Zurückziehung vom Währungsabkommen!

380 gegen 228 Stimmen

DNB Paris, 30. Juni. (Drahtb.) **Die französische Kammer hat in den frühen Morgenstunden des Mittwoch das Ermächtigungsgesetz der Regierung Chautemps mit 380 gegen 228 Stimmen angenommen. Die Vorlage geht nunmehr an den Senat, wo die öffentliche Aussprache voraussichtlich am Donnerstag stattfinden wird.**

Die Nachtsitzung der Kammer entsprach dem Ernst der Lage. Vor allem die Rechte ließ es an scharfer Kritik an dem zurückgetretenen Kabinett Blum nicht fehlen; dessen Finanzpolitik wurde gebrandmarkt, und man machte es für die jetzigen Schwierigkeiten verantwortlich.

Den Bemühungen des neuen Finanzministers Georges Bonnet steht man auch in der Opposition wohlwollend gegenüber. Aber immer wieder kam die Befürchtung zum Ausdruck, daß seine an sich gut zu heißenden Absichten an dem Widerstand gewisser Kreise der Volksfront selbst scheitern würden.

Größtes Aufsehen riefen die Ausführungen des Finanzministers hervor, der unumwunden zugeben mußte,

daß das Schatzamt heute nur noch über einen Barbetrag von 20 Millionen Franken verfügt, denen rund 25 Milliarden notwendige Ausgaben gegenüberstehen. Der Finanzminister, dessen ungeschminkte Darstellung der kritischen Lage starken Eindruck machte, gab zu, daß nur eine neue Frankenabwertung und Steuererhöhungen sowie strenge Sparmaßnahmen zu einer Besserung führen könnten.

Die Kommunisten, die bis zuletzt starke Zurückhaltung übten, hatten sich erst in letzter Minute hierzu erklärt, für die Vorlage zu stimmen.

Das „Echo de Paris" will im Zusammenhang mit den Abwertungsabsichten der Regierung wissen, daß Finanzminister Bonnet nicht die Absicht habe, den Franken auf eine feste Parität zu bringen. Anstatt den Ausgleichsfonds zu verschwenden und so den Frankenkurs auf etwa 125 gegenüber dem englischen Pfund zu halten,

werde man ihn bis 130 und vielleicht sogar 135 sinken lassen.

Dann werde man den Ausgleichsfonds einsetzen, um die Partiät wieder auf 125 zu bringen und um dadurch eine Rückkehr der ausgewanderten Kapitalien herbeizuführen. Wenn das Vertrauen wieder hergestellt und gleichzeitig der Haushalt durch den Verzicht auf neue Ausgaben ins Gleichgewicht gebracht sei, hoffe man mit einer verstärkten Rückkehr dieser Kapitalien und werde dann an die Möglichkeit einer Konvertierung der Renten denken können. Der Finanzminister habe aus Washington gewisse Zusicherungen mitgebracht und der französische Finanzattaché in London habe mit dem englischen Schatzamt bereits enge Fühlung genommen. Sowohl die amerikanische wie auch die englische Regierung seien der Ansicht, daß die augenblicklichen Finanzoperationen Frankreichs

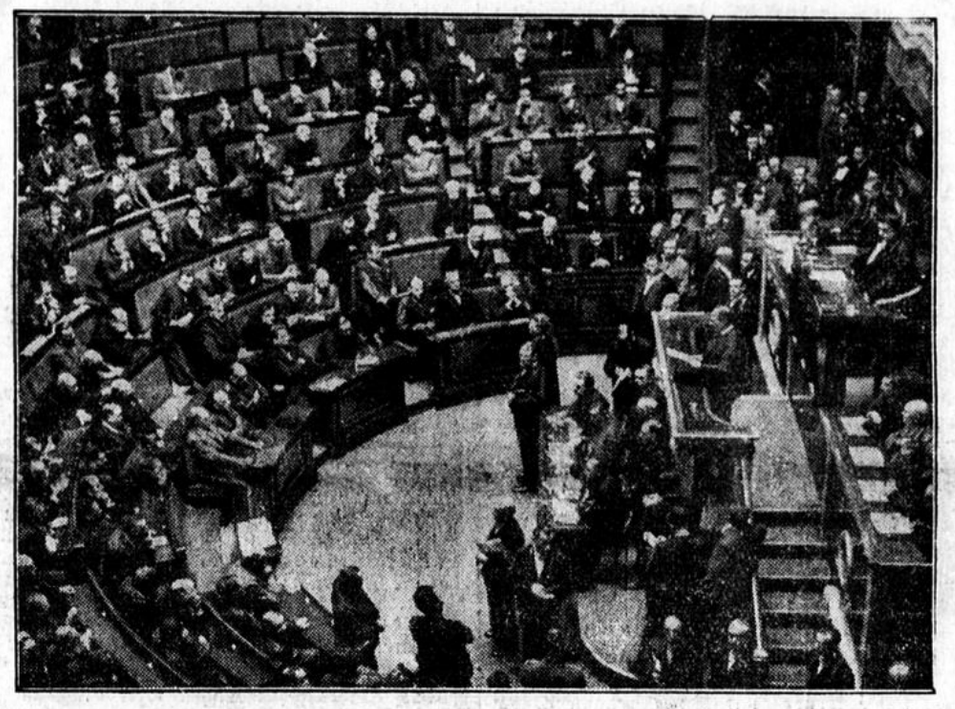
sehr wohl mit dem Dreierabkommen vereinbar seien.

Das „Oeuvre" ist ebenfalls der Ansicht, daß man den Franken nicht wie im Jahre 1926 sofort stabilisieren werde. Man würde

vorübergehend auf den Goldstandard verzichten.

Die Vorschüsse der Bank von Frankreich, die bisher auf 10 Milliarden Franken festgesetzt waren, würden dem Blatt zufolge, auf 15 Milliarden erhöht werden. Aus der Erhöhung der direkten und der indirekten Steuern verspreche man sich eine Mehreinnahme von sieben bis acht Milliarden.

Der „Intransigeant" faßt die augenblickliche Lage in folgender Ueberschrift zusammen: **„Der Auriol-Franken ist tot. — Der neue Franken ist geboren."**



Unser Bild zeigt Ministerpräsident Chautemps bei der Abgabe der Regierungserklärung (Scherl-Bilderdienst-M)

Der Poincare-Franken 65,5 Milligramm Gold,

der Auriol-Franken: 43 bis 49 Milligramm Gold,

der Franken 1937: X-Milligramm Gold.

Was für Folgen die Aufgabe der im Abwertungsgesetz vom Oktober 1936 festgelegte Goldmindestgrenze des Franken für die Zukunft praktisch haben dürfte, ist vorerst noch nicht zu übersehen. Zurzeit scheinen Verhandlungen zwischen den Schatzämtern von Frankreich, England und den Vereinigten Staaten im Gange zu sein. Der Frankenkurs ist infolge der Börsenschließung nicht festzustellen. Wann die Börse wieder geöffnet wird, steht noch nicht fest. An sich war geplant, die Börse nach Verabschiedung des Ermächtigungsgesetzes wieder zu öffnen. Unkontrollierbare Gerüchte wollen jedoch von einer Schließung bis zum Montag wissen. Schätzungsweise schwankt der Frankenkurs gegenüber dem Pfund zwischen 116 und 121. Der Kurs vom 28. Juni betrug 109,55.

Auch vom Senat angenommen

DNB Paris, 30. Juni (Drahtb.) Der Senat hat das Ermächtigungsgesetz mit 167 gegen 82 Stimmen angenommen.

Ministerrat

DNB. **Paris**, 30. Juni. (Drahtb.) Am Mittwoch um 19 Uhr traten die Mitglieder der Regierung Chautemps unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zu einem Ministerrat zusammen.

Am Donnerstag wieder Börse

DNB. **Paris**, 30. Juni. (Drahtb.) Während der Ministerrat tagte, wurde bekannt, daß die Börse am Donnerstag wieder geöffnet sein wird.

Frankreich zieht sich vom Währungsabkommen zurück?

DNB **London**, 30. Juni. (Draht.) Nach einer Newyorker Meldung des „Daily Telegraph" **ist die französische Botschaft in Washington angewiesen worden, der amerikanischen Regierung mitzuteilen, daß sich Frankreich möglicherweise von dem englisch-französisch-amerikanischen Währungsabkommen zurückziehen müsse.**

Frankreichs Wirtschaft am Abgrund

Drakonische Maßnahmen des Kabinetts Chautemps

Die französische Finanzkrisis nähert sich ihrem Höhepunkt. Das zeigt der Beschluß des Kabinetts Chautemps, die französischen Börsen auf unbestimmte Zeit zu schließen, unverkennbar an. Man weiß kein anderes Mittel mehr, um der Spekulation einen Riegel vorzuschieben und die Goldflucht aus dem Lande abzudämmen. Dazu soll für alle Zahlungen auf in Gold oder Devisen fällige Handelsschulden ein Moratorium bewilligt werden, wenn der Schuldner das verlangt. Das ist der andere tief einschneidende Eingriff in den freien Wirtschaftsverkehr. Beide Maßnahmen stellen natürlich noch nicht positive Reformen dar, die das Frankreich von heute in seiner finanziellen und wirtschaftlichen Struktur so notwendig braucht. Sie sperren gewissermaßen das Vorgelände für die Durchführung der Projekte der Regierung nur ab und sollen verhindern, daß diesen Plänen durch spekulative Quertreibereien Schwierigkeiten gemacht werden. Wie Chautemps und Bonnet sich die Gesundungspolitik denken, ist noch nicht bekannt.

Das Erbe der Regierung Blum ist katastrophal. Das Defizit des Staatshaushalts für 1936 beträgt 8,8 Milliarden Francs. Für 1937 ist es vorläufig mit 4,6 Milliarden angegeben, der Generalberichterstatter im Senat meinte aber, es werde schließlich lich 9 Milliarden Francs erreichen. Das Schatzamt werde im laufenden Jahre fast so viel Kredite aufnehmen müssen, als die ordentlichen Budgeteinnahmen betragen, d. h. rund 40 Milliarden Francs Eine solche Lage sei unhaltbar.

Man muß sich fragen, wie das reiche Frankreich in eine solche Lage kommen konnte. Es ist wirtschaftlich anderen Ländern gegenüber erheblich begünstigt. Die Flächenausdehnung des Landes ist im Verhältnis zur Bevölkerungszahl groß. Frankreich ist, abgesehen von den Vereinigten Staaten von Amerika, von den hoch entwickelten Wirtschaftsstaaten der mit der niedrigsten Bevölkerungsdichtigkeit. Auf einen Quadratkilometer kommen in Frankreich nur 74 Einwohner, in Deutschland 137, in Groß-Britannien 189, in Italien 132. Dazu kommt, daß dieser im Verhältnis zur Bevölkerung, die zu ernähren ist, reichlich bemessene geographische Lebensraum, eine für die landwirtschaftliche Ausnutzung günstige Formation und günstige klimatische Bedingungen besitzt. Die Landwirtschaft findet in Frankreich überaus glückliche Voraussetzungen. Sie ist auch heute noch trotz des industriellen Einschlages der größere und wichtigere Teil der wirtschaftlichen Produktion des Landes.

Aber man darf nicht vergessen, daß Frankreich auch hinsichtlich der Bodenschätze für die industrielle Erzeugung verhältnismäßig günstige Ver-

Statt Entspannung – neue Verschärfung!

Neue sowjetrussische Uebergriffe

Schweres Gefecht zwischen Sowjetkanonenbooten und mandschurisch-japanischen Grenztruppen – Ein Kanonenboot versenkt, ein anderes schwer beschädigt

Tokio, 30. Juni. (Ostasiendienst des DNB.) Nach einem Bericht der japanischen Kwantung-Armee ist es in der Nähe der von Sowjettruppen widerrechtlich besetzten Amur-Inseln Sennufa und Bolshoi

zu einem schweren Gefecht zwischen drei sowjetrussischen Kanonenbooten und einer mandschurisch-japanischen Grenzwache gekommen. Bei dem Kampfe wurde ein Sowjetkanonenboot versenkt u. ein anderes schwer beschädigt.

Die drei sowjetrussischen Kanonenboote waren, entgegen den am Montag zwischen dem japanischen Botschafter Shigemitsu und der Sowjetregierung getroffenen Vereinbarungen, nach welcher Litwinow-Finkelstein dem japanischen Botschafter die **Zurückziehung der Sowjettruppen und die Wiederherstellung des status quo auf den Amur-Inseln zugestanden** hatte, **erneut in mandschurisches Hoheitsgebiet eingedrungen und hatten die mandschurisch-japanischen Grenztruppen beschossen (!).**

Die Sowjets ziehen Kanonenboote zusammen

Tokio, 30. Juni. (Ostasiendienst des DNB.) **Wie die Agentur „Domei" meldet, ist die aus zehn Kanonenbooten bestehende sowjetrussische Amur-Flotte in unmittelbarer Nachbarschaft der Inseln Sennufa und Bolshoi, des Schauplatzes des gemeldeten schweren Gefechtes zwischen Sowjetkanonenbooten und mandschurisch-japanischen Grenztruppen, zusammengezogen worden.**

Die politischen Kreise Japans beobachten die weitere Entwicklung mit steigender Besorgnis, besonders nachdem man auf Grund der Unterredung des japanischen Botschafters Shigemitsu mit Litwinow-Finkelstein allgemein mit einer Beruhigung gerechnet hatte.

Der japanische Botschafter zu schärfstem Protest beauftragt

DNB Tokio, 30. Juni (Ostasiendienst des DNB). **Der japanische Botschafter in Moskau Shigemitsu ist am Mittwochabend telegrafisch beauftragt worden, wegen der durch die Sowjets verursachten neuen ernsten Zwischenfälle, die zu dem Gefecht zwischen mandschurisch-japanischen Grenztruppen und Sowjetkanonenbooten auf dem Amur führten, bei der Sowjetregierung schärfsten Protest einzulegen.**

*

Wegen des Zwischenfalles auf dem Amur hat das japanische Auswärtige Amt folgende Erklärung abgegeben:

Die Lage auf dem Amur an der mandschurisch-sowjetrussischen Grenze war schon lange deswegen sehr gespannt, weil die sowjetrussischen Truppen die beiden Inseln Kanchatzu und Khinamuho besetzten, um den Wasserweg zu schließen. Aber da der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow auf den schärfsten Protest der japanischen Regierung hin dem japanischen Botschafter Shigemitsu gegenüber die Zurück-

hältnisse aufweist. Es ist der zweitgrößte Erzproduzent der Welt, und wenn es auch in seinem Kohlenreichtum hinter England und Deutschland zurücksteht, so ist seine Lage, im Ganzen gesehen, doch günstiger als die vieler anderer europäischer Länder, zumal es, an zwei Meeren liegend, und mit einem gewaltigen Kolonialreich in nächster Nähe bedacht, geopolitisch-wirtschaftlich außerordentliche Vorteile genießt. Das für den Ausbau und die Entwicklung der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion notwendige Kapitel stand Frankreich vor und nach dem Weltkriege reichlich zur Verfügung. Allerdings muß man sagen, daß die besondere Einstellung des Durchschnittsfranzosen zum Gelde, seine Risikoscheu, seine Hinneigung zu fest verzinslichen Renten, trotz des gewaltigen Reichtums des Landes an Sparkapital der französischen Wirtschaft nicht den Auftrieb und die Entwicklungsmöglichkeiten gegeben hat, wie das bei einer mehr dynamischen Wirtschaftsauffassung im Volke hätte sein können.

Dieses Sparerpublikum mit seiner Aengstlichkeit ist durch die Politik Blums, aber übrigens auch schon durch die finanzpolitischen Bedenkenlosigkeiten seiner Vorgänger stark geprellt worden. Es ist nicht mehr gewillt, dem Staate seine Ersparnisse im Anleihewege zur Verfügung zu stellen. Die letzten beiden großen französischen Anleihen waren Mißerfolge. Da man sich aber um eine ordentliche Ausgleichung des Staatshaushalts nicht bemühte, mußte die Bank von Frankreich immer wieder mit kurzfristigen Krediten einspringen, um die Staatsbedürfnisse zu befriedigen. Dieser ungesunde Zustand trieb das Großkapital aus dem Lande. Man konnte nie wissen, was kommen würde, zumal die französische Handelsbilanz stark passiv ist, die Golddecke der Währung, die zwar immer noch 55 Prozent ausmacht, zurückgeht, der Währungsausgleichsfonds in Höhe von 10 Milliarden Francs so gut wie aufgebraucht ist und nun auf das Gold der Bank von Frankreich zurückgreifen muß und als Folge aller dieser Tatsachen der Franc von heute schon wieder niedriger steht als bei der Abwertung im September vorigen Jahres. Damals kostete das englische Pfund 105 Francs, heute muß man 110,90 Francs dafür bezahlen.

Blum mit seinen bedenkenlosen sozialen Experimenten, die dem Staate und der Wirtschaft schweres Geld kosteten, dazu die hemmungslose Aufrüstung, für deren Kosten man niemals ordentliche Deckung suchte, haben das Vertrauen in die Finanzpolitik der Regierung verwirtschaftet. Die französische Volkswirtschaft aber leidet unter den Lasten, die ihr durch die sozialistischen Experimente aufgebürdet wurden und sie sieht noch nicht einmal ein Ende ab. Wenn sich z. B. das französische Hotelgewerbe unter dem Druck der ihm in völliger Verkennung seiner Struktur aufgezwungenen 40-Stunden-Woche sich genötigt sieht, zum Protest mit der Schließung aller Betriebe am 3. Juli zu drohen, obwohl Paris jetzt in der Ausstellungszeit voller Fremder ist, so ist das ein bedenkliches Zeichen dafür, wie weit die Dinge schon gediehen sind. Und der Einzelhandel will sich diesem Proteststreik anschließen. Es ist in Frankreich heute so, daß infolge der von Blum der Wirtschaft auferlegten Lasten die Unternehmungen nicht mehr rentieren oder aber Preise verlangen müßten, die ihre Wettbewerbsfähigkeit vernichten. Zu der Vertrauenskrisis kommt also eine tatsächliche Produktionskrisis.

Die Aufgaben, die von Chautemps und Bonnet gelöst werden müssen, sind gewaltig und schwer. Im Augenblick weiß noch niemand, mit welchen Mitteln das geschehen soll. Große Steuererhöhungen sind sicher. Aber wird der Wirtschaft damit geholfen, wenn auch der Staat vielleicht zunächst damit eine gewisse Erleichterung seiner finanziellen Nöte erlangen sollte?

Die Franc-Abwertungsverordnung Ministerrat

DNB. **Paris**, 30. Juni. (Drahtb.) Finanzminister Bonnet hat dem Präsidenten der Republik eine Verordnung zur Unterzeichnung vorgelegt, die wie folgt lautet:

Artikel 1: Die Bestimmungen des Artikels 2 und des ersten Absatzes des Artikels 3 des Währungsgesetzes vom 1. Oktober 1936 wurden durch folgende Bestimmungen ersetzt: Artikel 2: Der neue Goldgehalt des Franc, die französische Währungseinheit, wird später durch eine im Ministerrat beschlossene Verordnung festgesetzt. Die Bedingungen der Geldumwechselung der Banknoten der Bank von Frankreich werden noch durch eine im Ministerrat zu beschließende Verordnung festgelegt. Artikel 3, Absatz 1: Bis zum Inkrafttreten der ersten, im vorliegenden Artikel vorgesehenen Verordnung wird ein Währungsstabilisierungsfonds die Aufgabe haben, die Beziehungen zwischen dem Franc und den fremden Devisen zu regeln.

Artikel 2: Es wird die am soundsovielten 1937 zwischen dem Finanzminister und dem Gouverneur der Bank von Frankreich abzuschließende Abmachung gebilligt, deren Wortlaut der vorliegenden Verordnung beigefügt wird.

Artikel 3: Gebilligt werden die Bestimmungen der Verordnung vom 28. Juni 1937 betreffend die Aussetzung der Einforderung der Zahlung von Handelswechseln und anderen Handelsverbindlichkeiten, die auf Gold oder auf ausländische Währungen lauten.

Artikel 4: Die vorliegende Verordnung wird dem Parlament gemäß den Bestimmungen des Ermächtigungsgesetzes zur Ratifizierung unterbreitet werden.

---

ziehung der Streitkräfte versprach, schien die Lage einstweilen beruhigt worden zu sein.

Dieses Versprechen ist leider von der sowjetrussischen Seite nicht eingehalten worden. Die sowjetrussischen Truppen, die die Inseln besetzten, zogen sich nämlich nicht zurück, sie nahmen sogar eine provozierende Haltung ein. Angesichts dieser Sachlage waren die japanisch-mandschurischen Grenzschutztruppen dazu gezwungen, ihrerseits auch Selbstverteidigungsmaßnahmen zu treffen, was schließlich zu diesem bedauerlichen Zwischenfall führte. Die japanische Regierung bedauert sehr diese unehrliche Haltung der Sowjetregierung und sie hofft, daß die Sowjets sobald wie möglich ihre Streitkräfte zurückziehen, um den Zustand nicht weiter zu verschlechtern.

Internationale Wirtschaftler Gäste der Berliner Industrie- und Handelskammer



Am Dienstagabend gab die Berliner Industrie- und Handelskammer in den Räumen der Börse für die Mitglieder des Kongresses der Internationalen Handelskammer, der z. Z. in Berlin tagt, einen Empfang. Reichsbankpräsident Dr. Schacht im Gespräch mit dem Ehrenpräsidenten der Internationalen Handelskammer, van Vlissingen, und Staatsrat Reinhardt.

Empfang der IHK.-Kongreßteilnehmer durch Dr. Schacht

DNB. **Berlin**, 30. Juni. (Drahtb.) Im Rahmen der gesellschaftlichen Veranstaltungen anläßlich des Berliner Kongresses der Internationalen Handelskammer hatten Reichsbankpräsident Dr. Schacht und Frau Schacht die Kongreßteilnehmer mit ihren Damen zu einem Tee-Empfang am Mittwochnachmittag in den Weißen Saal des Berliner Schlosses und die anschließenden Festräume geladen, zu dem außer dem Präsidium und den Mitgliedern der Handelskammer von deutscher Seite zahlreiche Vertreter von Ministerien, der Partei und der Behörden sowie Persönlichkeiten aus der Industrie-, Handels- und Bankwelt teilnahmen. Dr. Schacht als Gastgeber begrüßte zusammen mit seiner Gattin die Gäste im Weißen Saal und hatte für jeden ein liebenswürdiges Wort. Bald entrollte sich in den stilvoll ausgestatteten, prunkvollen Räumen des Schlosses, die von den Gästen viel bewundert wurden, ein zwangloses gesellschaftliches Bild. Auch diese Veranstaltung dürfte ihren Zweck, die in Berlin weilenden ausländischen IHK.-Kongreßteilnehmer zueinander und zu den maßgebenden deutschen Wirtschaftskreisen in engere Fühlung zu bringen und damit über das feste Vortragsprogramm hinaus zum gegenseitigen Verständnis beizutragen, voll erfüllt haben.

Kabinettsrat in London

Geteilte Ansichten über die Spanien-Frage

Ernste Besorgnis über die französischen Währungsmaßnahmen

DNB. **London**, 30. Juni. (Dracht.) Das britische Kabinett trat am Mittwochvormittag zu einer Sitzung zusammen, in der hauptsächlich außenpolitische Fragen behandelt wurden. Das Kabinett beschäftigte sich mit der spanischen Frage, und zwar insbesondere mit der Frage des Nichteinmischungsabkommens, sowie ferner mit den Maßnahmen, die im Zusammenhang mit der französischen Währungskrise stehen, und endlich mit dem Bericht, der von der Königlichen Untersuchungskommission in Palästina erstattet worden ist.

In London waren die Ansichten in der spanischen Frage am Mittwoch durchaus geteilt. Während man in hiesigen politischen Kreisen glaubt, daß mit dem Zusammenbruch des Seekontrollplanes und der Gefährdung der Landkontrolle durch die Maßnahmen Portugals

die sogenannte Nichteinmischungspolitik überhaupt gescheitert ist,

ist man in maßgebenden englischen Kreisen anscheinend noch nicht geneigt, die gesamte Nichteinmischungspolitik für verloren zu geben. Eine endgültige englische Stellungnahme wird erst nach der Freitagsitzung des Nichteinmischungsausschusses erfolgen.

Die französischen Währungsmaßnahmen haben in London selbstverständlich ernste Besorgnis ausgelöst, und es erhebt sich die Frage, inwieweit durch die französischen Maßnahmen das Dreimächte-Währungsabkommen und der britische Währungsausgleichsfonds betroffen werden. Man dürfte in London der Ansicht sein, daß

das Währungsabkommen nicht unmittelbar berührt wird,

und daß zunächst einmal abgewartet werden muß, welche Maßnahmen die französische Regierung tatsächlich ergreift.

Der Bericht über Palästina ist in der Kabinettssitzung verabschiedet und wird nunmehr in Druck gehen. Wie verlautet, handelt es sich um ein Dokument von 400 Seiten Länge, das voraussichtlich um den 10. Juli herum dem Unterhaus in Form einer Regierungsdenkschrift zugeleitet wird. Der Inhalt der Denkschrift ist bis zur Veröffentlichung geheim, jedoch steht fest, daß die Denkschrift nur Empfehlungen enthalten wird. Die Aenderungen und das Statut Palästinas hingegen werden noch längere Zeit auf sich warten lassen, da alle Maßnahmen nicht nur das britische Parlament passieren, sondern darüber hinaus vom Völkerbund genehmigt werden müssen, da Palästina Mandat ist.

Ministerpräsident Göring veranlaßt:

Beschleunigte Durchführung des Ernährungshilfswerkes!

Planmäßige Erfassung der Küchen- und Nahrungsmittelabfälle Zusätzliche Mast von einer Million Schweinen pro Jahr

Hauptamtsleiter Hilgenfeld zum Reichsbeauftragten ernannt

DNB **Berlin**, 30. Juni (Drahtb.) Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, hat den Leiter der NS-Volkswohlfahrt, Hauptamtsleiter Hilgenfeld, **zum Reichsbeauftragten für die Erfassung und Verwertung der Küchen- und Nahrungsmittelabfälle** bestellt.

Die NS-Volkswohlfahrt hat den Auftrag, die in den deutschen Haushaltungen, den gewerblichen und industriellen Betrieben bislang nicht verwerteten Küchen- und Nahrungsmittelabfälle

planmäßig zu erfassen, einzusammeln und zur Schweinemast zu verwerten,

Die erforderlichen Maßnahmen werden nach den im Einvernehmen mit dem Leiter der Geschäftsgruppe Ernährung, Staatssekretär Backe, vom Hauptamtsleiter Hilgenfeld aufgestellten Richtlinien in allen deutschen Gemeinden beschleunigt durchgeführt.

Das zur Durchführung der Küchenabfall-Erfassung und -Verwertung geschaffene Ernährungshilfswerk arbeitet bereits in mehr als der Hälfte aller größeren und mittleren Städte mit gutem Erfolg. Es hat sich gezeigt, daß die Abfuhr der Küchenabfälle und ihre Frischverfütterung für Schweinemast ohne besondere Schwierigkeiten durchzuführen sind, wenn die organisatorischen und sonst notwendigen Vorbereitungen mit der gebotenen Sorgfalt getroffen werden.

Nachdem nunmehr auch die Durchführung des Ernährungshilfswerks auf Veranlassung des Ministerpräsidenten Göring in die Hand von Hauptamtsleiter Hilgenfeld gelegt ist, und die inzwischen angestellten praktischen Versuche zu einem **gewissen Abschluß gekommen sind, wird die allgemeine und restlose Erfassung der Küchen- und Nahrungsmittelabfälle** nicht mehr lange auf sich warten lassen und damit das Ziel der

zusätzlichen Mast von einer Million Schweinen pro Jahr

aus bisher nicht verwerteten Abfällen erreicht werden.

Einsatz des Reichsarbeitsdienstes für die Erntenothilfe

Bauernsöhne und Landarbeiter werden beurlaubt

DNB **Berlin**, 30. Juni (Drahtb.) Auf Veranlassung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, hat der Reichsarbeitsführer, Reichsleiter Hierl, folgende Anordnung erlassen:

Die zur Zeit im Reichsarbeitsdienst eingezogenen Arbeitsdienstpflichtigen (einschließlich der Wehrmachtfreiwilligen), die als Bauernsöhne und Landarbeiter aus der Landwirtschaft stammen oder längere Zeit in der Landwirtschaft tätig waren, **sind von jetzt ab bis zur vollendeten Einbringung der Ernte zu beurlauben.**

Die Beurlaubungen sind im Einvernehmen mit den Kreisbauernführern möglichst an jene Stellen zu lenken, die von dem sonstigen Erntenoteinsatz des Reichsarbeitsdienstes nicht erfaßt werden können.

Die Beurlaubung erfolgt seitens des Reichsarbeitsdienstes ohne Gebühren, die tarifmäßige Entlohnung ist durch den Betriebsführer an die Beurlaubten zu leisten.

Die Beurlaubten haben zum Schluß jeder Woche eine von der Ortspolizeibehörde bestätigte schriftliche Meldung über ihren Aufenthalt an der angenommenen Arbeitsstelle an ihre Reichsarbeitsdienst-Dienststelle (Reichsarbeitsdienstabteilung) zu senden.

Der kanadische Ministerpräsident beim Reichsaußenminister

DNB **Berlin**, 30. Juni (Drahtb.) Zu Ehren des in Berlin weilenden Ministerpräsidenten von Kanada, The Right Hon. William Lyon Mackenzie King veranstaltete der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, heute ein Frühstück.

Belgien wendet Oslo-Erleichterungen auch auf Deutschland an

DNB **Berlin**, 30. Juni. (Drahtb.) Die belgische Regierung hat der Reichsregierung mitgeteilt, daß sie die in den „Abkommen zur Entwicklung der Handelsbeziehungen" vom 28. Mai den Oslo-Staaten zugesagten Kontingenterleichterungen der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion — Liste A zu Artikel 1 — ab 1. Juli auch auf deutsche Waren anwendet.

Neues Handelsabkommen zwischen Deutschland und Niederländisch-Indien

DNB **Berlin**, 30. Juni. (Drahtb.) Das Abkommen über den Warenverkehr zwischen Deutschland und Niederländisch-Indien vom 6. Juni 1934 läuft am 30. Juni ab. Verhandlungen, die dieser Tage in Berlin geführt worden sind, haben zur Unterzeichnung eines neuen Abkommens geführt, das wiederum für die Dauer von drei Jahren abgeschlossen ist. Das Abkommen sieht außerdem bisher für einige deutsche Erzeugnisse in Niederländisch-Indien geltende Zollermäßigungen vor und regelt ferner die Einfuhrmöglichkeit für eine Reihe deutscher Waren in Niederländisch-Indien. Auch für den Absatz einiger niederländisch-indischer Erzeugnisse in Deutschland eine Regelung getroffen worden.

Bolschewistisches „Hauptquartier" unter nationalem Feuer

Erfolgreiche Einkreisungsmanöver an der Nordfront.

DNB **Bilbao**, 30. Juni (Drahtb.) Nach einer mehrtägigen Pause konnte die nationale Luftwaffe am Mittwoch bei gutem Wetter ihre Tätigkeit an der Nordfront erfolgreich wieder aufnehmen. Bombenflugzeuge bombardierten die bolschewistischen Stellungen an mehreren Frontabschnitten. Mittwochmorgen nahm auch die Infanterie ihren Vormarsch wieder auf und besetzte taktisch wichtige Stellungen auf den Manzano-Höhen nordwestlich von Valmaseda sowie einige Dörfer. Die Bahnlinie Bilbao—Valmaseda ist bereits ganz vom Feinde gesäubert. Durch die Einnahme einiger Punkte an der Straße Valmaseda — Castro Urdiales liegt auch der Ort Larreo, der nach der Flucht der baskischen Oberhäuptlinge aus Bilbao „Hauptquartier" der baskischen Bolschewisten war, von zwei Seiten im Feuerbereich der nationalen Artillerie.

Auch die Truppenabteilungen, die südlich von Valmaseda in westlicher Richtung vorstoßen, und sich mit den nationalen Truppenabteilungen im Frontabschnitt von Villarcayo zu vereinigen, haben ihr Ziel fast erreicht. Durch die militärischen Operationen der letzten Tage, an diesem Frontabschnitt ist das noch in der Hand der Bolschewisten befindliche Gebiet zwischen Orduna, Nava und Le-

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schifferes, Bochum. Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum für Theater und Musik, Peter Schifferes, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Kösters E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld Bochum für den Anderdienst die einzelnen Abteilungsleiter — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Ellh Becker Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther Wattenscheid. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. Verlag u. Druck Schürmann & Klagges, Bochum — D.-A. V. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7700; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Der Regierungspräsident von Arnsberg

in Hattingen.

Am Montag stattete der Regierungspräsident Dr. Runte, in dessen Begleitung sich auch der Vizepräsident befand, auch Hattingen einen Besuch ab. Er weilte vorher in Breckerfeld, der südlichsten Gemeinde im Ennepe-Ruhrkreis, wo er vom Landrat Dr. Hanholz, Kreisleiter Dedecke, Kreiswalter der DAF. Pg. Röttger, dem Kreisbauernführer, Ortsgruppenleitern der NSDAP. und Behördenvertretern empfangen wurde. Die Informationsfahrt ging von Breckerfeld aus über die Ennepesperre, Voerde, Milspe nach Schwelm. Dort hielt der Landrat Vortrag. Nach dem Besuch der Motorsportschule in Milspe besuchten die Teilnehmer der Fahrt das Kreiswerk in Gevelsberg. Im Vortragssaal des Werkes wurde über die Versorgungsbetriebe und die wirtschaftliche Struktur des Kreises gesprochen. Der weitere Weg ging nach Wetter, Herbede, Hattingen, dann in den westlichen Teil des Kreises, Sprockhövel, Blankenstein; in Gennebreck fand eine Besprechung mit dem Kreisausschuß statt.

Drei KdF-Sonderzüge nach Düsseldorf

Abgangsbahnhöfe sind Hattingen, Wetter und Gevelsberg.

Das Interesse für die große Reichsausstellung „Schaffendes Volk" ist überall sehr groß.

Darum hat der Kreis Ennepe-Ruhr der NSG. „Kraft durch Freude" drei neue Sonderzüge vorbereitet, die im Monat Juli von Gevelsberg, Hattingen und Wetter fahren werden. Die Termine der drei Sonderzüge:

Ab Gevelsberg am 4. Juli:

Fahrt ab Gevelsberg, Haltestationen: Gevelsberg, Milspe, Schwelm, Oberbarmen. Abfahrt gegen 7 bis 8 Uhr morgens. Preis 2,30 Uhr.

Ab Wetter am 11. Juli:

Fahrt ab Wetter. Haltestationen: Wetter, Vorhalle, Hagen-Hbf. Abfahrt gegen 7—8 Uhr morgens. Preis 2,60 RM.

Ab Hattingen am 18. Juli:

Fahrt ab Hattingen. Haltestationen: Hattingen, Bredenscheid, Sprockhövel, Bossel, Schee, Oberbarmen. Abfahrt gegen 7—8 Uhr morgens. Preis 2,60 RM.

Alle Abfahrtszeiten der drei Sonderzüge sind ab Düsseldorf so gelegt, daß jeder noch die große Beleuchtung abends sehen kann. (Rückfahrt 23 bis 24 Uhr ab Düsseldorf.)

Da die Züge bereits sehr gefragt sind und bald gesperrt sein werden, ist umgehende Anmeldung bei dem Betriebswart bezw. Ortswart erforderlich."

Rundfunk im HJ-Zeltlager

Der Reichssender Köln in den Zeltlägern der westfälischen Hitler-Jugend.

In Verbindung mit der Rundfunkabteilung des Gebietes Westfalen führt der Reichssender Köln zwei große Sendungen aus den Sommerzeltlägern der HJ. durch. Alle Zeltläger im Gebiet Westfalen werden hiermit aufgefordert, einen Sendevorschlag von 7 bis 19 Minuten einzureichen. Die Sendung soll vor allen Dingen einen fröhlichen Charakter tragen, sie soll zeigen, daß die Jugend Sinn für Humor hat. Es können u. a. Kurzszenen, Satiren, Erzählungen und Bänkelgesänge eingereicht werden. Weiter können in Vorschlag gebracht werden kleine Ausschnitte aus dem Lager- und dem sonstigen Dienst des Alltags. Jeder Vorschlag muß mindestens zwei Minuten Musik oder ein Lied enthalten.

Aus den Sendevorschlägen, die spätestens bis zum 21. Juli an die Abteilung Rundfunk eingesandt werden müssen, werden die zwei besten Einsendungen für die Sendung ausgewählt.

Jetzt folgt das HJ.-Bann-Sportfest des Kreises. Der Bann 39 Ennepe-Ruhr der HJ. führt am Samstag und Sonntag, dem 10. und 11. Juli, auf dem Harkortberg in Wetter, der Stätte des traditionellen Harkort-Bergfestes, sein großes Bann-Sportfest durch. 500 Hitlerjungen aus dem Kreise werden daran teilnehmen. Die Konkurrenz in den sportlichen Disziplinen wird groß sein. Unsere Hattinger HJ. wird dabei ein Wort mitsprechen.

Autounfall auf dem Steinhagen. Gestern, in der Morgenfrühe, sah die Polizeistreife auf dem Bürgersteig vor dem Hutgeschäft Blumeroth einen Lastkraftwagen, der von den Fahrern verlassen war. Er hatte Beschädigungen am Kühler und am Trittbrett. Wie man hörte, der Polizei war der Unfall nicht gemeldet, ist der Wagen um Mitternacht in der Kurve St.-Georg-Straße—Steinhagen verunglückt, gegen den Bürgersteig an der Wirtschaft Winkelhaus und dann vor das Blumerothsche Haus gefahren. Der Sockel des Hauses wurde dabei beschädigt. Der Wagen mußte abgeschleppt werden. Die Polizei untersucht noch den Unfall, bei dem glücklicherweise Personen nicht zu Schaden kamen.

NSFK. fliegt! In den Borkenbergen, wo Angehörige des Sfl.-Sturmes Hattingen zu einer Wochenendschulung zusammengezogen waren, konnten nachfolgende Sfl. die A-Prüfung ablegen: Sfl. Gustav Finke, Heinrich Freisewinkel, Hans Gerber, Willi Grotehusmann, Helmut Heil, Karl Krause und Ernst Rupenus. Auf der Wasserkuppe in der Rhön bestand der Sfl. Franz Seidenstecher die B-Prüfung, ebenfalls die B-Prüfung in den Borkenbergen der Sfl. Paul Bottmer. Wir beglückwünschen die Kameraden zu ihrem Erfolge mit einem „Glück ab!"

Personalien. Stadtinspektor Hoffommer aus Gevelsberg wurde zum 1. Juli an das hiesige Finanzamt versetzt.

Die neue Dienststelle der SA.-Standarte 99 „Ruhr" befindet sich jetzt auf der Viktor-Lutze-Straße 38. Im gleichen Gebäude befinden sich auch die Dienststellen des Nachrichtensturmes 99 und des Sturmes 1/99.

Zur Planung Genehmigung der Reichskammer erforderlich. Der Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste Westfalen-Süd weist darauf hin, daß immer noch Bauunternehmer den Baupolizei-Behörden Pläne einreichen, die zur Planung die Genehmigung der Reichskammer nicht besitzen. Bauunternehmer, die wirklich planen wollen, bedürfen des braunen Ausweises der Reichskammer, der auf einen Antrag über die zuständige Innung nach Prüfung erteilt wird. Personen, die planen, ohne die Erlaubnis der Reichskammer zu besitzen, machen sich strafbar.

Das zweite Halbjahr beginnt

Wird der Juli warm oder naß?

Ferienanfang — Saison-Schlußverkäufe

Nun sind wir über die Höhe des Jahres und einen verregneten Peter- und Paul-Tag in den Juli hineingeklettert, der heute seine rote Eins auf dem Kalenderblatt prangen hat. Sonst schien mit diesem Tage der Sommer erst richtig anzufangen, aber heuer hat er seinen Sonnensegen schon im Juni vorweggenommen. Wir sind ihm deswegen nicht böse, denn in der kleinen sommerlichen Atempause, die uns in unserm Meeresklima geschenkt wird, triefst zu oft der Regen, als daß man von einem ungetrübten Sommerglück sprechen könnte. Nun aber, nachdem wir schon mancherlei an sommerlichen Freuden, von der eisgekühlten Bowle über Erdbeeren, Johannis-, Wald- und Stachelbeeren bis zu sonnenerfüllten Wochenends, erlebt haben, kommt

der zweite Abschnitt all der Annehmlichkeiten,

die uns in der parkdurchfluteten Großstadt das Sommerleben bringt. Die Wassersportler, die Tennisleute, kurz alles, was sich im Sport Kraft durch Freude holt, nehmen nun den zweiten großen Anlauf. Die Kleingärtner sehen voll Stolz ihre Mühen reifen. Eine geradezu verschwenderische Fülle der Rosen rankt sich um Hüttchen und Tore, und es ist eine Freude, da draußen zu leben. Und viele andere packen im Juli den Rucksack und radeln und reisen in die Welt. Noch steht der große westdeutsche Ferienstrom Gewehr bei Fuß; aber wer nicht auf die Schulferien Rücksicht zu nehmen hat, der sieht zu, daß er den Juli erwischt, denn da ist der Sommer doch noch ein ganz anderer Kerl als im August, wo leere Felder und kurze Abende unser Ferienglück trüben.

In diesem Jahre beginnen die großen Ferien schon früh.

Während für die norddeutschen Landsleute die Schulferien schon Anfang Juli beginnen, ist für Westdeutschland der letzte Schultag am 21. Juli. Um diese Zeit beginnen

die Saison-Schlußverkäufe, die bis in den August hinein dauern.

Wenn wir diese Tage an der Hand haben, dann hat in der Natur bereits das erste herbstliche Sterben begonnen. Das erste Laub ist in diesem Jahre schon im Juni gefallen. Aber im Juli fallen die Blätter zahlreicher, auch wenn wir nicht gern zugestehen wollen, daß der Sommer inmitten seiner üppigen Schönheit zu sterben anfängt. Auch in der Vogelwelt wird es merklich stiller. Der Gesang der Vögel verstummt immer mehr, die Zeit der Mauser läßt die Sänger sich in stille Winkel zurückziehen, ein Federchen nach dem anderen fällt aus dem Gefieder und sie zu erneuern kostet viel Kraftanstrengung.

Auch bringt der Juli gewöhnlich

die höchsten Tagesdurchschnittstemperaturen des Sommers.

In diesem Jahre haben wir schon im Juni Höchsttemperaturen gehabt, und das ausgerechnet in der ersten Dekade, zu einer Zeit also, da die Durchschnittstemperatur für gewöhnlich nur 15—17 Grad beträgt. Im Juli wiederholen sich jene Tage mit 33 und 35 Grad. Gewöhnlich ist der Juli auch derjenige Monat, in dem sich in trockenen Perioden die Dürre am stärksten auswirkt, da die unablässig scheinende Sonne auch die letzte Feuchtigkeitsreserve aus dem Boden saugt. Nur für dieses Jahr kann man auf unangenehme Ueberraschungen gefaßt sein. Wenn nicht alles trügt, so wiederholt sich der Sommer vom vorigen Jahr, in dem bekanntlich der Juli total verregnete. Gerade der Juli ist der Monat klimatischer Extreme. Manchmal ist er ungewöhnlich trocken und heiß, in ausgesprochen kühlen und feuchten Sommern kann er aber auch durch Dauerregen die Ernte gefährden. Lasset uns froh sein, wenn er diesmal den goldenen Mittelweg einschlägt.

Wiedersehenstreffen der 201er

An alle Angehörigen des ehemaligen Ref.-Inf.-Rg. 201, das zu den ruhmreichen deutschen Regimentern gehörte, die 1914 in Flandern bei Langemark und Dixmuiden stürmten und das auch in den späteren Kriegsjahren stets an den Brennpunkten des Weltkrieges kämpfte, ergeht der Aufruf: Kommt zu dem Wiedersehenstreffen der 201er anläßlich des Deutschen Gardetages 1937 am 11. Juli nach Düsseldorf. Es fahren Sonderzüge mit 75 Prozent Fahrpreisermäßigung ab Hagen, Hamm, Aachen und Saarbrücken. Nehmt teil an dem Reichswiedersehenstreffen aus Anlaß des 20-jährigen Bestehens des Gemeinnützigen Vereins des ehemal. 1. Ref.-Inf.-Reg. 201 am 31. Oktober in Berlin. Nähere Auskunft über beide Wiedersehenstreffen erteilt der Kamerad Wilh. Schläper jr., Altenvörde (Ennepe-Ruhrkreis), Brinkenstraße 4.

Eine Beispiel-Schule in Dortmund. Der NS.-Lehrerbund Westfalen-Süd hat in seinem Bemühen um eine letztgültige Umgestaltung des Erziehungs- und Unterrichtsplanes die „Hans-Schemm-Schule" in Dortmund-Westerfilde zu einer Beispielschule ausgebaut, in der der tägliche Unterricht nach den Grundsätzen und Zielsetzungen der „Deutschen Jungvolkschule" erteilt wird.

Englische Bergbaustudenten besuchen Westfalen-Süd. Wie die „Morningpost" aus Cardiff meldet, wird im nächsten Monat ein Austausch von deutschen und englischen Bergbaustudenten stattfinden. Sechs Studenten von der Universität Cardiff werden sich nach Deutschland begeben, wo sie zur Sammlung von Kenntnissen über den deutschen Bergbau einige Zeit in Bergwerken an der Ruhr arbeiten werden. Mehrere deutsche Studenten werden in englischen Bergwerken im Kohlengebiet von Wales arbeiten.

Unsere Heimat schon in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt

Professor Teudt im Hattinger Land

Bei Holthausen wurde ein großes Gräberfeld entdeckt — Wertvolle Arbeit des Hattinger Heimatvereins

Am letzten Sonntag konnte der Heimatverein Hattingen wieder einmal Professor Teudt aus Detmold als Gast begrüßen. Schon im Rahmen der Gelsenkirchener Tagung des Reichsbundes für Vorgeschichte weilte Professor Teudt mit etwa 150 Teilnehmern an einer Besichtigungsfahrt im Hattinger Land. Damals konnten in Blankenstein die Vertreter des Hattinger Heimatvereins den Tagungsteilnehmern über die wichtigen vorgeschichtlichen Kultstätten unseres engeren Gebietes Bericht erstatten.

Professor Teudt, dessen Forschungen und dessen Schrift „Germanische Heiligtümer" bis weit über die Grenzen Westdeutschlands hinaus richtungweisend geworden sind, konnte in einem ganztägigen Besuche am Sonntag unter Führung des Heimatvereins Hattingen diese vorgeschichtlichen Stätten in Augenschein nehmen und begutachten. Nach einem Besuch des Heimatmuseums in Hattingen, das die volle Anerkennung von Professor Teudt fand, ging die Fahrt zum nahen Holthausen. Es dürfte nur wenigen bekannt geworden sein, daß dort

auf dem Ausläufer eines Höhenrückens sich das reichste vorgeschichtliche Gräberfeld unserer weiteren Umgebung befindet.

Die große Anlage dieser Kultstätte läßt auf die außerordentliche Bedeutung dieses Platzes mit Sicherheit schließen und zeugt von der in graue Vorzeit zurückreichenden Besiedlung der Gemeinden Welper und Holthausen. Professor Dr. Teudt war der Meinung, daß diese Gräber ein derartig hohes Alter haben, daß in ihnen irgendwelche Funde (Beigaben) nicht erwartet werden dürfen. Nach der eingehenden Besichtigung dieses vorgeschichtlichen Punktes führte die Fahrt nachmittags in den westlichen Teil des Hattinger Landes. Der „heilige Spring", am „Deutschen" in der Nähe des Isenberges gelegen, ist durch seine idyllische Lage weiten Kreisen bekannt geworden. Auch dort darf man eine vorgeschichtliche Stätte vermuten. Auf der „Ruhrhalbinsel" wurde dann noch ein weiterer Punkt besichtigt. Genaue Feststellungen waren dort noch nicht möglich. Es ist aber zu hoffen, daß auch dort in Zukunft eine weitere Klärung erfolgen kann.

Zum Schluß galt das große Interesse der Teilnehmer dem allbekannten Horkenstein. Dieser alte Opferstein, über den in der Heimatliteratur viel geschrieben worden ist, liegt bekanntlich heute im Garten des Amtes Winz, wohin ihn der Bürgermeister Schumacher in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts hinschaffen ließ, um ihn vor der sicheren Vernichtung zu schützen. Die Fundstätte dieses alten Riesen ist inzwischen fast der Vergessenheit anheimgeraten. Er lag damals auf einem Winzer Berg, in der Nähe der Wirtschaft Köttker. Nicht nur der Stein selbst, sondern auch die Fundstelle in Winz wurde von Professor Teudt ebenfalls einer eingehenden Besichtigung unterzogen.

Es steht also fest, daß unsere Heimat
schon in vorgeschichtlicher Zeit verhältnismäßig stark besiedelt gewesen sein muß.

Dem Heimatverein Hattingen gebührt der Dank, das Interesse der Oeffentlichkeit auf die bisher in Fachkreisen gänzlich unbekannt gebliebenen vorgeschichtlichen Stätten hingelenkt zu haben. Damit ist auch die bestehende Annahme, daß erst in der Römerzeit die Geschichte unserer Heimat beginne, widerlegt worden. Professor Teudt schied mit voller Befriedigung und versprach auch fernerhin seine tätige Beihilfe bei den Forschungen des Hattinger Heimatvereins auf dem Gebiete der Vorgeschichte.

„Jan und die Schwindlerin"



Rechts: Alfred Schieske als Jan, links: Freca-Renate Bortfeldt als Deutschamerikanerin Eleonor Straaten. SK-Fotos: Herker

Gestern abend ging als westdeutsche Erstaufführung die Komödie des Nordländers Peer Schwenzen „Jan und die Schwindlerin" über die Bochumer Bühne. Unter der Regie von Viktor Ahlers steuerte das Lustspielensemble des Bochumer Stadttheaters mit viel Laune und Spielfreudigkeit die vieraktige Komödie zu einem ganz großen Erfolg. Schon nach dem ersten Akt brach lauter Beifall los, der sich von Szene zu Szene steigerte. Am Schluß mußten die Spieler und Viktor Ahlers sich immer wieder zeigen. Es waren köstliche Stunden, die man gestern im Stadttheater erleben konnte. **Wir kommen morgen auf die Aufführung näher zurück.**

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Reichssportabzeichen. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen der Ruhrhalbinsel, die das Reichssportabzeichen erwerben wollen, können sich bis Freitag um 20 Uhr auf dem DT.-Platz in Altendorf-Ruhr (Turnhalle) melden. Die Ausbildung und Abnahme liegt in den Händen des Lehrers Seeger. Alles Nähere beim Ausbildungsleiter.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung der NSDAP sprach Montag Kreisleiter Dedecke über die Aufgaben, die der Partei gestellt sind, an deren Verwirklichung jeder Parteigenosse nach besten Kräften mitarbeiten müsse. Besonders in den Ortsgruppen könne die meiste und fruchtbringendste Kleinarbeit geleistet werden. Der Kreisleiter teilte dann mit, daß der Ortsgruppenleiter Kaufmann wegen zu großer beruflicher In-

anspruchnahme um seine Abberufung gebeten habe. Man sehe den verdienten Parteigenossen nur ungern scheiden. Der Kreisleiter las ein Schreiben des stellv. Gauleiters vor, in dem dieser dem früheren Ortsgruppenleiter gleichfalls seinen Dank für die Arbeit ausspricht, die er im Dienste der Bewegung geleistet habe. Kommissarisch wurde darauf zum Ortsgruppenleiter Pg. Rath bestimmt, der seit langen Jahren Ortsamtsleiter der NSV. ist. Der Kreisleiter forderte alle Parteigenossen der Ortsgruppe Blankenstein auf, sich unter der Führung des neuen Ortsgruppenleiters tatkräftig für die Bewegung einzusetzen.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Ein Toter, ein Schwerverletzter. Der auf der Zeche Langenbrahm in Essen tätige Steiger Paul Vormberge von hier verunglückte durch Sturz vom Stapel tödlich. Er wird heute in Sprockhövel beerdigt. — Auf der Henrichshütte in Hattingen, wo die Firma Gebr. Selle, Sprockhövel, Arbeiten ausführt, verunglückte gestern morgen der Arbeiter Adolf Ringelstep von hier. Er fiel in einen Ausschachtungsgraben und zog sich dabei schwere Kopfverletzungen zu. R. wurde dem Hattinger Krankenhaus zugeführt, sein Zustand ist besorgniserregend. Der Verunglückte ist verheiratet und Vater von drei Kindern.

Aus Gevelsberg

Gevelsberg.

Der neue Direktor der Berufsschule Schumacher, der aus Köln kommt und vorher die Verbandsberufsschule in Werdohl i. W. leitete, tritt heute sein Amt hier an.

Sitzung der Ratsherren. In einer kurzen Sitzung der Ratsherren der Stadt wurde am Montagabend der Fabrikant Ernst Jellinghaus als Nachfolger des Ratsherrn Karl Buschmann durch den Bürgermeister Dr. Albitz eingeführt. Auf der Tagesordnung standen außerdem einige zwangsläufige Nachbewilligungen und Personalangelegenheiten.

Aus Milspe

Milspe-Voerde

:: **Einführung des Amtsbürgermeisters.** Auf Grund des Vorschlags des Kreisbeauftragten der NSDAP. hat der Regierungspräsident in Arnsberg den kommissarischen Amtsbürgermeister am Wege zum hauptamtlichen Bürgermeister des Amtes Milspe-Voerde berufen. Die feierliche Einführung des Parteigenossen am Wege durch die Aufsichtsbehörde erfolgt heute um 18 Uhr im Saale der Wirtschaft Ebbinghaus an der Mittelstraße in Altenvoerde.

Schwelmer bei den leichtathletischen Gaumeisterschaften

Am 2. und 3. Juli auf der Goy-Kampfbahn in Dortmund-Hörde

Die leichtathletischen Westfalenmeisterschaften fallen unglücklicher Weise mit dem Märkischen Kreisfest zusammen. Aus dem Ennepetal nimmt der Schwelmer Fußballklub 06 teil. Aussichten für eine Plazierung hat vor allen Dingen Lück. Bei der Vielseitigkeit des Schwelmers wäre es keine Ueberraschung, wenn Lück sich unter die sechs Besten setzen würde. Im Weitsprung hat der Klub seinen Kreismeister Simon gemeldet. Außerdem starten noch Prange über 10 000 und 5000 Meter. Die Nachwuchsleute Genseler und Lützenkirch bestreiten die 800-m-Strecke. Simon hat noch für 100 Meter gemeldet. Schließlich startet auch die 4×100-m-Staffel des Klubs.

*

Drittes Nationales am Schwelmer Brunnen. Die diesjährige große Bahnveranstaltung des SFC 06, das Dritte Nationale am Schwelmer Brunnen, findet voraussichtlich am Samstag, dem 18. September, statt.

Große Teilnahme beim Märkischen Fest in Hagen. Zur Zeit sind im Kreise Mark in der Leichtathletik die Vereinsklubkämpfe in vollem Gange. In der Gruppe A führt der VfL Hagen die Tabelle ohne Verlustpunkte an. Mit seinem Siege als Gruppenmeister ist zu rechnen. In der andern Gruppe führt der Schwelmer Fußballklub 06 nach drei gewonnenen Kämpfen ohne Verlustpunkt. Auch hier ist mit Schwelm zu rechnen, obwohl die Mannschaft noch den schweren Kampf gegen Hagen 60 auszutragen hat. Aber die 06er haben bereits einen Kampf — gegen Witten — verloren und müssen Schwelm schon schlagen, um zu einem Entscheidungskampf zu kommen. Leider ist die Auseinandersetzung mit Hagen 60 erst im August fällig. Indes rüsten die Vereine für das große „Märkische Fest der Leibesübungen" in Hagen.

)(**Ein verdienter Schulmann scheidet!** Rektor Heinrich Rosenkranz, von der Schule Westfalendamm, scheidet auf seinen Antrag wegen Erkrankung aus dem Amt. Mit ihm verläßt ein tüchtiger Jugenderzieher, ein beliebter Lehrer und Freund der Jugend, nach jahrzehntelanger Arbeit für Volk und Jugend seine Wirkungsstätte. Der scheidende Schulmann kam 1919 nach Schwelm. Neben seiner beruflichen Tätigkeit widmete sich Rektor Rosenkranz zahlreichen Aufgaben der Heimat, vor allem dem Jugendherbergswerk. Zum Nachfolger wurde der bisherige Hauptlehrer und Schulleiter Karl Gürke aus Markersdorf im Kreise Görlitz berufen.

Haus Wildeborn Eigentum der NSV. Das der NSV von der Stadtverwaltung Schwelm für Zwecke der Müttererholung zur Verfügung gestellte Haus Wildeborn ist in diesen Tagen durch Schenkungsvertrag in den Besitz der NSV übergegangen. Die NSV wird das Heim jetzt auch im oberen Stockwerk für ihre Zwecke umgestalten. — Die hochherzige Schenkung gereicht der Stadt Schwelm sehr zur Ehre.

Kinderlachen — Kinderfreude in Dein Haus! Nimm ein Ferienkind!

Arbeitstagung der DAF

Die Deutsche Arbeitsfront, Gaubetriebsgemeinschaft „Bergbau" hatte die Betriebszellenobmänner der südwestfälischen Bergbaubetriebe und die Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Bergbau zu einer Tagung eingeladen, die Sonntag in dem mit den Symbolen des Bergbaue geschmückten Saal des Gewerbevereins Dortmund stattfand. Gaubetriebsgemeinschaftswalter Pg. Siebert eröffnete die Tagung. Grußworte, besonders an den Gauobmann Pg. Ernst Stein, leiteten über zu kurzen Ausführungen über den Sinn und die Bedeutung der einberufenen Tagung.

Dann nahm der Gauobmann Pg. Ernst Stein Gelegenheit, in einer fast zweistündigen Rede ausführlich über die Deutsche Arbeitsfront als das sozialpolitische Instrument der NSDAP. und ihren unermüdlichen und starken Einsatz für den schaffenden deutschen Menschen zu sprechen. Eingehend befaßte sich der Gauobmann mit der Stellung und der Arbeit des Betriebszellenobmannes im Bergbau. Die grundlegenden Ausführungen, die immer wieder durch starken Beifall unterbrochen wurden, sind in dem vom Gauobmann an die Betriebszellenobmänner und Führer der Bergbaubetriebe Westfalen-Süd gerichteten Aufruf niedergelegt, der anschließend veröffentlicht ist.

Gaubetriebsgemeinschaftswalter Pg. Siebert dankte dem Gauobmann für seine vortrefflichen Ausführungen, die allen seinen Mitarbeitern neuen Mut und Entschlußkraft vermittelt hätten. Der Gauobmann dürfe gewiß sein, daß sich alle Mitarbeiter der DAF. im Bergbau, gleich an welcher Stelle sie ständen, mehr noch als bisher mit ihrer ganzen Kraft für den schaffenden deutschen Bergmann zu seinem Wohle und somit zum Wohle des gesamten deutschen Volkes einsetzen würden.

Musikalische Darbietungen und eine Besprechung verschiedener besonders für die Betriebszellenobmänner im Bergbau wichtigen Fragen beendeten die ersprießliche Arbeitstagung, die wieder einmal mit aller Deutlichkeit gezeigt hat, daß die DAF. unablässig das Wohl der Schaffenden im Auge hat und dafür stets alle Kraft einsetzt.

Wir lassen nachstehend den Aufruf folgen:

Betriebszellenobmänner und Führer der Bergbau-Betriebe im Gau Westfalen-Süd!

Um die großen Aufgaben, die der Führer im Rahmen des Vierjahresplanes dem Bergbau gestellt hat, auch im Gau Westfalen-Süd erfolgreich zu lösen, ist es notwendig, auf einige nationalsozialistische Grundsätze hinzuweisen.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hat die Verpflichtung, das Leben und alle Lebenserscheinungen des deutschen Volkes nationalsozialistisch auszurichten. Ihr sozialpolitisches Instrument ist die Deutsche Arbeitsfront, die im Auftrag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei alle Fragen der Sozialpolitik behandelt. Somit sind die Handlungen der Deutschen Arbeitsfront Hoheitsakte namens der Bewegung.

Sozial- und Wirtschaftspolitik sind nicht voneinander zu trennen und können nur aus der Gesamtschau deutschen Lebens betrachtet werden. Die Deutsche Arbeitsfront ist daher keine Gewerkschaft, die einseitige Interessen vertritt, sondern sie ist die Mittlerin zwischen Führung und Gefolgschaft und fördert die wahre Betriebsgemeinschaft.

Der Betriebszellenobmann ist der politische Beauftragte der Partei und der Deutschen Arbeitsfront; er ist für die nationalsozialistische Ausrichtung seines ihm anvertrauten Betriebes der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und der Deutschen Arbeitsfront gegenüber verantwortlich.

Leben und Gesundheit aller Schaffenden sind das höchste Gut der Nation. Die Förderung des Lebens und die Erhaltung der Arbeitskraft ist daher eine der wichtigsten Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront. Es werden alle Männer der Deutschen Arbeitsfront eifrig darüber wachen, daß alles vermieden wird, was dem Leben und der Gesunderhaltung des Einzelnen und damit der Gesamtheit schädlich sein kann.

Um die berufliche Tätigkeit zu sichern und das Leben unseres Volkes zu wahren nach dem Willen des Führers, hat sich die Deutsche Arbeitsfront mit den Fragen der Berufsfortbildung eingehend zu befassen; sie hat die große Leistungsgemeinschaft aller Deutschen zu schaffen.

Die wahre Betriebs- und Volksgemeinschaft ist die Grundlage unseres Lebens. Deshalb arbeite jeder weiter unermüdlich an der Vertiefung des Gemeinschaftsgedankens, damit auch für die Zukunft unser Volk stark und mächtig bleibe.

Bochum, den 27. Juni 1937.

Ernst Stein,
Gaubetriebszellenobmann, Gauobmann der DAF.

Schulung von Arbeitsfamilien

RBG-Leiter Pg. Padberg sprach auf der Schulungsburg in Königswinter

NSG Die RBG Bergbau führt auf der Schulungsburg in Königswinter einen Gemeinschaftslehrgang durch. Erstmalig nehmen an diesem Lehrgang aus den Bergbaugauen sogenannte Betriebsfamilien teil, d. h. der Gefolgschaftsführer oder dessen Stellvertreter, der Betriebsobmann sowie ein weiteres Vertrauensratsmitglied oder ein Amtswalter einer Schachtanlage werden in gemeinsamer Schulung einheitlich im Sinn der nationalsozialistischen Weltanschauung ausgerichtet. Wird dann das Gemeinschaftserleben von der Schulungsburg in den Alltag des Betriebes hineingetragen, ist die Vertrauensgrundlage einer wahren Betriebsgemeinschaft zum Segen von Gefolgschaft und Werk geschaffen.

Zu Beginn des Lehrganges, am Montag, dem 7. Juni, sprach der RBG-Leiter Pg. Padberg zu seinen an dem Lehrgang teilnehmenden Mitarbeitern und Gefolgschaftsführern und gab ihnen einen ausführlichen Ueberblick über das Ergebnis der bisher geleisteten Arbeit und der in nächster Zeit vordringlich zu lösenden Fragen. Seine Ausführungen zeigten den Teilnehmern, welche wichtige Stellung dem Bergbau gerade im Hinblick auf die unbedingt notwendige Erfüllung des Vierjahresplanes zukommt. Die erfolgreiche Lösung dieser Aufgabe ist aber nur möglich, durch die Gemeinschaft und in der Kameradschaft. Hieraus erwachsen uns die Kräfte, die wir nun einmal nötig haben, um unter restlosem Einsatz aller Mittel daran zu arbeiten, das Schicksal der deutschen Nation für die Zukunft sicherzustellen. Darüber hinaus wollen wir dem Führer und der ganzen Welt beweisen, daß wir als deutsche Bergmänner geschlossen hinter ihm stehen, daß wir bereit sind, alles einzusetzen, wenn es sich um die Interessen der Nation und der Sicherung des Lebens unseres Volkes handelt.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen fordert Pg. Padberg gesunde Wohnungen für die deutschen Bergmänner. Die unwürdigen Wohnungsverhältnisse haben dazu beigetragen, daß in der Vergangenheit die von volksfremden Elementen ausgesäte politische Verhetzung den besten Nährboden fand. Das neue Siedlungsprogramm der Deutschen Arbeitsfront, das bereits begonnen hat, verwirklicht die Anforderungen, die an eine gesunde Wohnung für die schaffenden Menschen gestellt werden müssen. Das Ziel ist die Schaffung eines krisenfesten Arbeiters.

Besonders eindringlich behandelte der Parteigenosse Padberg die Nachwuchsfrage. Sie ist das Schicksal des deutschen Bergbaues. Unbedingt notwendig ist es, in den Betrieben alles zu tun, um der Jugend den Glauben an den Bergmannsberuf wieder zu geben. Wir müssen dem Jungknappen die Gelegenheit geben, sich zu einem hochwertigen Bergmann auszubilden. Dann wird auch die Jugend in unserem Kampfe nicht zurückstehen. Wenn alle an dieser Frage interessierten Kreise mit Tatkraft ans Werk gehen, ist es möglich, das Nachwuchsproblem in kürzester Zeit zu lösen; hängt doch von dieser Lösung zu einem großen Teil das Gelingen des Vierjahresplanes ab.

Erleichterter Zutritt zum Postdienst

Drei Jahre Zeitersparnis

Die Deutsche Reichspost hat für die Laufbahn des gehobenen mittleren Postdienstes bisher nur Bewerber mit dem Reifezeugnis (Abitur) eingestellt. Diese Maßnahme hat dazu geführt, daß die Anwärter in den weitaus meisten Fällen nach Ableistung der Arbeitsdienstpflicht und der allgemeinen Wehrpflicht erst in recht vorgerücktem Lebensalter zur Deutschen Reichspost kommen und erst spät an die Gründung einer Familie denken können. Das ist bevölkerungspolitisch unerwünscht. Außerdem hat sich die Zahl der Abiturienten inzwischen erheblich vermindert. Das Reichspostministerium hat sich deshalb dafür entschieden, von jetzt ab Bewerber zuzulassen, die mindestens das

Reifezeugnis für die Obersekunda

einer öffentlichen höheren Lehranstalt besitzen, d. h. die Untersekunda mit Erfolg durchlaufen haben.

Durch diese Neuordnung wird tüchtigen Kräften, die wegen Mittellosigkeit der Eltern oder aus anderen schwerwiegenden Gründen nicht bis zum Abitur die Schule besuchen können, der Weg für die gehobene mittlere Postlaufbahn freigemacht. Die einzustellenden Anwärter sollen bei ihrer Annahme das 16. Lebensjahr vollendet, aber das 20. Lebensjahr nicht überschritten haben. Für Bewerber, die ihrer Arbeits- und Militärdienstpflicht bereits genügt haben, wird die Höchstaltersgrenze auf 23 Jahre festgesetzt. Bewerber, die das Mindestalter von 16 Jahren noch nicht erreicht haben, können schon vorher zur Beschäftigung zugelassen werden. Alle Bewerber müssen der HJ., der SA., der SS., dem NSKK. bzw. NSFK. oder der NSDAP. angehören und dort die weltanschauliche Schulung der NSDAP. mit Erfolg durchlaufen haben. Bevorzugt werden diejenigen Bewerber — sonstige Eignung vorausgesetzt —, die sich vor dem 30. Januar 1933 für die nationalsozialistische Volkserhebung außergewöhnlich betätigt haben und solche, die ihrer aktiven Dienstpflicht bei der Wehrmacht in Ehren genügt haben. Auf sportliche Durchbildung wird besonderer Wert gelegt.

Einstellungsgesuche sind an die Reichspostdirektion zu richten, in deren Bezirk der Bewerber seinen Wohnsitz hat. Sie können nur in Betracht gezogen werden, wenn sie bis zum 1. August 1937 vorliegen.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Vor dem Bann-Sportfest der HJ. Auf dem Harkortberg findet am 10. und 11. Juli das Bann-Sportfest des HJ.-Bannes 99 Ennepe-Ruhr statt, an dem rund 500 Hitlerjungen teilnehmen. Die HJ. Wetter bittet die Bevölkerung, für die Nacht vom 10. zum 11. Juli Schlafstellen für die auswärtigen Hitlerjungen zur Verfügung zu stellen. Die Verpflegung übernimmt die HJ. Wetter selbst. Hitlerjungen sprechen in diesen Tagen bei den Eltern vor und bitten um Aufnahme.

Witten

Hiler-Urlauber in Witten. 41 Urlauber weilten als Gäste der Hitler-Freiplatz-Spende 14 Tage in Witten. Sie bildeten die Hitler-Urlauber-Kameradschaft „Witten-Ruhr". Sie haben in schönster Kameradschaft wundervolle Tage der Erholung und Ausspannung in der schönen Ruhrstadt verlebt.

Kaninchendieb festgenommen. In der Nacht zum 21. Juni wurden, wie bereits gemeldet, im Stadtteil Witten-Ost durch Einbruch 21 Kaninchen gestohlen. Der Dieb, ein 20jähriger, wegen Diebstahls mehrfach vorbestrafter junger Mann, der erst im Februar aus dem Gefängnis entlassen worden ist, wurde festgenommen und hinter Schloß und Riegel gebracht. Die Kaninchen wurden bis auf zwei Jungtiere wieder herbeigeschafft.

Volmarstein.

Dies und das. Ein aus der Erziehungsanstalt Bewninghofen entwichener Fürsorgezögling mit einem gestohlenen Fahrrad wurde von der Polizei aufgegriffen und der Anstalt wieder zugeführt. — Bei einem Motorradunfall in der Kurve Bahnhofstraße stürzte ein Motorradfahrer mit Beifahrerin. Er erlitt Gesichts- und Armverletzungen. — Heute feiert der Buchhalter W. Döpper bei der Firma Schröder GmbH. sein silbernes Arbeitsjubiläum.

Groß-Bochum

Ereignisreiches Wochenende im Stadttheater Bochum

Während am Sonnabend die zweite westdeutsche Erstaufführung mit „Eine Frau wie Jutta" starten wird, folgt am Sonntag als drittes Operngastspiel der Woche, der zweite Teil von Wagners „Ring" „Siegfried". Die Aufführung am Sonntag beginnt um 17,30 Uhr (Vormiete A 32).

Heute weitere Wiederholung des im Rahmen der Reichstheaterwoche zur westdeutschen Erstaufführung gelangten Schauspiels von Gerhard Aichinger „Kleinod in die Silbersee gefaßt". Die heutige Besetzung ist die der Festaufführung. Die Spielleitung liegt in Händen von Dr. S. Schmitt. Die Königin Karoline von England spielt Heidi Kuhlmann. (Vormiete A 31.)

Bochum-Linden-Dahlhausen

Die Gruppe Bochum-Linden im Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA.) hielt Montag bei Mönnighoff eine Mitgliederversammlung ab. In seiner Begrüßungsansprache wies Gruppenleiter Lehrer Balke auf die Aufgaben und die Bedeutung des Volksbundes hin. Darauf hielt der Gebietspropagandawart des Sudetendeutschen Heimatbundes Stolz (Dortmund) einen Vortrag über „Sudetendeutsche in Kampf und Not". Der Redner schilderte die Geschichte seines Landes, das schon 730 unter Karl dem Großen zum Reich gekommen ist, und hob dabei hervor, welchen Anteil die Bewohner dieses urdeutschen Landes an der Gestaltung deutschen Wesens und deutscher Kultur gehabt haben. Um den Volkstumskampf, der gegenwärtig im Sudetendeutschland ausgetragen wird, müsse jeder Volksgenosse wissen. Mit der Mahnung, daß die Deutschen im Reich sich stets mit den Auslandsdeutschen verbunden fühlen sollten, schloß der Redner seine beifällig aufgenommenen Ausführungen.

Kleine Provinzchronik

Die Nerven verloren.

Haiger. Bei der Abfahrt nach Allendorf kam ein Hamburger Lastzug mit Anhänger in einer Bergkurve derart in Fahrt, daß der mitfahrende Besitzer des Wagens dem Fahrer und Beifahrer entsetzt zurief: „Raus aus dem Wagen". Alle drei sprangen ab. Während die beiden Fahrer mit leichten Verletzungen davonkamen, schlug der Besitzer hart auf die Straße auf und wurde auch noch von dem Anhänger überfahren. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er nach wenigen Minuten verschied. Der Wagen fuhr zwischen zwei Bäumen hindurch weiter auf freies Feld und blieb dort fast unversehrt stehen.

„Im Scherz" auf den eigenen Freund geschossen

Siegen. Ein hiesiger Arbeiter besuchte seinen Freund. Beim Eintritt in die Wohnung hob der Freund einen Tesching in die Höhe und rief: „Hände hoch oder ich schieße". Im gleichen Augenblick krachte ein Schuß, der den Besucher schwer verletzte. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo die Kugel auf operativem Wege entfernt werden mußte.

Tod im Stollen

Bad Oeynhausen. Einem schweren Unglück sind im Bergstollen bei Dehme zwei Arbeiter zum Opfer gefallen. Gerade als nach Schichtenanfang die Arbeiter auf dem Wege zur Arbeitsstelle waren, drückte der Berg zwei Hangschienen zusammen. Mehrere Arbeiter wurden dadurch eingeklemmt und vom Geröll verschüttet. Es gelang, die Eingeschlossenen zu befreien, doch sind zwei Arbeiter ihren Verletzungen erlegen. Einer der beiden war Familienvater und hinterläßt mehrere unmündige Kinder.

Der Schrecken der Solinger Stahlwarenfabriken

Solingen. Die 4. Große Strafkammer des Landgerichts Wuppertal verurteilte den 41jährigen Otto Wagner aus Wuppertal wegen fortgesetzten schweren Einbruchsdiebstahls im Rückfall zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren und zehn Jahren Ehrverlust. Die beantragte Sicherungsverwahrung lehnte das Gericht ab. Die Anklage warf Wagner vor, in den Jahren 1935 bis 1937 nicht weniger als 43 schwere Einbruchsdiebstähle im Rückfall sowie sieben versuchte schwere Einbrüche verübt zu haben. Der Angeklagte gab seine Straftaten im allgemeinen zu. Nur einige der Einbrüche bestritt er energisch. In 37 Fällen war Wagner jedoch allein schon auf das eigene Geständnis hin überführt. — Wagner bildete den Schrecken der Solinger Stahlwarenfabriken. Alle Stadtbezirke mit Ausnahme des Höhscheiders suchte er heim. Am schwersten betroffen wurde Ohligs. Mit den gestohlenen Waren betrieb er einen schwunghaften Hausierhandel. Als er durch eine nicht abzusprechende Geschicklichkeit die Dauer seiner „Tätigkeit" auf volle zwei Jahre ausdehnen konnte, wagte er es schließlich, große Mengen Stahlwaren in Hamburg umzusetzen. Dort ereilte ihn aber auch sein Geschick.

Das Zehn Uhr Blatt

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Das verzagte Herz

Eine Geschichte von heute

Von Joachim Fischer

Sie bauten draußen an den Inseln die große Brücke. Seit Monaten arbeiteten die Männer schon und jetzt hatten sie begonnen, die riesigen Eisenkonstruktionen zu montieren. Die Bauern und Fischer standen oft und schauten zu den gewaltigen Eisenträgern, die von den Kranen gehoben und getragen wurden. Sie sahen mit staunenden Augen, wie sich die Brücke hinausschob über das gischtende Wasser, wie sie dann lag auf den Pfeilern. Und wenn die Brücke dann fertig war, dann waren sie dem Land verbunden, dann brauchten sie die Fähre nicht mehr. Dann begannen sie zu leben.

Im Gasthaus wohnten die Monteure und Werkführer, junge Burschen meist, die aber ernsthaft waren und nicht so wild, wie jene, die Monate zuvor gekommen, die großen Erdarbeiten ausgeführt und die riesigen Betonmaschinen aufgestellt hatten. Die Bauern und Fischer kamen oft, abends in die rauchschwimmende Gaststube und sprachen mit den Männern. Die waren weit in der Welt herumgekommen, hatten in Australien, in Kapstadt und in Dänemark Brücken gebaut, hatten Wasserleitungen in Südamerika und Stauwerke in Island geschaffen. Sie kannten die Welt, hatten überall gearbeitet und sprachen darüber, ernsthaft und bedächtig. Erfüllt von der schweren Arbeit.

Die Jüngeren unter ihnen lagen oft abends in der vergehenden Sonne im Gras, lachten mit den Mädchen, aber sie waren nicht so wie all die anderen Burschen, die immer nur mit den Mädchen spielen und die sie wenig ernst nahmen. Manchmal jedoch wünschten die Mädchen, daß sie nicht so zurückhaltend wären, daß sie mit ihnex tanzen sollten, und dann sagten sie rasch und ein wenig ungut, es seien doch recht langweilige Burschen. Nur einer war dabei, der lachte immer, er hieß Franz und war groß und hatte schwarzes lockiges Haar. Den mochten sie alle und wenn er unten am Wasser saß, da kamen sie dann und hörten ihm zu, wie er erzählte. — Aino, die Tochter von Hans Jens, dem Fischer, die saß bei ihm und hörte mit lächelnden Augen zu. Aino wußte nicht recht, ob sie diesen Franz liebte, denn sie konnte den blonden Adrian, dem sie verlobt gewesen war, nicht so rasch vergessen. Adrian aber hatte ein reiches Mädchen, drüben in der Stadt geheiratet und Aino schmerzte noch jetzt das Herz, wenn sie daran dachte, was ihr Adrian getan. Franz sprach manchmal mit Aino, so wie von ungefähr. An einem Sonntag saß sie unten am Wasser, sah auf die spielenden Wellen und wünschte sich Freude in ihr Herz. Es war Sonnenschein unter endlosem Himmel, der keine Wolken vor sich schob. Da setzte sich Franz zu ihr und wie er sich beugte, da legte er für einen kleinen Augenblick die große braune Hand auf ihre Schulter, er schwieg, lächelte sie nur ein wenig an. So saßen sie, bis die Sonne unterging. Reglos lag das Meer und im aufkommenden Winde erzählte Franz von seinen Fahrten.

Aino konnte ihn sich gut vorstellen, wie er dort auf den Brücken stand, weit fort in den Ländern, zwischen denen wieder das Wasser lag, vielleicht das gleiche Wasser, das hier vor ihnen, vor den Dünen auf den Sand schwappte. Franz sprach von den vielen glücklichen Stunden, die er schon durchlebt habe, und mit einem kleinen Lächeln um den Lippen gab er so die Menschen wieder, die seinen Weg gekreuzt, ein wenig mit ihm verweilt und dann wieder zurückgeblieben waren. Und wenn ihn Aino so sprechen hörte, dann verlor sie sich in die Kleinheit ihres Lebens, das sie hier führte, in der Enge der alltäglichen Arbeit, die sich glich von Tag zu Tag. Ihr Herz verzagte bald vor der Aussichtslosigkeit ihres Seins, sie sprach davon zu Franz und er bat sie dann, doch die wenig schönen Dinge zu vergessen und aus der Fülle, aus der kleinen winzigen Fülle seiner Lebenswahrheit gab er den geringen Rat, daß nur der des Glückes teilhaftig werden könne, der es sich bewahre.

Aino wurde unsäglich schwer dabei, sie dachte an Adrian und sein wildes Lachen, sie dachte an die schönen Stunden, die sie mit ihm gehabt und das war doch garnicht so lange her. Sie spürte den Arm des jungen Franz, er griff mit seiner festen Hand zu und seine Worte waren leicht und gut und meinten immer nur das eine, daß sie vergessen möge, was ungut sei und häßlich.

„Dann kannst du auch wieder lachen und brauchst nicht mehr so die kleinen Falten an den Augen zu haben. Dann werden sie dich wieder beneiden, dich, dein Leben, deine Liebe, die du dann wieder zu irgendeinem Menschen haben wirst."

Aino liebte ihn sehr, wie er so sprach, aber er schien es nicht zu wissen.

Das Wasser trug die letzten glitzernden Sonnenfunken. Und Aino dachte, daß sie trotz des Mannes, der neben ihr saß, grenzenlos allein sei. Franz sprach wieder, leise, nahezu für sich, er dachte vielleicht nicht einmal an Aino, er sprach vom Leben und der Leidenschaft des Schicksals und dann sagte er mit Worten, die garnicht von ihm zu sein schienen: „Das Leben schenkt echt nur wenig glückliche Stunden und man muß auch alles versuchen, diese Glücksstunden zu mehren — auch du, Aino."

Das Mädchen legte die Hand auf seinen Arm — er konnte so herrlich jung lachen und dann wieder war er so ernst, so maßlos überlegen, so völlig im Gegensatz zu seinen Jahren und seiner Art, die er zur Schau trug. Aino hätte ihn gern geküßt, sie hätte ihm gern gesagt, daß sie ihn liebe, trotz Adrian und dessen böser Tat. Aber sie hatte nicht den Mut dazu.

Franz legte sich zurück, er schaute in den blaudämmernden Abend,— schwarze Wölkchen, vielleicht waren sie kobaltblau — dunkle, ferne, schimmernd wehende Winde.

„Wenn die Brücke fertig ist, Aino, dann fahr schwimmende Wolkenstreifen zogen mit dem auf ich wieder fort, bleibe irgendwoanders ein paar Monate und dann geht es weiter, mein ganzes Leben lang. Ist das nicht schön?"

Aino hatte ein Lächeln in den Augen, es verglomm vor diesen Worten. Fast lautlos kam es von ihren Lippen — „Nun glaubte ich, ich hätte einen Menschen gefunden, jetzt geht er mir wieder verloren." Franz hatte es gehört und nahezu lautlos, so wie es das Mädchen sprach, rief er den Namen: „Aino, Mädchen." —

Aino glitt das Lächeln wieder in die Augen, es wanderte über das schmale Gesicht, wunderbare Spannung des Glückes war über ihr und sie legte ihre kleine tapfere Arbeitshand auf die Augen des Liegenden. „Nun sehe ich die Wolken nicht mehr — ich glaube, ich liebe dich sehr, Aino."

Der Himmel ward wie eine große, leere dunkelblaue Glocke, die Einschläge der Wolken waren wieder verweht und Franz faßte nach dem Hals des Mädchens und er zog sie leise zu sich herab, bis der Kopf auf seiner Brust lag. Aino hörte sein Herz schlagen, so ruhig, so stark. Ainos Herz war voller Zuversicht — der süße Druck der Hand, den sie nun auf ihrem Rücken spürte — und doch traf es sie wieder wie ein Schlag, als er sagte: „Aino, du darfst mich nicht lieben. Denn du kannst nicht auf mich warten. Dieser Franz, dessen Herz du schlagen hörst, der fährt fort und kommt so bald nicht wieder. Jetzt ist nichts als du und ich — aber wenn ich wieder fort bin?"

Aino richtete sich auf, wandte sich ihm zu, ihr Gesicht war blaß, mit einem tiefen, ernsten Blick. Franz lächelte, aber sie lachte nicht zurück. In ihrem Gesicht veränderte sich kein Zug — Adrian — Franz. Es ist eine große Stummheit zwischen ihnen beiden, es ist still und zauberisch ruhig an diesem Abend. Ein wenig zuckten ihre Lippen, da zog Franz den Mund zu sich herab. Sie küßten sich und Liebe ist ein Versprechen. Mein Gott — ihre Lippen lösten sich und Aino legte ihren Kopf an seine Wange. Ein ferner heißer Wind wehte um ihre Glieder und alles schien vergessen. „Wie sind wir so ruhig."

Es war aufschwimmende schwingende Stille. Nur der Wind war.

„Ist es wahr, Aino, daß du mich liebst?"

Und das Mädchen legte die Hand des Mannes an ihr Herz. „Warum, Aino, liebst du mich?"

„Frage mich, warum ich die Sonne liebe."

Franz spielte mit den langen schmalen Fingern. Es war eine wundersame Unentschlossenheit in ihm, sie brachte ihm das Herz zum Singen. Bis es bebte. Sie wird so viel Freude von mir erwarten — ihm war, wie jenen Männern, die in den Kampf zogen. Man hat am Anfang noch jede Liebe in der Hand und kann sie weisen — glückliche Herrlichkeit des Beginns, leichte Trunkenheit und sommerliche Helle der Erfüllung. Dann kommt es zur herbstlichen Trübung, zur novemberlichen Qual der Eifersucht und es endet in der schweren, schier untragbaren Last der Erinnerung. Im Spielen mit langen schmalen Mädchenfingern rann es Franz aus dem Herzen.

Aino richtete sich auf und sah auf den Liegenden, sie neigte sich ihm zu und legte den Kopf auf sein schlagendes Herz und sie spürte den ruhigen Schlag.

Und dann wollte er sprechen, da schloß sie ihm den Mund mit ihren Lippen.

Darum konnte er ihr nicht sagen — Aino, ich liebe dich wirklich, ich liebe dich seit gestern, seit heute, seit immer.

Darum war alles gut.

Pioniere üben an der Ostseeküste



Das Pionier-Bataillon 2 hielt an der Ostseeküste bei Ahlbeck eine große Landungsübung ab. Ein kleiner flachgehender Dampfer bringt die Schlauchboote mit den Landungsmannschaften in die Nähe des Landungsplatzes. (Scherl-Bilderdienst-M.)

„Schwarze Witwe"

Die „Schwarze Witwe", wie eine der gefährlichen Spinnenarten genannt wird, verdankt ihr Leben scheinbar einer Laune der Natur. Diese lustige Witwe der Insektenwelt ist mit einem unersättlichen Mordinstinkt begabt. Sie bringt nicht nur ihren eigenen Mann, sobald sie ihn nicht mehr nötig hat, in heimtückischer Art um die Ecke, sie kann sogar einen Menschen töten.

Zum Glück kommt sie bei uns nicht vor, dafür aber trifft man sie um so häufiger in Amerika an. Getötet werden kann sie nur durch einen raschen, heftigen Schlag. Gegen Gift anderer Insekten ist sie unempfindlich. Sie leckt das Gift auf und schmatzt dazu wohlgefällig. Jeder Tropfen vom Gift der „Schwarzen Witwe" ist tödlicher als das Gift einer der gefürchtetsten Klapperschlangen. Eine Klapperschlage verspritzt wegen ihrer Größe verhältnismäßig mehr Gift als eine „Schwarze Witwe", und deshalb sind bei der Klapperschlange die Todesaussichten noch größer. Von drei Bissen verläuft im Durchschnitt einer tödlich. Bei der „Schwarzen Witwe" stirbt im Durchschnitt von zwanzig nur einer. Aber, da sie sehr viel häufiger vorkommt als Klapperschlangen und öfter von ihrem Giftstachel Gebrauch macht, ist die Zahl der Todesopfer, die die „Schwarze Witwe" jedes Jahr in Amerika verursacht, bei weitem höher als die der Klapperschlange.

Wenn die „Schwarze Witwe" einen Menschen sticht, fühlt man zuerst keinen Schmerz. Oft ist es schwer, überhaupt die Wunde zu finden. Doch das Gift verbreitet sich sofort im Blut- und Nervensystem, und bald stirbt das Opfer unter Muskelzucken, Schmerzen im Unterleib und Atmungsschwierigkeiten. Nicht selten haben früher die Aerzte die Symptome falsch ausgelegt, und es ist sogar vorgekommen, daß die Kranken wegen eines ganz anderen Leidens operiert worden sind.

Solange die „Schwarze Witwe" noch jung und verhältnismäßig harmlos ist, wirft sie ihre jungfräuliche Haut ab und stößt Liebesrufe aus. Das Männchen fängt die Botschaft auf und eilt liebeglühend herbei, ohne zu ahnen, daß der Tod es binnen kurzem erwartet. Zunächst einmal werden sie Mann und Frau, und dann legt die „Schwarze Witwe" zwei- bis dreihundert Eier, die sie mit einem Beutel umspinnt. Der Gatte ist dabei noch behilflich, aber nach Fertigstellung des zukünftigen Kindergartens erkaltet die Liebe der „Schwarzen Witwe" plötzlich. Nach ihrer Meinung hat der Gatte seine ehelichen Pflichten mehr als genug erfüllt, und seine Anwesenheit wird nicht mehr benötigt. Wie alle Spinnenmännchen ist er nur halb so groß, wie seine stattliche Frau, und dieser fällt es darum leicht, ihn mit ihren tödlichen Fangarmen zu erdrosseln. Nachdem der arme Kerl tot ist, läßt sich ihn die „Schwarze Witwe" gut schmecken. Sie verspeist ihn bis auf die unedleren Teile. Nach dieser Schandtat wird die Spinne erst das, was ihre wirkliche Bestimmung zu sein scheint, die stechlustige, gefährliche „Schwarze Witwe"!

So gefährlich nun auch diese Bestie der Insektenwelt ist, die Natur hat Vorkehrung getroffen, daß auch sie sich nicht hemmungslos vermehren kann und sich gegen Feinde zur Wehr setzen muß. Ihr hauptsächlichster Gegner ist die kleine Gaurax-Fliege. Irgendwie scheint die „Schwarze Witwe" die Gefahr zu ahnen, die ihr von dieser Seite droht. Die Gaurax-Fliege legt ihre Eier in die Spinneneier. Erst zwei, drei, immer mehr; wenn etwa anderthalb Dutzend voll sind, summt die Gaurax-Fliege zufrieden davon. Innerhalb von zwei Tagen schlüpfen kleine Würmer aus den Fliegeneiern, die sich voller Appetit auf die Spinneneier stürzen. Sie verzehren eins nach dem anderen, ohne daß die „Schwarze Witwe" etwas bemerkt. Nach zwei Wochen summen kleine Fliegen aus dem Kindergarten des Insekts und zu spät erkennt die „Schwarze Witwe", daß sie um ihren Nachwuchs betrogen wurde. Nur selten kommt es vor, daß einmal ein paar Spinneneier der Gefräßigkeit der Fliegenmaden entgehen.

Es gibt aber immer noch mehr „Schwarze Witwen" in Amerika als Gaurax-Fliegen. Man geht daher neuerdings mit dem Problem um, Gaurax-Fliegen künstlich zu vermehren, um die Giftspinnenplage endgültig auszurotten. Denn die „Schwarze Witwe" ist für gewisse Gegenden Amerikas zu einer wirklichen Gefahr geworden. Ueberall legen die giftigen Insekten ihre Gespinste an und stechen jeden, der unversehens damit in Berührung kommt. Mancher, der nachts das Licht in der Garage oder in Farmställen einschalten will, hat mit der „Schwarze Witwe" Bekanntschaft gemacht. Das Ende dieser Bekanntschaft ist nicht selten eine Beerdigung. Amerika besitzt eine reichhaltige Kollektion von Giftspinnen, und die „Schwarze Witwe" ist ohne Zweifel das sonderbarste und gefährlichste Musterstück darunter.

M. B.

Konzert mit Vogelchören

Ein kulturhistorisches Kuriosum vor 200 Jahren.

Der Name Hervier de Chanteloup ist heute kaum noch bekannt, hatte aber vor zweihundert Jahren Klang in ganz Europa. Hervier de Chanteloup bekleidete eine Stellung am Hofe Ludwigs XIV. Von Kindheit an war er ein leidenschaftlicher Vogelfreund. Sein Haus war voll von Käfigen, deren Insassen nach Hunderten zählten. Am stärksten waren Kanarienvögel vertreten.

Chanteloup war von der Manie besessen, die Vögel musikalisch auszubilden. Er spielte seinen Schülern Musikstücke auf den verschiedensten Instrumenten vor: Flöten, Schalmaien, Oboen. Er hatte auch Erfolg; wenigstens wird behauptet, daß er die Vögel so weit gebracht hatte, daß sie auf sein Zeichen ihren Gesang abstimmten und zu singen aufhörten. Die Zeitgenossen des sonderbaren Mannes berichteten über die gewöhnliche Harmonie seiner Vögelchöre. Nach jahrelanger Arbeit erreichte Chanteloup, daß die Vögel mit großer musikalischer Präzision, wenigstens im Rhythmus, Musiknummern, meistens Gavotten und Menuetts aufführten. Der Sonderling brachte seinen Zöglingen nicht nur das Singen, sondern auch das Tanzen bei. Mehrere Vogelpaare konnten auf ein Zeichen ihres Herrn Modetänze der damaligen Zeit aufführen.

Die Vögel vergötterten Chanteloup. Sie kannten seinen Geschmack, setzten sich ihm auf den Kopf und auf die Schulter. Unter dem Vogelchor befanden sich mehrere Solisten, die Chanteloup besonders gern hatte. Die Vogelkonzerte unter der Leitung des sonderbaren Mannes waren in ganz Europa berühmt. Chanteloup bekam den Titel „Vogeldirektor des Königlichen Hofs" und veranstaltete Hofkonzerte, die sich einer ungeheuren Popularität erfreuten. Die Vögel wurden in reich verzierten Käfigen zum Hof gebracht. Eine glänzende Hofgesellschaft nahm vor ihnen Platz und wartete gespannt auf das Erscheinen des kleinen Mannes mit dem riesigen Kopf und der Nase, die einem Propagandaschnabel ähnelte. Chanteloup verbeugte sich tief, nahm seine Flöte und gab einen Ton an, auf dem der Vogelchor einstimmig einfiel. Hörte der Dirigent aufzuspielen, verstummte der Chor. Jedes neue Motiv wurde von den Vögeln nachgesungen.

Chanteloup schrieb ein ausführliches Buch über seine Bemühungen, das auf Kosten der Prinzessin Condé verlegt wurde. Nach dem Tode dieser einflußreichen Gönnerin verblich sein Stern. Chanteloup trat in den Schatten und mußte sich mit einer kleinen Stellung, die ihn allerdings vor Not bewahrte, begnügen. Er war fest überzeugt, daß seine Seele nach dem Tode sich in einen Vogel verwandeln würde. Er behauptete von einem seiner Lieblingskanarienvögel, daß in ihm die Seele des berühmten französischen Komponisten Lully, des Gründers der französischen Oper, wohne. Im Alter wurde Chanteloup schwachsinnig. Er fühlte sich selbst als Vogel, ging nicht, sondern hopste, lag nicht im Bett, sondern legte beim Schlafen den Kopf auf die Schulter und blieb sitzen. Er sprach mit seinen Vögeln nicht wie ein Mensch, sondern zwitscherte und versuchte, das Geheimnis der Vogelsprache zu ergründen.

Als der Sonderling, hochbetagt, in den fünfziger Jahren des 18. Jahrhunderts starb, wurde ihm, seinem letzten Wunsch gemäß, ein Grabmal nach seinem eigenen Entwurf gesetzt. Das Denkmal stellte eine Flöte und einen Hanfstengel dar. Hanfsamen war die Lieblingsspeise seiner Vögel.

Der Detektiv an der Hoteltür

Einer der beliebtesten Schauplätze von Gaunern und Großverbrechern ist das internationale Hotel. Amerika stellt auch in dieser Beziehung wieder einen besonderen Rekord auf. Besonders schlimm ist es in Newyork, wo alljährlich das Gangstertum die Hotels und ihre Gäste um ungeheure Summen schädigen. Der einzelne Hoteldetektiv ist gar nicht imstande, alle Verdächtigen zu überwachen oder auch nur einen Teil der Fälle, selbst im Einvernehmen mit der Polizei, aufzuklären. Von jeher aber war ihm der allmächtige Portier ein vortrefflicher Bundesgenosse. Seine Menschenkenntnis und Erfahrung hat manchen Verbrecher entlarven helfen. Jetzt ist man in Newyork dazu übergegangen, besondere Kurse einzurichten, in denen die Portiers großer Hotels kriminalistisch geschult werden. In Zukunft wird also der dienstbare Geist und Wächter an der Hoteltür den Gast auch kriminalistisch behandeln. Er wird ihn mit einem durchdringenden Detektivblick mustern und seine Fragen nach den Wünschen des Gastes werden kaum der Strenge eines Verhörs entbehren. Wie weit sich diese Einrichtung bewähren wird, bleibt natürlich abzuwarten.

Die Meinung.

Kitty war beim Küsseküssen.
Die Mutter sah dies von ferne.
Sie nahm Kitty ins Gebet.
„Wenn Max noch einmal versucht, dich zu küssen — so sag ihm gehörig die Meinung, Kitty!"
Kitty seufzte:
„Welche Meinung, Mama? Deine Meinung oder meine Meinung?" (Illustration)

Lore kommt für alles auf

ROMAN VON AXEL RUDOLPH — NACHDRUCK VERBOTEN

(13. Fortsetzung.)

Nach außen hin ist Lore Glant immer noch die lustige, unbekümmerte, immer optimistische Lore. Sie gibt sich sogar ausgelassener und übermütiger als sonst, um die „Jungs" nicht noch bedrückter zu machen, als sie es ohnehin schon sind. Innerlich aber ist sie alles andere als heiter.

Lore weiß, wie schlimm es um die Kapelle Begas steht. Nicht auszuhalten ist das gewaltsam beherrschte Gesicht Silvester Begas', hinter dem sie nur allzugut die bittere Sorge stehen sieht. Kaum zu ertragen die gewollte, falsche Fröhlichkeit der Jungs! Am allerschwersten aber ist es, zusehen zu müssen, wie jeder einzelne heimlich den Brotkorb höher hängt, auf diese oder jene kleine Liebhaberei verzichtet.

Wenn man helfen könnte! Wenn man ihnen doch nur helfen könnte! Aber helfen kann hier nur eines: das oft verlästerte, vielgeschmähte, dennoch so bitter notwendige Geld.

Und Geld hat Lore Glant nicht.

Da geht der Manager Mallik zum Strand. Neben einer sehr eleganten, allzu betont mondainen Dame. „Theater", taxiert Lore.

Ihre Gedanken machen jäh halt und wandern eine Strecke Weges zurück. Mallik! Da war ja . . . das Angebot . . . die Oper in Callao . . . zwanzigtausend . . .

Lores junge Brust beginnt heftig zu atmen. Fort von den Jungs, von Harry, von Silvester? Nein, das ist ja . . . unmöglich. Das ist ja längst bedacht, geprüft, verworfen. Aber freilich — da war auch alles noch anders. Da gab es noch keine Schwierigkeiten. Da hatten Silvester Begas und die Jungs noch nicht diese traurigen oder krampfhaft fröhlichen Gesichter. Jetzt . . . Herrgott, müßte das schön sein, wenn man Silvester Begas, dem guten Kerl, der ohne Bedenken sein Letztes hergab, um zu helfen, jetzt die Tausender auf den Tisch legen könnte. Recht, wie die gute Erbtante aus Amerika! Wenn man da drüben, in Callao, an die Rampe treten könnte mit dem lächelnden Bewußtsein: Silvester Begas braucht nicht mehr so verzerrt zu lächeln! Max Schamek kann ruhig wieder seinen Skat dreschen. Der kleine Cäsar Testing darf seinem Mädelchen einen ganzen Arm voll Rosen schenken! Beppo braucht nicht mehr „Kippen" zu rauchen, sondern kann sich wieder richtige Zigaretten leisten. Und Elly, die liebe, kleine Schwägerin, kann in Davos bleiben, so lange sie will, so lange, bis sie ganz gesund ist! Ja, wenn man dies Bewußtsein hätte — man müßte singen können . . . singen . . .

Ob Mallik die Stelle schon besetzt hat! Ob er noch auf sie wartet? Die acht Tage Frist, von denen er sprach, sind längst vorbei, aber — hat er nicht gestern Abend noch leise darauf angespielt, als sie ihn im Hotel begrüßte? Ja, gewiß, er sagte so etwas. Sie hat nur nicht darauf geachtet, weil ihre Gedanken und Sorgen bei ganz anderen Dingen waren.

Eine halbe Stunde noch schwankt Lore Glant zwischen dem Schmerz, fortreisen zu müssen von ihren Jungs und der heißen Sehnsucht, ihnen zu helfen. Dann ist der Kampf entschieden.

„Ich werde heute abend zu Mallik gehen und ihm sagen, daß ich bereit bin, das Engagement anzunehmen," sagt sie leise zu sich selbst. „Heute abend? Nein, warum so lange warten? Ich werde gleich gehen. Hinunter zum Strand, wo ich ihn sicher treffen werde."

Da klopft es hart und schnell an die Zimmertür. Silvester Begas steht im Rahmen.

„Was ist denn jetzt wieder?" stößt Lore erschreckt hervor, als sie sein bedrücktes, blasses Gesicht sieht. „Hast du . . . eine schlechte Nachricht . . .?"

„Wir sind erledigt, Lore," stöhnt der Kapellmeister, sich auf einen Stuhl sinken lassend. „Wir können heute abend nicht spielen. Hans Böge ist fort."

„Fort? Wieso? Was soll das heißen?"

„Ausgerissen! Getürmt! Wie du es nennen willst! da! Den Zettel hat er uns dagelassen! „Ich muß fort! Rechnet nicht mehr mit mir. Ich muß! Das ist alles! Ich bin natürlich sofort in seine Wohnung gestürzt. Er ist wirklich davon. Seine Koffer hat er mitgenommen! Um sieben Uhr heute früh — also schon vor drei Stunden! — hat ihn einer der Hausdiener des Hotels abreisen sehen. Mit der ersten Fähre nach Esbjerg hinüber!"

„Aber . . . das ist ja . . . warum denn nur?"

Silvester hebt verzweifelt die Schultern. „Keiner weiß es! Aber was sollen wir nun tun? Wir können ihn doch nicht entbehren! Wir haben doch keinen, den wir für ihn einsetzen können! Auch Mallik kann unmöglich in der Eile uns einen neuen Cellisten besorgen!"

„Vorgestern lernte ich am Strand einen kennen, der damit renommierte, ein Meister auf der „singenden Säge" zu sein", sagt Lore mit verzweifeltem Humor „Vielleicht nehmt ihr den!""

„Du kannst scherzen." Vorwurfsvoll schaut Silvister auf, und sein graues Gesicht tut Lore fast körperlich weh. „Aber ich . . . wie . . . Das ist für uns das Ende!"

„Noch lange nicht!" Lore reckt sich kampfbereit mit blitzenden Augen „Alles wird gut werden, Silvester, verlaß dich darauf! Nur Hans Böge müssen wir natürlich erst mal wiederkriegen! Warte mal, da ist Harrys Kursbuch. Hier liegt ein Merkzeichen: Schnellzugsverbindung Esbjerg-Tondern-Hamburg. Natürlich wetzt er nach Hause, nach Berlin! Laß sehen: Der erste Zug geht von Esbjerg um . . . um 13 Uhr 5 Minuten. Jetzt ist's erst zehn Uhr. Also ist er noch in Esbjerg!"

„Wenn er nicht eine andere Strecke gefahren ist. Etwa über Lunderskop-Kolding und von dort über Flensburg weiter!"

„Lunderskop-Kolding," sucht Lore eifrig. „Hier haben wir's. Nee, kann er nicht. Der erste Zug dahin geht morgens früh 7,10 Uhr. Den kann er nicht erreicht haben, wenn er erst um sieben hier abgefahren ist. Der nächste geht um 12,14 Uhr. Ist also auch noch abzufangen. Rasch, Silvester! Spendier mir ein Auto nach Nordstrand. Ich fahre ihm nach!"

Silvester Begas, angesteckt von der Tatkraft des Mädchens, ist emporgesprungen. „Soll ich mitkommen, Lore?"

„Keinesfalls," lacht sie herzlich. „Wenn er dich sieht, verkriecht er sich womöglich. Wenn einer ihn zurückbringen kann, dann bin ich es."

10.

„Spar dir doch lieber das Geld, Hans Böge!"

Der Angeredete dreht sich mit einem Ruck herum und starrt fassungslos in das lächelnde Gesicht Lore Glants. „Wie . . wie kommst du denn hierher?"

„Sollst du alles haargenau erfahren," schmunzelt das Mädchen „Komm erst mal von dem dummen Schalter weg. Du hälst ja den Verkehr auf."

Wirklich, eine Gruppe von Reisenden drängt ungeduldig zur Fahrkartenausgabe. Bestürzt, willenlos tritt Hans Böge ein wenig zurück, und Lore ergreift sofort die Gelegenheit, sich bei ihm einzuhaken und ihn weiter gegen den Ausgang zu ziehen.

„Aber mein Zug," stammelt Hans. „Ich muß . . ."

„Dein Zug geht 13 Uhr 5. Also erst in fünfundvierzig Minuten," stellt Lore unbarmherzig fest. „Wir können also in Gemütsruhe drüben im „Central" erst noch ein Eis essen."

„Junge, Junge," fährt sie kopfschüttelnd fort, als es ihr wirklich gelungen ist, den Verdatterten in das Restaurant zu lotsen. „Zum Defraudanten hast du keine Spur von Talent! Du hättest deinen schönen Abschiedsbrief erst hier vom Bahnhof oder gar erst von unterwegs schicken sollen, dann wäre kein Mensch auf die Idee gekommen, hierher zu flitzen und dich rechtzeitig zu stellen."

„Ich mußte doch Begas benachrichtigen — vor dem Abendkonzert."

„Sehr schön von dir. Aber was meinst du, ist Silvester Begas damit geholfen, daß er „rechtzeitig" die Nachricht bekommt, daß sein Cellist getürmt ist?"

Hans senkt verzweifelt den Kopf. „Es ist ja wahr, Lore. Es . . . es ist gemein von mir. Aber ich kann nicht anders. Ich muß fort!"

„So was ähnliches hast du ja bereits verlauten lassen. Also nun mal bitte mal raus mit der Sprache, Hans: Was ist los?"

„Der Teufel ist los," stöhnt Hans Böge. „Hast du sie nicht gesehen?"

„Wen?"

„Yvonne Kerth! Die rabiate Dame aus Brüssel! Sie muß gestern mit dem Nachtzug angekommen sein. Heut in aller Frühe sah ich sie schon vor dem Kurhotel."

„Und da reißt du, mir nichts, dir nichts aus?"

Hans Böge trinkt hastig einen Schluck von seinem Bier. „Noch mehr, Lore! Da ist noch eine, die kleine Dagmar Nicolaisen, mit der du mich neulich trafst. Die hat gestern ihren Eltern eine tolle Szene gemacht. Sie würde nie einen anderen Mann heiraten als den ehrenwerten Hans Böge! Lieber werde sie ins Wasser gehen, und so weiter und so weiter!"

„Wenn du dem Mädel die Ehe versprochen hast, mußt du zu ihr stehen, Hans," sagt Lore, den jungen Mann ernst anblickend. Hans Böge fährt sich wild durch die Haare.

„Das ist ja eben der Blödsinn! Mit keinem Wort hab' ich der Kleinen was vom Heiraten gesagt! Ich habe überhaupt nichts mit ihr. Einen Abendspaziergang in den Dünen, ein paar Gespräche am Strand — das ist alles! Aber sie selber ist nun mal auf mich versessen! Und ihr Alter — na, kannst dir denken, was das für einen Krach gegeben hat! Die Eltern sind natürlich entsetzt! Ihr wohlbehütetes Töchterchen und ein fahrender Musikus! Ausgeschlossen! Die Herrschaften wüten. Und selbstverständlich bin ich der gemeine Kerl! Ich habe das arme Mädel beschwatzt, betört, verführt!"

„Hast du das nicht wirklich ein bißchen? Immer noch ist Lores Gesicht ernst, fast betrübt. „Sieh mich mal an, Hans!"

Der Blick, den Hans Böge auf sie richtet, flackert nicht. „Natürlich hab' ich mit der Kleinen geliebäugelt im Hotel. Wenn du das verführen nennst, — na schön. Aber so wahr die kleine Dagmar zuerst mich mit ihren Schmachtaugen beehrt hat, so wahr hab' ich sie zu nichts Ernsthaftem ermuntert. Nicht mal ein Küßchen in Ehren, versichere ich dir! Kann ich jederzeit beeiden. Aber was hilft mir das? Gestern abend hat Dagmar Nicolaisen mir ein Brieflein zustecken lassen. Sie hat ihren Eltern alles gestanden. Ihr Vater wolle mich heute aufsuchen und zur Rede stellen. Er sei furchtbar aufgeregt, aber ich solle nicht weichen. Ihre Liebe gehöre mir — und so weiter! Herrlich, was?"

Hans Böges Augen sind so klar, so ehrlich wütend, daß Lore wieder lächeln kann.

„Hm Sag mal, Hans: die Eltern scheinen doch wohlhabend zu sein, nicht?"

„Schon möglich. Großkaufmann oder so etwas ist der Alte."

„Warum heiratest du die Kleine denn nicht? Wäre für dich gar nicht so schlecht, wenn du unter die Haube kämst. Eine gute Partie, ein nettes, junges Mädel, das dich gern hat . . ."

„Ich liebe das kleine Gör doch nicht!" entfährt es Hans Böge unwillkürlich. Lores Augen werden plötzlich ganz hell und froh.

„Deshalb also? Das ist ein Wort, Hans Böge. Das gefällt mir. Da versteh' ich sogar, daß du ausgerissen bist. Und — wo willst du nun hin?"

„Nach Donogoo Tonka oder wo du sonst hin willst," schimpft Hans. „Hat ja alles keinen Zweck, Lore, daß wir uns hier die Köpfe warm reden. Mein Zug . . ."

„Dein Zug ist vor genau acht Minuten abgefahren. Wenn du ihn einholen willst, mußt du laufen, Hans."

Bestürzt fährt Hans Böges Hand nach der Uhr. Aber noch ehe er sie herausziehen kann, legt eine andere warme Hand sich auf seinen Arm „Laß uns vernünftig reden, Hans. Du kannst uns das nicht antun, einfach mitten im Engagement davonzulaufen."

„Wenn ich beim Baden ertrunken wäre, müßte es auch ohne mich gehen!"

„Du bist aber nicht ertrunken, mein Lieber. Silvester kommt in die schwerste Klemme, wenn du heute abend nicht da bist. Also sei lieb und nett und komm wieder mit mir zurück."

Einen Augenblick zögert Hans Böge, dann schüttelte er energisch den Kopf. „Es ist einfach unmöglich, Lore! Stell dir doch mal die Lage vor! Yvonne Kerth kennst du ja schon von Berlin her. Die ist imstande und provoziert heute abend einen öffentlichen Skandal im Hotel. Dazu die kleine Dagmar und der erboste Schwiegervater! Tränenergüsse, Drohungen, Anklagen, Zornausbrüche — aschgraue Möglichkeiten, sage ich dir!"

„Trotzdem. Wenn du dich unschuldig fühlst, mußt du den Leuten das einfach sagen."

„Und wenn der Herr Nicolaisen zum Kurdirektor läuft und sich über mich beschwert? Mich womöglich als schändlichen Verführer hinstellt? Silvester Begas wird einen noch viel größeren Skandal besehen, wenn ich zurückkäme, als wenn ich leise weinend verschwinde!"

„Das — wäre allerdings möglich." Lore zieht die Brauen zusammen und denkt angestrengt nach. „Das müssen wir natürlich unter allen Umständen verhindern."

„Wir? Ich danke. Ich reise ab."

Lore überhört den Einwurf. „Die Sache mit dem kleinen Fräulein Nicolaisen scheint mir gar nicht so schlimm," überlegt sie laut. „Vorausgesetzt natürlich, daß du wirklich dir nichts Ernsthaftes vorzuwerfen hast."

(Fortsetzung folgt.)

Für Blondinen! Blondes Haar bedarf wegen seiner Empfindlichkeit besonderer Pflege. Man wäscht es daher nur mit Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen und dafür sorgen, daß es nicht nachdunkelt, also mit

SCHWARZKOPF

Für Blondinen besonders zu empfehlen:
Schwarzkopf-Schaumpon Sorte „Kamille" zu 20 Pf.
Schwarzkopf-Extra-Blond mit Blondverstärker zu 30 Pf.

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Abdrucksrechte durch Verlagsanstalt Manz, München

(4. Fortsetzung.)

Da zuckte der Mund und große Tränen liefen langsam aus den Augen die starr auf Jan gerichtet blieben.

„Mein Herr," sagte Marie-Anne endlich, mit bebender Stimme, „mein Herr, ich habe an Gott verzweifelt und an den Menschen. Ihr, der Ihr einer Waise helfen wollt, gebt mir den Glauben wieder. Oh, mein Herr, ich vertraue Euch — rettet mich und meine Dankbarkeit wird —"

Jan fiel ihr stammelnd in die Rede:

„Sprecht nicht so — nein sprecht nicht von Dankbarkeit; — für einen Blick von Euch — das schwöre ich — reiß ich Euch dem Teufel aus dem Rachen, Zacker —"

Aber ehe er vollenden konnte, hörte er Griets Stimme:

„Schnell, schnell, sie sind zurück."

Jan fühlte einen Brief in seiner Hand, irgend jemand zog ihn mit:

„Hier, hier steht das Faß! Und eile."

Er stand schwankend im Freien, besann sich und steckte erst den Brief in das Wams. Von der Pforte her, durch das Dunkel, klangen Stimmen: ha, der Durante, dachte er und packte das schwere Eichenfaß mit beiden Fäusten. Wenn ich ihm das auf den Schädel schlüge!? Und schon setzte er sich herausfordernd in Gang. Aber noch rechtzeitig fiel ihm ein, daß er dadurch Marie-Anne in Gefahr brachte und Griet, Griet selbstverständlich auch. Also nahm er das Faß auf die rechte Achsel und ging langsam und breitbeinig vorwärts, indem er den „Winterkönig" pfiff. Dicht am Tor standen die zwei in den schwarzen Mänteln und sprachen mit dem Torhüter. Beim Nahen Jans traten sie ein wenig zur Seite und ließen ihn vorbei.

„He du," rief ihn Durante an — Jan erkannte ihn an der Stimme —, „wer bist du?"

„He du," erwiderte Jan, „wer bist denn du?"

„Armer Mensch," raunte ihm der Torhüter zu, „er ist d' Herr hier."

„Ein verteufelt frecher Gesell, ma foi," lachte Durante grimmig heraus.

„Ah so der Herr," machte Jan gleichgültig. „Knecht und Herr sieht in der Dunkelheit wie Spitzbube aus, und ich bin Jan aus dem „Blauen Hecht" und wenn Ihr mehr wissen wollt, so geht ein Stückchen des Weges mit, denn ich bin eilig."

Und damit ging er die zwei Schritte zur Pforte, öffnete sie und stand aufatmend draußen.

In einem Haustor ließ er sein Faß stehen und setzte sich dann in Trab; denn Groß Sankt Martins Glockenspiel sang grade: ting, tang, tung, „Glorreiche Himmelskönigin" und dann war es neun Uhr.

*

Als Jan im „Blauen Hecht" ankam, stürmte er wie ein Wirbelwind in die Kammer des Magisters der freien Künste, José Maria und schrie ihm gebieterisch zu:

„Stehst du zum Kardinal, oder zur Königin?!"

„Von welchem Kardinal ist die Rede?"

„Vom Walfisch, — oder wie er auch heißt: Richelieu."

„Ei, ei, Jan, deine plumpen Finger in Politik?"

„Antworte mir rasch, José Maria —!"

„Nun, die Antwort ist nicht eben leicht —"

„Hältst du zu einem Mörder, einem Verfolger der Waisen, einem Walfisch, der die kleinen Fische alle verschlingt?"

„Wenn es so ist wie du sagst — dann allerdings — dann hielte ich nicht zu ihm. Aber —"

Jan ließ ihn nicht ausreden.

„Ich danke dir," rief er und preßte ihm mit wütender Ueberschwenglichkeit die blassen Hände. „Und nun höre."

Und sich in der Rede überstürzend, zurückeilend, sich verirrend, erzählte er ihm die Erlebnisse des Abends.

„Und wenn du nicht mitgehst," schloß er, „dann — dann laß uns die Degen nehmen! Du weißt das Geheimnis, leben darfst du nicht. Sag ja oder leg aus!"

Der andere ließ sich gelassen und vorsichtig auf seiner Bettstatt nieder.

„Der kleine Jan," meinte er gedankenvoll, „ei, ei, plätschert in dem wilden Weltmeer der Politik, wie ein Säugling in der Badewanne. Kleiner Jan, ich sehe schon die Ungeheuer der Tiefe, die nach deinen Beinen schnappen. Deine Weiber müssen ihr Leben lang Kühe gehütet haben, daß sie gerade auf dich als ihren Retter verfallen."

„Höre José Maria," stieß Jan durch die Zähne, „sprich nicht ohne Respekt von der kleinen Marie-Anne —!"

„Und Griet —?"

„Und auch von Griet nicht."

„Aber deine kleine Marie-Anne — wie präsentiert sie sich? Ich denke so mit einem Gänsehals und Sommersprossen, auch dürfte sie lispeln."

„José Maria!!"

„Du weckst Tugendjosepha, Jan, bezähme dich."

„Ach, wenn du wüßtest — sie ist schön, wie ich nie eine Jungfrau sah. Ihre Haut blendend wie sonnenbeschienener Schnee, ihre Augen sind tief wie die Mare der Eifel, José Maria, und wenn du ihre Stimme hörst, denkst du an Maiabende, wenn die Sonne hinter feuchten Bäumen untergeht."

Der Magister sah seinen Jan groß an. Der errötete, ohne zu wissen warum und sagte mit leiser Stimme:

„Und du wirst ihr Ritter sein. Du der Mann von Geist und höfischem Anstand wirst mit ihr plaudern, wenn erst diese verwünschte Stadt hinter uns liegt, auf den langen Landstraßen, indes ich mit Griet das Lied vom Innsbrucker Landsknecht singe."

José Maria atmete auf, ein leichtes Lächeln spielte um seinen Mund.

„Nun wohl, kleiner Jan, ich bin mit von der Lenzfahrt."

Er wehrte Jan ab, der ihn umarmen wollte.

„Aber du sprachst von Pferden. Wo sind sie?"

„Ach höre," antwortete Jan, „da gehst du morgen nach dem Ulretor zu, da ist der Gasthof „Zum störrischen Ochsen". Dort im Stall stehen immer gute Rosse zum Kauf, denn wir dürfen nicht auf Kleppern reiten."

„Freilich nicht. Aber wie steht's mit dem Bezahlen?"

„Richtig, richtig. Ja —"

Und Jan kratzte sich hinter dem Ohr.

„Laß mich einmal sehen. Da habe ich einen französischen Goldgulden, fünf Joachimstaler, aber nicht gekippt und gewippt, und Stücker zwanzig rheinische Heller."

„Ich habe," sagte José Maria, „ich habe — — die Erfahrung, Jan, und die ist mehr wert als deine Gulden, samt den Talern und Hellern. Denn wolltest du zum Roßkauf gehen, du würdest sicher betrogen." —

An diesem Abend trank Jan aus Freude so kräftig, daß Frau Josepha, als er endlich stolpernd und stampfend die Stiege heraufkam, ein wenig furchtsam vor sich hin flüsterte:

„Was redet er da, der jecke Mensch?"

Jan aber polterte großspurig vorbei:

„Leg aus — hochbeiniger Schuft — leg aus —! Ich will den Apfelstich an dir probieren. Dein Walfisch soll mich mit Haut und Gebein verschlucken, wenn ich dir nicht den Adamsapfel aufspieße. Heran du spitzmäuliger Schurke, Kinderfresser —! Seit mutig, Freunde. Schießt, schießt. Löst die Bombarden. Und sagt der Mutter, sie soll nicht mehr weinen, ich spieß auch noch den Walfisch auf!"

So lang wie der nächste Tag, war Jan noch kein Tag zeit seines Lebens erschienen. Ein wahres Fieber hatte ihn gepackt, das ihn wie einen irrenden Geist im „Blauen Hecht" treppauf, treppab trieb. Der Magister war schon frühzeitig auf den Roßkauf gegangen und hatte versprochen, am Mittag zurück zu sein, aber Jan wartete vergebens. Er ging die wenigen Schritte nach dem Rheinstapel hinunter, um noch zum letztenmal das Bild der lauten und herzhaften Tätigkeit zu sehen. Da zogen die breiten Koggen, tiefbeladen und ein wenig zur Seite geneigt unter dem Druck des großen braunen Segels den Rhein hinauf. Die Fähren trieben langsam hinüber und die ängstlichen Pferde schnaubten und wieherten. Am Ufer lagerten Wälle von Säcken, Mauern von Fässern und Türme von Kisten. Der große Kran, den der Kurfürst hatte bauen lassen, um die Ladegelder allein einzustecken, kreischte unaufhörlich und schwang mit seinem mächtigen Arm neue Güter aus den Schiffen an das Land und auf der Höhe des geneigten Ufers zog sich die Werftmauer hin, mit Pforten und Toren, gekrönt von winzigen Giebelhäusern, vor deren Fenstern Blumen blühten, und überragt von den Festungsmauern und der ungeheuren Masse des Turmes Groß Sankt Martin, dessen Schatten den Strom verdunkelte.

Jan gedachte der Tage, da er so oft auf einem Sack mit Reis oder Weizen am Werft gesessen hatte, und eine leise Wehmut stieg in ihm auf, daß er dieses alles, was ihm so vertraut war, nun verlassen sollte. Und hier waren auch die Neuigkeiten für ein Blatt Tabak feil, oder für einen kräftigen Schluck Branntwein. Schiffer vom Oberrhein erzählten von Tilly, wie er in der Pfalz dem Mansfelder und dem Halberstädter im Nacken saß und wie ein prachtvolles Ungewitter die Weichenden immer weiter nach Norden trieb. Holländer, die von der Schelde kamen, wußten von den Freiheitskämpfen ihrer Brüder zu berichten, von den wilden Spaniern, die immer zahlreicher um den eisernen Spinola sich versammelten, während ihr „grooter Moriz" Bergen op Zoom und Breda befestigte und schwur, daß er all die spanischen Katzen in den Wallgräben seiner Festungen ersäufen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Sonntagskarten aus besonderem Anlaß

Die Reichsbahn wird zu den nachstehend genannten Veranstaltungen Sonntagsrückfahrkarten ausgeben:

Zu der vom 3. bis 5. Juli in Essen stattfindenden Wiedersehensfeier des Bundes ehemaliger 135er. Die Karten werden auf eine Höchstentfernung von 75 Kilometer mit folgender Geltungsdauer ausgegeben. Zur Hinfahrt vom 3. Juli 0 Uhr bis zum 4. Juli 24 Uhr (Beendigung der Hinreise*), und zur Rückfahrt vom 3. Juli 12 Uhr bis zum 5. Juli 24 Uhr (Beendigung der Rückfahrt**.)

Zu der 700-Jahrfeier der Stadt Iserlohn vom 2. bis 4. Juli. Die Karten werden auf eine Höchstentfernung von 150 Kilometer ausgegeben, sie gelten zur Hinfahrt vom 3. Juli 0 Uhr bis 4. Juli 24 Uhr (*) und zur Rückfahrt vom 3. Juli 12 Uhr bis zum 5. Juli 24 Uhr (**).

Zu der vom 2. bis 4. Juli in Köln-Deutz auf dem Messegelände stattfindenden 20. Provinzial-Pferdeausstellung. Die Karten nach Köln werden im Umkreis von 100 Kilometer und außerdem von Emmerich, Empel-Rees, Haldern (Rheinl.) und Meerhoog ausgegeben; sie gelten zur Hinfahrt vom 2. Juli 0 Uhr bis zum 4. Juli 24 Uhr (*) und zur Rückfahrt vom 2. Juli bis zum 5. Juli 24 Uhr (**). Zur Rückfahrt am 2. Juli gelten die Sonntagskarten nur dann, wenn sie auf der Rückseite mit dem Stempel der Landesbauernschaft Rheinland versehen sind.

Erkrankungen im Urlaub

Eine Stellungnahme der DAF

Eine der wichtigsten Streitfragen zur Urlaubszeit ist die, welchen Einfluß die Erkrankung eines Gefolgschaftsmitgliedes auf seinen Anspruch auf Erholungsurlaub hat. Das Amt für Rechtsberatungsstellen im Zentralbüro der DAF gibt seine Stellungnahme in dieser Frage dahin bekannt, daß es unzulässig ist, den Urlaub in die Zeit einer Erkrankung des Gefolgschaftsmitglieds zu legen. Dies wäre mit dem Zweck des Urlaubs, der zur Auffrischung der körperlichen und geistigen Kräfte bestimmt ist, unvereinbar und verbietet sich auch deshalb, weil das Gefolgschaftsmitglied während der Krankheitszeit regelmäßig ohnehin einen Anspruch auf Fortzahlung des Lohnes oder Gehaltes hat. Nur dann ist die Anrechnung von Krankheitstagen auf den Urlaub zulässig, wenn ein Anspruch auf Fortzahlung des Gehaltes während der Krankheitszeit nicht oder nicht mehr besteht und wenn das Gefolgschaftsmitglied sich mit einer Verrechnung des Urlaubs ausdrücklich einverstanden erklärt. Ist der Urlaub bereits festgelegt und erkrankt das Gefolgschaftsmitglied nachträglich vor Antritt des Urlaubs, so kann eine Abänderung der Urlaubsfestsetzung dann verlangt werden, wenn betriebliche Gründe nicht entgegenstehen. Erkrankt das Gefolgschaftsmitglied während des Urlaubs, so hat es nach der vom Reichsarbeitsgericht vertretenen Auffassung weder Anspruch auf Gewährung eines Nachurlaubs noch auf besondere Vergütung der Krankheitstage.

Keine Kreuzottern in der Eifel

Hier und da wird bei Einladungen zur Eifel die Befürchtung laut, daß in sumpfigen Gebieten der Eifel vereinzelt Kreuzottern vorkämen. Diese Befürchtung ist völlig unbegründet und nur geeignet, unnötig zu ängstigen. Maßgebende Zoologen sind wiederholt den Behauptungen, es seien Kreuzottern gesehen oder gefunden worden, nachgegangen und haben in jedem Falle festgestellt, daß es sich um die völlig harmlose und nützliche Ringelnatter oder „Glatte Natter" handelte. Selbst Blindschleichen, die nicht einmal zur Familie der Schlangen gehören, wurden von ängstlichen Leuten als Viper bezeichnet. Alle bisherigen Behauptungen über das Vorkommen von Kreuzottern in der Eifel haben sich als falsch erwiesen. Das Ergebnis der bisherigen umfangreichen Ermittlungen läßt darauf schließen, daß es in der Eifel keine Kreuzottern gibt.

„Der nette Herr"

Reisen kann mitunter recht langweilig sein. Und wenn ein junges Mädchen mit viel Unternehmungslust und etwas weniger Gepäck allein in die Ferien fährt, dann — — —. Nun, jedenfalls, der Herr war zu liebenswürdig. Er konnte interessant plaudern über seine Abenteuer im Ausland . . . und als man nach einigen Stunden in B.-dorf ankam, war man entschlossen, die kurze Zeit bis zur Weiterfahrt an die See gemeinsam zu verbringen. Das Gepäck wurde zur Aufbewahrung abgegeben und im Getriebe der Stadt verging der Aufenthalt im Fluge.

Als man wieder zum Bahnhof kam, ging das Mädchen zum Bücherstand, um etwas Reiselektüre zu kaufen, er aber holte inzwischen sein Gepäck, kam zurück und dachte nun erst zu seinem Schrecken an das Gepäck seiner Dame. „Unmöglich, gnädiges Fräulein — — — doch nicht selber schleppen — — werde holen gehen, lasse solange meinen Koffer hier.

Und schon hat er den Gepäckschein in der Hand und eilt geflissentlich zum Gepäckschalter — und von da noch geflissentlicher in die Stadt. Als die Dame nach einer Viertelstunde doch ängstlich wurde und das fremde Gepäck öffnen ließ, enthielt dieses Ziegelsteine!

Beachte also auf der Reise:

Das Gepäck niemals unbeachtet lassen!

Gib es nur den amtlichen oder amtlich zugelassenen Stellen in Verwahrung oder zur Beförderung, vertraue keinem Fremden! Suche dir einen Dienstmann mit Mütze und merke dir dessen Nummer!

Auf Stationen, besonders in D-Zügen, am Platz bleiben!

Wertsachen bei sich tragen!

Beim Aufsuchen des Speisewagens Vorsicht! Von Fremden weder Süßigkeiten noch Zigaretten annehmen!!

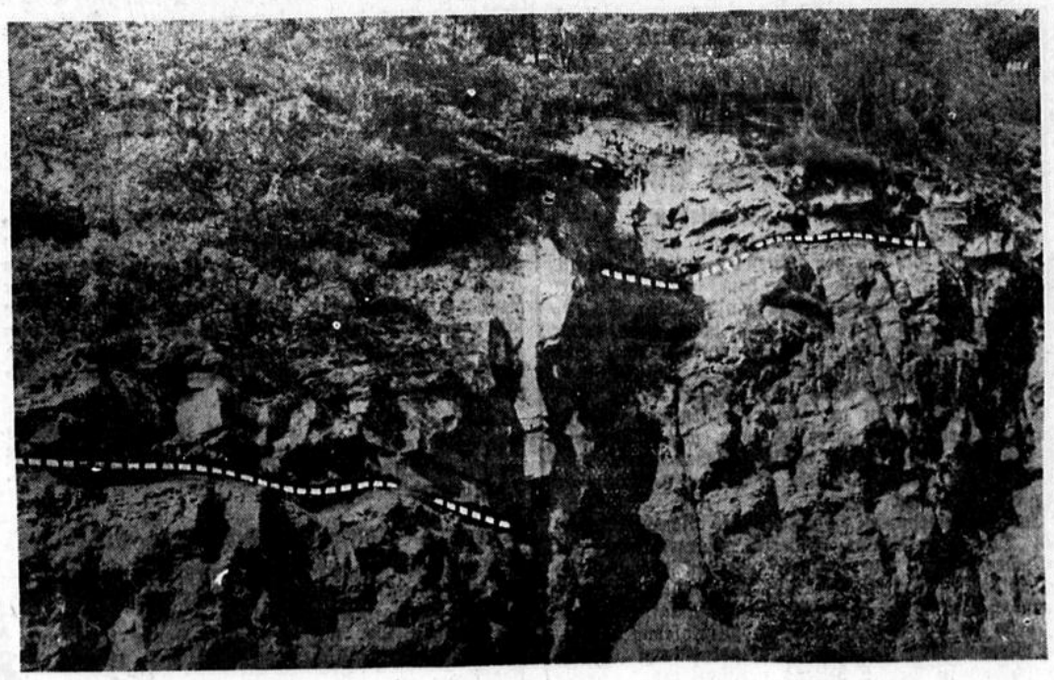
Wenn du verreist, so befestige an deiner Wohnungstür kein Schild mit der Aufschrift „Bin nicht zu Hause" oder „Bin verreist", denn dadurch erleichterst du den Einbrechern ihre Arbeit!

Was ein offener Steinbruch verrät

Wo die Kohle ausstreicht

Wie es überhaupt zur Bildung von Steinflözen kam

In zwei bebilderten Artikeln haben wir unsere Leser an die Wiege des Ruhrbergbaues geführt, von Witten bis ins Muttental, wo schon im Mittelalter die Kohle abgebaut wurde. Dazumal wurde die Kohle noch über Tage gefördert und wurden Stollen vorgetrieben mitten in den Berg hinein, überlagert, der hier nach Norden zu rasch an Mächtigkeit zunnimmt. Trotzdem hatte man damals schon verschiedene Stollen bei Langendreer und Werne aufgefahren, von denen der von Vollemond, wie es ursprünglich hieß, am weitesten nach Norden vorgeschoben war.



wie wir es heute noch bei der Zwergzeche Jupiter im Muttental erleben können. Die Rentabilität dieser kleinen Zechen war abhängig von der Dichte des Flözes und seiner störungsfreien Kohlenader. Wie Störungen manchmal verlaufen, kann man noch heute an einer Stelle wo die Kohle offen zu Tage ausstreicht, sehen.

Unsere Aufnahme zeigt den Steinbruch, der hinter dem Bergrücken Steinhausen auf dem Wege von Bommern nach der Ruine Hardenstein offen liegt. Es ist das Flöz „Finefrau", das hier 25 cm stark durch den Berg verläuft. Die weißpunktierte Linie zeigt die Kohlenader, die unten wagerecht verläuft und dann durch Störungen und Verwerfungen unterbrochen wird, bis sie etliche Meter höher im Berg dann wieder wagerecht ansetzt. Es ist das eine ganz normale Ablagerung mit Störungen und flachem Land als Deckgebirge. Auf solche Störungen muß der Bergmann immer gefaßt sein und sie wäre vor allem beim jüngsten Bergbau an der Tagesordnung. Gerade hier in dem Wittener Bezirk bildet das Steinkohlengebirge von der Nachtigallbrücke an, die unterhalb Steinhausen gelegen ist, bis zur Bleiche oberhalb der Bommerner Brücke nach Süden hin drei ostwestlich gestreckte Mulden und die zum Teil von einer größeren Störungszone durchsetzt sind. Je mehr der Bergbau weiter nördlich vom Weichbild der Stadt Witten einsetzte, je weniger war die Kohle an zahlreichen Talhängen aufgeschlossen und umso mehr wird das flözführende Karbon von jüngeren Ablagerungen, dem Mergel,

Wenn auch die auf unserer Aufnahme sichtbare Kohlenader abbauunwürdig war, so ist doch festzustellen, daß schon Flöze von 40—50 cm Dichte abgebaut wurden. Man kann sich die mühselige Arbeit des Bergmanns in einem solch niedrigen Loch selbst ausmalen, der hier Tag für Tag gezwungen war, der Kohlenader nachzugehen und die dort lagernde Kohle abzubauen.

Unsere Aufnahme bietet auch einen weiteren geologischen Einblick in die flözführenden Sandsteinschichten unseres Reviers. Geologisch bietet sich die Steinkohlenformation unserer Gegend als ein Faltungssystem dar, das von jüngeren Schichten diskordant umlagert wird. Das Material der Karbonschichten entstammt einem im Süden unseres Vaterlandes frisch aufgefalteten Gebirge, dessen Verwitterungsmaßnahmen in einem flachen, langgestreckten Trog abgelagert wurden. Schon bei der Ablagerung erfolgte eine natürliche Separation der Bestandteile. Die Gerölle und groben Sande setzten sich zuerst ab, während die leichteren Materialien und tonigen Sinkstoffe weitergetragen wurden. Hieraus entstand die Schichtenfolge von grobkörnigen und feinkörnigen Sandsteinen sowie Sand- und Tonschiefern. War der Trog angefüllt, so kam es zur Verlandung. Die hierbei sich bildende Vegetation gab das Material der Kohlenflöze. Infolge der eingetretenen Gleichgewichtsstörung der Erdrinde sank nun der Trog ab und wurde wieder neu angefüllt. Dieses stufenweise Absinken und Wiederauffüllen bewirkte die Bildung des Karbons mit Sanden, Tonen und Steinkohlenflözen, so wie es hier im Bilde sichtbar ist.

Weniger Aufkommen aus Grund- und Gewerbesteuer?

Die Verschiebungen nach den neuen Realsteuergesetzen und die Auswirkung in den Industriegemeinden – Keine stärkere Besteuerung

Aus der Realsteuergesetzgebung vom Dezember 1936 tritt mit dem 1. April nächsten Jahres auch das Grundsteuergesetz in Kraft. Durch die Einheitsbewertung von 1935, die der neuen Realbesteuerung zugrunde gelegt wird, wird eine Reihe von Steuergegenständen, die nach der bisherigen landesrechtlichen Regelung in verschiedenen Ländern zum Grundvermögen gehörte, also grundsteuerpflichtig waren, als „Betriebsvorrichtungen" zum Betriebsvermögen geschlagen und damit der Gewerbesteuer unterworfen. Um eine Doppelbesteuerung zu vermeiden, unterliegen sie deswegen vom 1. April 1938 ab nicht mehr der Grundsteuer. Von sehr großer Bedeutung wird dies in manchen Gemeinden mit vielen oder großen Schwerindustriebetrieben, gerade im Industriegebiet, sein können. Die Besteuerungsmasse für die Grundsteuer kann sich in diesen Gemeinden für das nächste Jahr demnach bedeutend vermindern, also auch das Grundsteueraufkommen empfindlich verringern.

Mit dieser Tatsache befaßt sich ein Rundschreiben des Reichsfinanzministers an die Länder, das im letzten Heft des Reichssteuerblattes Nr. 43 veröffentlicht wird. Grundsätzlich, so heißt es darin, sollen die Grundsteuerhebesätze für 1938 so bemessen werden, daß sie — kurz gesagt — das bisherige Grundsteueraufkommen aufrechterhalten. Die Anwendung dieses Grundsatzes auf derartige Gemeinden würde aber, so bemerkt der Minister, dazu führen, daß die für die Grundsteuer zurückbleibende, verhältnismäßig kleine Besteuerungsmasse das gesamte bisherige Grundsteueraufkommen erbringen müßte. Das wäre für die weniger leistungsfähigen Grundsteuerpflichtigen dieser Gemeinde untragbar. Für derartige Gemeinden muß vielmehr (auf Grund des § 8 Abs. 2 des Einführungsgesetzes) eine Regelung getroffen werden, durch die das zulässige Grundsteueraufkommen herabgesetzt wird. Da andererseits diese Gemeinden auf das zulässige Gesamtaufkommen an Realsteuern nicht verzichten können, wird sich weiter die Notwendigkeit ergeben, für sie auf Grund des § 7 Abs. 2 des Einführungsgesetzes eine Erhöhung des Gewerbesteueraufkommens zuzulassen.

Vielfach wird nun behauptet, daß darin doch wieder eine stärkere Besteuerung der betreffenden Gewerbesteuerpflichtigen läge, weil eben diese demnächst der Gewerbesteuer, statt der Grundsteuer unterliegenden „Betriebsvorrichtungen" schon an sich gewerbesteuerpflichtig seien. Das aber verneint der Reichsfinanzminister mit dem Hinweis darauf, daß nach § 7 Abs. 1 des Einführungsgesetzes der Gewerbesteuerhebesatz für die Rechnungsjahre 1937 und 1938 nur so hoch bemessen werden darf, daß sich kein höheres Aufkommen ergibt, als bei Weitererhebung der Steuer nach den bisherigen Vorschriften in der Gemeinde für die Rechnungsjahre zu erwarten wäre. Die Gemeinden sollen also zwar den natürlichen Steuerzuwachs, der auch bei Fortgeltung der bisherigen Vorschriften eingetreten wäre (z. B. durch bessere Erträge, Erweiterung der Betriebe, Neuanlage von Betrieben), mitnehmen können. Soweit jedoch die neuen Vorschriften zu einer Erhöhung des Aufkommens führen, muß dies an sich nach § 7 Abs. 1 durch eine entsprechend niedrigere Bemessung des Hebesatzes ausgeglichen werden.

Die vorgenannten Erwägungen haben übrigens auch mit eine Rolle gespielt bei der Ablehnung des Wunsches aus Wirtschaftskreisen, daß die in Frage kommenden Länder, in denen diese Betriebsvorrichtungen sowohl der neuen Gewerbesteuer als auch noch für 1937 der landesrechtlichen Grundsteuer, also einer Doppelbesteuerung unterliegen, ihre Grundsteuervorschriften dem neuen Grundsteuergesetz anpassen sollten.

Militärärztliche Urteile bei der Musterung

Für Dienstpflichtige und Freiwillige

Bei der diesjährigen Musterung, die gegenwärtig durchgeführt wird, gelten die neuen Bestimmungen über die militärärztlichen Untersuchungen, die jetzt vom Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht in Kraft gesetzt sind.

Das militärärztliche Urteil hat zu lauten: „tauglich", „bedingt tauglich", „zeitlich untauglich", „beschränkt tauglich", „untauglich (für Waffendienst)", „völlig untauglich".

Tauglich.

Entscheidend ist der Gesamteindruck des Untersuchten, weniger die Zahl der A-Fehler. Als tauglich sind auch die Untersuchungen zu beurteilen, bei denen unbedeutende, vorübergehende Erkrankungen festgestellt werden, die mit größter Wahrscheinlichkeit bis zum Zeitpunkt der Einberufung behoben sind.

Bedingt tauglich.

Bedingte Tauglichkeit wird durch Fehler und Gebrechen nach Spalte B der Fehlertabelle begründet. Hierunter sind Fehler aufgeführt, die zwar die Gesundheit nicht beeinträchtigen, die Leistungsfähigkeit aber, wenn auch nicht erheblich, herabsetzen, jedoch eine kurzfristige Ausbildung zulassen.

Zeitlich untauglich.

Zeitlich untauglich sind solche Dienstpflichtigen und Freiwilligen, die in der körperlichen Entwicklung stark zurückgeblieben sind, oder die infolge überstandener Erkrankungen noch nicht wieder im Vollbesitz ihrer Leistungsfähigkeit sind, oder die zur Zeit der Untersuchung an heilbaren Krankheiten leiden, deren Heilung bis zur Einberufung aber noch nicht mit Sicherheit erwartet werden kann.

Beschränkt tauglich.

Beschränkte Tauglichkeit haben Untersuchte mit erheblichen körperlichen Fehlern und Gebrechen, die die Leistungsfähigkeit zwar herabsetzen, jedoch noch eine beschränkte dienstliche Verwendung zulassen. Während beschränkt Taugliche im Frieden zur Ausbildung in der Wehrmacht nicht herangezogen werden, wird ein Teil derselben als „förderungsbedürftig" in den Reichsarbeitsdienst eingestellt. Die hierfür in Betracht kommenden Dienstpflichtigen werden nach den vom Reichs- und Preußischen Minister des Innern erlassenen besonderen Bestimmungen durch den bei der Musterung anwesenden Vertreter des Meldeamtes des Reichsarbeitsdienstes als „förderungsbedürftig" (F) vorgeschlagen.

Untauglich (für Waffendienst).

Bei Beurteilung der Untauglichkeit muß der Arzt prüfen, ob der festgestellte Fehler den Untersuchten nur für den Waffendienst untauglich macht; denn die Ergebnisse der militärärztlichen Untersuchungen sollen auch für andere Zwecke (z. B. allgemeine berufliche Verwendbarkeit) nutzbar gemacht werden können. Es ist hierbei von der Voraussetzung auszugehen, daß ein Untersuchter auch mit einem erheblichen körperlichen Fehler oder einer nicht heilbaren Erkrankung im bürgerlichen Erwerbsleben sehr gut noch eine voll leistungsfähige Arbeitskraft darstellen kann, auch wenn er den Sonderanforderungen des Dienstes in der Wehrmacht und im Reichsarbeitsdienst nicht gewachsen ist.

Völlig untauglich.

Als völlig untauglich sind Untersuchte zu bezeichnen, die infolge hochgradiger geistiger oder körperlicher Fehler und Gebrechen dauernd berufsunfähig sind oder nur unter besonderen Voraussetzungen eine beschränkte Tätigkeit ausüben können. Hierbei handelt es sich fast ausschließlich um hilflose Krüppel, Geisteskranke und Idioten.

Unerwünschte Sommergäste

Kein Mensch hat sie eingeladen, aber sie kommen ungebeten als Sommergäste, und es ist zwecklos, sie mit Verachtung zu strafen, die schlimmen Insekten, mit denen sich Dr. Kunike von der Biologischen Reichsanstalt in der Zeitschrift „Deutsche Wohnwirtschaft" auseinandersetzt. Zum Verzweifeln ist besonders im Hochsommer das Massenauftreten von Fliegen. Da sitzt einmal die große graue Fleischfliege oder die unter dem Namen Brummer bekannte blaue Schmeißfliege oder auch die grünlich glänzende Goldfliege auf dem Fleisch. Ueberall laufen die Stubenfliegen umher, naschen an allem Erreichbaren und fallen dazu noch in die Milch oder in die Suppe. In den Wohn- und Schlafräumen ist gleichfalls die Stubenfliege, dazu noch eine nahe Verwandte, die kleine Stubenfliege, die durch ihren Spielflug an frei hängenden Gegenständen bekannt ist und die der Hausfrau besonders dadurch verhaßt ist, daß sie die schönen Lampen im Zimmer mit unzähligen Kotpünktchen beschmutzt. Ferner gibt es noch besondere „Neubauschädlinge", die allerdings auch in Altwohnungen, die eine gewisse Feuchtigkeit haben, auftreten können. Zwei Arten von winzigen Käferchen, die sonst ganz harmlos sind, treten zuweilen in ungeheuren Mengen auf: etwa 2 mm lange Moderkäfer, rostbraun bis schwarz gefärbt, und noch kleinere, rotbraungefärbte, die wenig über 1 mm lang sind. Die Käfer und Larven weiden kleine Schimmelrasen, die sich auf feuchten Tapeten bilden, ab. Eine erhöhte Feuchtigkeit begünstigt ferner das Massenauftreten der nur 0,5 mm langen Wohnungsmilben. Die winzigen Tiere, die weißlichgrau gefärbt sind und außer vier Beinpaaren einige langabstehende Haare haben, vermehren sich ungeheuer schnell. Auf Holzflächen liegen sie oft wie Staub, der sich bei näherem Hinsehen in ständiger Bewegung befindet. Mit einem Vergrößerungsglas kann man die Einzeltiere leicht erkennen. Wohnungsmilben können mit mit verschiedenen vegetabilischen Stoffen eingeschleppt werden; sie verschwinden bei völliger Austrocknung der Wohnung bald gänzlich. Im Vergleich zu den vielen weiteren von Dr. Kunike aufgezählten lästigen Mitbewohnern unserer Häuser ist die Zahl der dem Menschen nützlichen Gäste aus der Insektenwelt recht gering. Da finden wir im Sommer die Spinnen als Fliegen- und Mückenvertilger, die sich aber wieder der Hausfrau durch die Anlage ihrer Netze unbeliebt machen. Ferner der etwa 5 mm lange Bücherskorpion, welcher auf Staubläuse und Milben Jagd macht. Im Winter suchen in Wohnungen zwei andere Nützlinge Obdach:: der Marienkäfer und die Florfliege, deren Larven Blattlausvertilger sind.

Studentinnen im BdM-Lager. Für die Teilnahme an Freizeitlägern des BdM-Obergaues Westfalen meldeten sich auch einige Medizinstudentinnen.

Geburtenhilfe für Landarbeiter. In Zukunft wird männlichen Mitgliedern der DAF., die der RBG. „Landwirtschaft" angehören, und deren Bruttolohn die Grenze des lohnsteuerfreien Einkommens nicht übersteigt, bei der Niederkunft ihrer Ehefrauen eine Geburtenhilfe in Höhe von RM 15.— bei Zwillingen RM 25.— bezahlt. Vorausgesetzt wird dabei, daß die Ehefrauen nicht selbst Mitglied der DAF. sind, da sie in diesem Falle eine Wochenbeihilfe bei der DAF. beantragen können.

Sport, Spiel, Turnen

Schmeling – Farr verlegt

Der ursprünglich für den 9. August in London angesetzte Kampf um die Schwergewichtsweltmeisterschaft zwischen Max Schmeling und dem britischen Meister Tommy Farr wurde um einige Wochen verlegt. In Aussicht genommen ist der 30. August oder 1. September. Der englische Veranstalter kann zwischen diesen Terminen wählen.

Das wahre Gesicht

Newyorker Boxkommission bekennt Farbe.

Nichts ist in der Lage, trefflicher zu beweisen, daß der amerikanische Boxsport durch den Kampfabschluß um die Schwergewichts-Weltmeisterschaft zwischen Max Schmeling und Tommy Farr einen schweren Schlag erhalten hat, als die Erklärung, zu der sich jetzt die Athletik-Kommission des Staates Newyork bemüßigt fühlt. Der Vorsitzende der Kommission, Phelan, gab bekannt, daß Joe Louis als „Weltmeister" anerkannt werden müsse, jedoch eine Kampferlaubnis für den neuen „Weltmeister" in Newyork nur in Frage komme, wenn er bereit sei, seinen „Titel" gegen Max Schmeling zu verteidigen. Ihr wahres Gesicht enthüllt aber die geschäftstüchtige Boxkommission mit der Folgerung, daß sich die Lage natürlich ändere, falls Schmeling nicht gegen Louis anzutreten beabsichtige.

Für Europa und die sportlich denkende Welt dürfte der amerikanische Weltmeisterschaftsrummel wohl endgültig überwunden sein. Die Begegnung Schmeling — Farr wird den richtigen Weltmeister ergeben und Amerika beweisen, daß Sport und Geschäft streng auseinander zu halten sind.

Rosemeyer schnellster Deutscher

Mays beim Training zum Vanderbiltpokalrennen noch schneller

Am ersten Trainingstag der deutschen Rennfahrer zum Vanderbiltpokalrennen auf der Roosevelt-Bahn bei Newyork wurden Geschwindigkeiten erzielt, die für amerikanische Verhältnisse ganz außergewöhnlich sind. Auf einer Geraden der 5,364 Klm. langen Rundstrecke erreichte Rosemeyer einen „Schnitt" von 252 Klm.-Std. Auch die Durchschnittsgeschwindigkeit des Auto-Union-Fahrers über 30 Runden auf der Strecke, die nur zwei Geraden und sieben Kurven aufweist, ist mit 143,5 Klm.-Std. ausgezeichnet. Rosemeyer war damit der schnellste deutsche Fahrer. Schneller war nur noch der sehr wendige amerikanische Alfa-Romeo-Fahrer Mays mit 144,8 Klm.-Std. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß Mays schon seit 30 Tagen auf der Bahn trainiert. Caracciola erreichte über 40 Runden einen Durchschnitt von 143,059 Klm.-Std. Von den Alfa-Romeo-Fahrern der Scuderia Ferrari erschien nur Farina auf der Bahn. Er erzielte den guten Durchschnitt von 142,42 Klm.-Std.

Rennen zu Le Tremblay

1. R.: 1. Maiz (Bernier), 2. Dynamo, 3. Madrilene. Sieg 263:10, Platz 72, 48, 50:10.
2. R.: 1. La Valombrosa (Dupuit), 2. Lobe Apple, 3. Trame. Sieg 48:10, Platz 23, 38, 66:10.
3. R.: 1. Gros Papa (di Cicco), 2. Daralumet, 3. Quibole. Sieg 84:10, Platz 26, 19, 21:10.
4. R.: 1. Dark Fellow (Rochetti), 2. Mistigri, 3. Chinchilla. Sieg 101:10, Platz 16, 11:10.
5. R.: 1. Khorassan (Destandau), 2. Alicourt, 3. Lord Motley. Sieg 78:10, Platz 27, 15:10.
6. R.: 1. Love Secret (Brethes), 2. Allegorfite, 3. Take my Lilly. Sieg 50:10, Platz 24, 43, 81:10.

Rennen zu Köln

1. R.: 1. Feuereifer (Hauser), 2. Barsdorf, 3. Denar. Sieg 56:10, Platz 17, 12, 26:10. Ferner: Sagius, Diplomat, Verafina, Mungo. EW 102.
2. R.: 1. Herkules (Nolte), 2. Sirene, 3. Sauhatz. Sieg 48:10, Platz 15, 14, 15:10. Ferner: Solneman, Bärbel, Extra, Lore. EW 82.
3. R.: 1. Natango (Westhoff), 2. Saarpfälzer, 3. Windsor. Sieg 39:10, Platz 16, 24, 17:10. Ferner: Xerxes, Edina, Irmgard. EW 586.
4. Preis der Hansestadt Köln: 1. Agnus (Sauer), 2. Voltaire, 3. totes Rennen zwischen Le Bougnat und Similor. Sieg 70:10, Platz 15, 17, 17, 40:10. Ferner: Agathon, Wolkenflug, Sent, Laputz, Le Majestic, Altei. EW 192.
5. R.: 1. Cyrillus (H. Schmidt), 2. Herzober, 3. Gnom. Sieg 32:10, Platz 14, 30, 18:10. Ferner: Manzanares, Max, Reichsherold, Palapaia. EW 404.
6. R.: 1. Sintflut (Wolff), 2. Schwede, 3. Royal-Pantalion. Sieg 104:10, Platz 19, 15, 24:10. Ferner: Mardonius, Progreß, Handschar, Immenau. EW 224.
7. R.: 1. Melle (Präger), 2. Romantik, 3. Gräfin Mariza, 4. Florian Geyer. Sieg 240:10, Platz 36, 49, 20, 24:10. Ferner: Scolaro, Ahnherr, Cornet, Sextus, Beke, Famula, Hausmarke, Pfalzburg, Gamin, Seeräuber. EW 692.

v. Cramm-Budge im Endspiel

Cramm schlug Austin, Budge Parker in vier Sätzen

Der Mittwoch in Wimbledon

Dem ereignisreichen Dienstag draußen in Wimbledon reihte sich der Mittwoch entsprechend an. Schon das erste Spiel auf dem „centre-court" schloß mit einem unerwarteten Ende. Hilde Sperling und Helen Jacobs, die schon tags zuvor im Einzel ausgeschieden waren, wurden nun auch im Doppel gestoppt. Henrotin-Andrus schlugen das amerikanisch-dänische Paar nach Kampf 7:5, 6:8, 6:2. Man wird nun auf Henrotin-Andrus, die ja schon in Forest Hills alles schlugen, was ihnen vor die Schläger kam, achten müssen. Neben ihnen rechnen sich noch Mathieu-Yorke und James-Stammers erste Chancen aus.

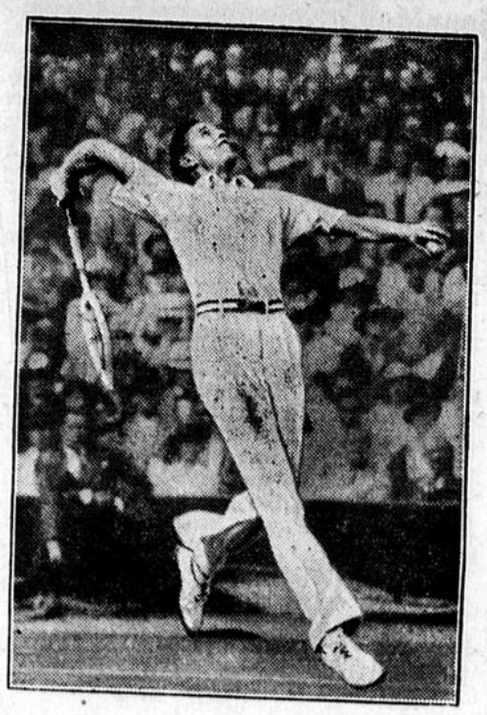
Im Männerdoppel scheinen die tschechoslowakischen Davispokalspieler Roderich Menzel-Hecht zu den „Hechten im Karpfenteich" werden zu wollen. Auf Platz 1 spielten sich die Tschechoslowaken am Mittwoch mit 6:3, 6:4, 6:2 über Jamain-Metaza als erste in die Vorschlußrunde. Wimbledon lehrte, daß Menzel-Hecht für den Davispokalkampf gegen Deutschland in Berlin bestens gerüstet sind.

Wieder einmal steht unser Gottfried v. Cramm im Endspiel von Wimbledon. Mit ihm der rothaarige Donald Budge aus Kalifornien. Am Freitag wird das Finale gespielt. Der deutsche Spitzenspieler hat in Budge einen Klassemann zu schlagen. Zweimal lief er gegen den letzten Bewerber in Wimbledon schon an. Und da aller guten Dinge drei sind, braucht er heuer nur ein Quentchen Glück ...

Donald Budge hatte es mit seinem Landsmann Freddy Parker nicht gerade leicht. Den ersten Satz verlor er 2:6, aber die nächsten fielen mit 6:4, 6:4, 6:1 an ihn.

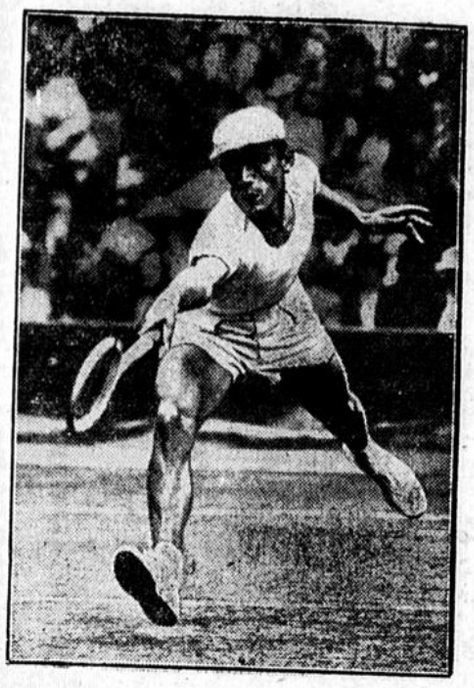
Cramm — Austin 8:6, 6:3, 12:14, 6:1

Cramm — Austin wurde erneut zur Zugnummer des Mittwochs. Aber in vier Sätzen war alles schon geklärt. Immerhin: es kostete Kampf. 1936 siegte von Cramm 8:6, 6:3, 2:6, 6:3. Heuer hielt unser Meister den Engländer mit 8:6, 6:3, 12:14, 6:1 nieder.



Gottfried von Cramm unter den letzten Vier in Wimbledon.

Deutschlands Spitzenspieler von Cramm konnte bei den Internationalen Tenniswettkämpfen um die englische Meisterschaft in Wimbledon durch den Sieg über den Australier Crawford unter die letzten Vier aufrücken. Unser Spielmoment zeigt einen meisterhaften Schlag von Cramms im Kampf gegen Crawford. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Amerikas junger Davis-Pokal-Spieler Parker bezwang Henkel

Bei den Tennismeisterschaften in Wimbledon wurde Henkel durch Amerikas jungen Davis-Pokal-Spieler Parker in fünf Sätzen geschlagen. (Schirner-M.)

Der Gauführer beglückwünscht Schalke

Der westfälische Reichsbund-Gauführer, Brigadeführer Lorenz widmet dem Deutschen Fußballmeister Schalke 04 einen Glückwunsch, in dem es u. a. heißt:

Als ich mit dem Reichssportführer Euch beglückwünschte, reichten mir alle westfälischen Kameraden Euch die Hand, denn sie alle erfüllte tiefe, ehrliche Freude. Zum drittenmal habt Ihr die „Viktoria" in die „Stadt der tausend Feuer" gebracht. Restloser kämpferischer Einsatz trug den Sieg über die Kameraden von Nürnberg davon. Straffe Vereinszucht, vorbildliche Kameradschaft und Zielstrebigkeit krönte der 20. Juni. Zur Freude über Euch und zum Dank an Euch tritt im noch nachklingenden Jubel die zukunftsschwere Verantwortung. Des Dichters Wort gilt sinngemäß auch Euch: „Des deutschen Sportes Würde ist mit in Eure Hand gegeben. Bewahret sie! Sie sinkt mit Euch. Mit Euch wird sie sich heben."

Auftakt zur Tour de France

Auftakt zur „Tour de France"

Majerus Ueberraschungssieger — Thierbach Vierter

In der französischen Hauptstadt nahm am Mittwoch die 31. „Tour de France" ihren Anfang. Auch in diesem Jahre startete eine offizielle deutsche Mannschaft, die aus unseren derzeit zehn besten Fahrern besteht. Die erste Etappe führt fast durchweg durch das ehemalige Kampfgebiet über Amiens nach dem 268 Klm. entfernten Lille. Ueberraschungssieger und damit erster Träger des Gelben Trikots wurde der Luxemburger Majerus in 6:57:48 mit fast einer Minute Vorsprung vor seinem Landsmann Mersch, dem Einzelfahrer Brackevelt-Belgien und dem Dresdner Thierbach, der in 6:58:54 eine etwa 15 Mann starke Gruppe hinter sich ließ.

Weitere Placierung der Deutschen: 17. Geyer 7:00:38, 22. Bautz 7:01:59, 27. Wengler 7:06:55, 38. Schultenjohann 7:09:1, 52. Weckerling 7:12:33, 55. Oberbeck 7:13:22, 64. Wendel 7:19:04, 68. Hauswald 7:19:55.

Sir Charles Clegg †

Der Präsident der englischen Football Association, Sir Charles Clegg, ist in London im hohen Alter von 87 Jahren gestorben. Seit fünfzehn Jahren stand er an der Spitze des englischen Fußballs. Trotz seines hohen Alters nahm er an allen Sitzungen der FA teil, wie er auch nie bei internationalen Kämpfen und beim Pokal-Endspiel fehlte.

FIS-Abfahrtsrennen 1938 in Engelberg

Die FIS-Wettbewerbe in den alpinen Disziplinen (Slalom- und Abfahrtslauf) werden im nächsten Jahre in dem schweizerischen Kurort Engelberg ausgetragen.

Neuer Leichtathletik-Gaufachwart in Westfalen

Infolge beruflicher Ueberlastung ist der westfälische Leichtathletik-Gaufachwart Karl Bäcker zurückgetreten. Als sein Nachfolger wurde Walter Ulrich, Dortmund, bestimmt.

WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN

Kapitalerhöhung um 1 Mill. RM.

Die HV der Westfalia-Dinnendahl-Gröppel A-G

In der gestrigen ordentlichen Generalversammlung, die von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Generaldirektor Dr. Ing. e. h. Karl Hold (Essen) geleitet wurde, waren 16 288 Aktien einschließlich 100 Stück Vorzugsaktien vertreten.

Die Regularien wurden einstimmig genehmigt und beschlossen, aus dem unter Berücksichtigung des Gewinnvortrages aus 1935 in Höhe von 21 742 RM verbleibenden Reingewinn von 124 613 RM. eine Dividende von 6 Prozent (Vorjahr 5 Prozent) zu verteilen. Auf neue Rechnung wurden vorgetragen 24 456 RM. Die Dividende ist ab heute zahlbar.

Die Generalversammlung beschloß gemäß den Vorschlägen der Verwaltung die Erhöhung des bisher 1 605 000 RM. betragenden Grundkapitals der Gesellschaft auf 2 605 000 RM. durch Ausgabe neuer auf den Inhaber lautenden Stammaktien zum Nennwert von je 100 RM. Die jungen Aktien werden durch ein Banken-Konsortium, das sich zusammensetzt aus der Dresdner Bank (Berlin), der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft (Berlin), und der Westfalenbank Aktien-Gesellschaft (Bochum), den Aktionären angeboten in der Weise, daß auf 500 RM. alte Aktien 300 RM. neue Aktien bezogen werden können. Der Ausgabekurs beträgt 115 Prozent. Die Kapitalerhöhung soll sofort vorgenommen werden, die Einzahlung auf die jungen Aktien muß innerhalb 14 Tagen nach Ablauf der Bezugsfrist erfolgen. Die Durchführung ist bis zum 31. August 1937 begrenzt.

Die Wahlen zum Aufsichtsrat ergaben die Wiederwahl der bisherigen Aufsichtsratsmitglieder mit Ausnahme von Bergwerksdirektor a. D. Droste, der mit Rücksicht darauf, daß das neue Aktienrecht die Höchstzahl der Mitglieder des Aufsichtsrates für die Gesellschaft auf sieben festlegt, gebeten hatte, von seiner Wiederwahl Abstand zu nehmen.

Generaldirektor Möllenberg führte zur Geschäftslage und zum Geschäftsbericht u. a. folgendes aus:

Die fortschreitende und anhaltende Besserung der wirtschaftlichen Belange, die seit 1933 zu verzeichnen ist, hat im Jahre 1936 ihren bisherigen Höchststand erreicht. Die Auftragseingänge sind gegenüber dem Vorjahre um das Eineinhalbfache, gegenüber 1933 um das Vierfache gestiegen und haben auf allen Arbeitsgebieten uns ein Arbeitspensum auferlegt, das nur unter Anspannung aller Kräfte sowohl in den Büros wie in den Betrieben zu bewältigen war. Erfreulich ist, daß dabei auch der Auslandsabsatz mengen- und wertmäßig auf das Dreifache gegenüber 1935 gesteigert werden konnte. Eine weitere Erhöhung unserer Auslandslieferungen ist voraussichtlich in diesem Jahre schon zu erwarten.

Die Erlöse aus diesen Auslandslieferungen sind allerdings immer noch unzureichend. Bei der Vergebung von Großanlagen der Aufbereitung von Kohle und Erze fanden wir eine angemessene und befriedigende Berücksichtigung. Unsere Betriebe waren das ganze Jahr hindurch voll ausgenutzt und arbeiteten störungsfrei. Um den erhöhten betrieblichen Anforderungen gerecht zu werden, haben wir der Erneuerung, der Ergänzung und Erweiterung unserer Betriebsanlagen und maschinellen Einrichtungen besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die für diesen Zweck gemachten Aufwendungen sind erforderlich und, richtig angesetzt, auch stets lohnend. Auch die Zukunft macht weitere Investierungen notwendig, für die entsprechende Mittel bereitzustellen sind. Selbstverständlich wurde bei all diesen Maßnahmen auch auf die demnächst notwendig werdende Verlegung unseres Werkes Westfalia zum Werk Gröppel Rücksicht genommen. Wann diese Verlegung erfolgen wird, ist unbestimmt. Einstweilen steht ein Termin noch nicht in Aussicht.

Im neuen Geschäftsjahr hat der günstige Beschäftigungsgrad unserer Werke bisher unvermindert angehalten. Der Auftragseingang der ersten fünf Monate d. J. übersteigt sogar den des Vorjahres nicht unwesentlich. Für den weiteren Verlauf des Jahres ist eine Minderung der Auftragseingänge kaum zu erwarten. Die Durchführung des Vierjahresplanes und die damit [illegible]dene Notwendigkeit der Sicherung und Verbreitung der heimischen Rohstoffgrundlage sowohl in Kohle wie in Erz wird zweifellos noch weitergehende Anforderungen an die technische und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der deutschen Bergbaubetriebe stellen. Wir sind deswegen für den weiteren Verlauf dieses Jahres durchaus zuversichtlich gestimmt und glauben ein befriedigendes Ergebnis für 1937 auch bei einem erhöhten Aktienkapital in Aussicht stellen zu können.

Zur Kapitalerhöhung führte Generaldirektor Möllenberg aus, daß das Unternehmen und sein Geschäftsumfang in den letzten Jahren eine starke Ausweitung erfahren haben, die es erforderlich und zweckmäßig erscheinen lasse, die bisher unverhältnismäßig geringen eigenen Mittel zum erhöhten Umsatz und zum Wert des Anlagevermögens in ein besseres Verhältnis zu bringen.

Zum Schluß sprach der Vorsitzende des Aufsichtsrates unter dem Beifall der Versammlung dem Vorstand und der Gefolgschaft sowie dem ausgeschiedenen Vorstandsmitglied Droste den Dank für ihre erfolgreiche Tätigkeit aus.

Für ein Jahr voll beschäftigt

Balcke-HV ein Wendepunkt in der Geschichte des Unternehmens

Die gestern in der Harmonie zu Bochum abgehaltene 32. ordentliche Hauptversammlung der Maschinenbau-Aktiengesellschaft Balcke in Bochum, in der 30 Aktionäre mit 13 408 Stimmen ein Aktienkapital von 1 340 800 RM vertraten, bedeutete nach den einleitenden Ausführungen des Aufsichtsratsvorsitzenden Konsul Hans Harney (Düsseldorf) einen Wendepunkt in der Geschichte des Unternehmens, sei es doch nach einer Reihe von Jahren in der Lage, zum ersten Male die Ausschüttung einer Dividende von 4 Prozent vorzuschlagen. Diese Dividende sei keineswegs künstlich herausgepreßt noch künstlich herabgedrückt worden. Nach gewissenhafter Ueberlegung und Abwägung werde die Dividende gegeben, wie es Vorstand und Aufsichtsrat glaubten verantworten zu können. Sie solle die Gewißheit bieten, daß es aufwärts gehe, ohne Enttäuschungen und Rückschläge zu erleben. Besonders habe sich die Gesellschaft sowohl im abgelaufenen Jahr wie bei der Bilanz bemüht, die Liquidität zu verbessern.

Einstimmig wurden darauf die Regularien erledigt, Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt und der Bilanzprüfer wiedergewählt. Die Dividende von 4 Prozent ist ab heute zahlbar.

Ueber die gegenwärtige Lage des Unternehmens führte Direktor Kleinehekel in Ergänzung des Geschäftsberichtes aus, daß der Auftragseingang, der in den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres den in der gleichen Zeit des Vorjahres übertroffen habe, weiterhin sehr lebhaft sei. Man habe gerade Aufträge erhalten, die die Gesellschaft entwickelt und erprobt habe und die sich bestens bewährt hätten. In ihrem Umfang und in ihrer Bedeutung überstiegen die Aufträge die früheren bedeutend. Darin dürfe man einen Beweis des Vertrauens erblicken, das man den Erzeugnissen und dem Unternehmen selbst entgegenbringe. Dieser Auftragsbestand sichere dem Unternehmen Beschäftigung auf mindestens ein Jahr. Da sich die Liefertermine bis in das Jahr 1938 erstreckten, würde man die Aufträge auch terminmäßig ausführen können. Das Gesamtbild zeige, daß man alle Ursache habe, vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken, nicht nur bezüglich der Bilanzzahlen sondern auch hinsichtlich der Gesamtverhältnisse, wie sie sich bei dem Unternehmen entwickelt hätten.

Abschließend erklärte der Aufsichtsratsvorsitzende, daß die Leitung des Unternehmens an diesem Erzebnis in erster Linie beteiligt sei, sie verdiene das größte Vertrauen, und er sprach ihr sowohl wie der gesamten Gefolgschaft, die in vorbildlicher Weise mittätig sei, seinen Dank aus.

Schlachtviehmärkte

Bochum, 30. Juni. Auftrieb: Rinder 185, darunter Ochsen 2, Bullen 44, Kühe 125, Färsen 14; Kälber 431, Schafe 2, Schweine 1634. — Preise: Bullen a) 43, b) 39, c) 34; Kühe a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen a) 44, b) 40, c) 35; Kälber a) 58—63, b) 51—57, c) 40—48, d) 32—38; Schweine a) 53,50, b1) 53,50, b2) 53,50, c) 52,50, d) 49,50, e) 49,50, f) 49,50, g1) 53,50, g2) 52,50. — Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt; Kälber mittel.

nana völlig eingekreist und von der übrigen sschewistischen Front abgeschnitten.

Auch die an der nach Santander führenden Küstenstraße operierenden nationalen Truppenabteilungen haben sich weiter vorarbeiten können. In diesem Abschnitt haben sich in der Nacht zum Mittwoch über 100 Milizleute den Nationalen ergeben.

Die Blutgerichte der Sowjets in Sibirien

DNB **Warschau**, 30. Juni. (Drahtb.) Wie die „Pat" aus Moskau meldet, sind von dem Obersten Kriegsgericht der Sowjetunion in **Chabarowsk 37 Angestellte der Fernöstlichen Eisenbahn wegen „Trotzkismus, Spionage zugunsten Japans und Sabotage" zum Tode durch Erschießen verurteilt worden. Das Urteil wurde unverzüglich vollstreckt.**

Die „Pat" weist darauf hin, daß im Verlaufe des letzten Monats im Fernen Osten unter gleichen Bezichtigungen 131 Personen erschossen worden sind. Die offizielle Sowjetagentur hat bisher über derartige Prozesse im Fernen Osten keinerlei Berichte veröffentlicht.

Neue schwere Kämpfe an der indischen Nordwestgrenze

28 Tote.

DNB **London**, den 30. Juni. (Drahtb.) **An der indischen Nordwestgrenze ist es wieder zu schweren Kämpfen zwischen Eingeborenen und britischen Truppen gekommen, wobei nach englischen Meldungen 26 Eingeborene getötet wurden. Auf Seiten der Engländer betrugen die Verluste 2 Tote und 5 Verwundete.**

Britisches Bombenflugzeug abgestürzt

Drei Besatzungsmitglieder tot.

DNB. **London**, 30. Juni. (Drahtb.) **In der Grafschaft Shropshire stürzte am Mittwochnachmittag ein Bombenflugzeug der britischen Luftwaffe ab und explodierte. Die drei Besatzungsmitglieder wurden getötet.**

16 440-Meter-Höhenflug

DNB. **London**, 30. Juni. (Drahtb.) Der britische Militärflieger, Leutnant M. J. Adam, unternahm auf einer Bristol 138 mit einem Pegasus-Spezial-Motor einen erfolgreichen Angriff auf den Höhenweltrekord für Flugzeuge. Leutnant Adam erreichte 16 440 Meter und übertraf damit die bisherige Weltbestleistung des Italieners Mario Pezzi um 785 Meter.

Zwei neue Kirchenverordnungen

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, Kerrl, hat unter dem 25. Juni zwei neue **Verordnungen zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche** erlassen. Die eine befaßt sich mit dem kirchlichen Finanzwesen, die andere enthält Bestimmungen für die einzuberufende Generalsynode. In der den Verordnungen beigegebenen Begründung heißt es:

Die 16. Verordnung zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche vom 25. Juni 1937 enthält einige Bestimmungen, deren Erlaß **für die Zeit bis zur Wahl der verfassunggebenden Generalsynode** sich als notwendig herausgestellt hat. Alsbald nach der Bekanntgabe des Erlasses des Führers vom 15. Februar 1937, durch den diese Wahl angeordnet wurde, begannen die kirchenpolitischen Gruppen eine lebhafte Wahlagitation, obwohl über die Ordnung und den Zeitpunkt der Wahl nichts bekannt war. Dabei haben sich Mißbräuche vornehmlich insofern herausgestellt, als vielfach auch Kirchen zu Wahlagitationen, kirchenpolitischer Hetze, ja zu politischen Ausschreitungen benutzt worden sind. § 1 der neuen Verordnung bestimmt deshalb, daß **die Benutzung von Kirchen zu Wahlzwecken in Zukunft überhaupt verboten ist.** Im übrigen ergibt sich aus der Verordnung, daß einige Zeit vor der Wahl der Wahltermin besonders bestimmt werden wird. Bis zur Bekanntgabe des Wahltermins sind durch die Verordnung deshalb weitere öffentliche Veranstaltungen zur Vorbereitung der Wahl sowie die Herstellung und Verbreitung von Flugblättern zu Wahlzwecken verboten. Für die Zeit nach Veröffentlichung des Wahltermins werden besondere Bestimmungen ergehen.

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten hat durch eine 15. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche vom 25. Juni 1937 die Bestimmungen über die **Finanzabteilungen bei den landeskirchlichen Behörden**, die sich in einigen Ländern im Laufe der letzten Jahre bewährt haben, zusammengefaßt und ihre Haltung nach einigen Verbesserungen auf den ganzen Bereich der Deutschen Evangelischen Kirche ausgedehnt. Die Bestimmungen über Finanzabteilungen dienen dazu, der kirchlichen Finanzverwaltung eine einwandfreie Rechtsgrundlage zu geben. Solche Bestimmungen entsprechen einem dringenden Bedürfnis; so ist z. B. eine süddeutsche Landeskirche seit mehreren Jahrenn nicht in der Lage, ihren Haushaltsplan in einer den gesetzlichen Erfordernissen entsprechenden Weise zu verabschieden. Die Finanzabteilungen haben ferner eine rechtlich einwandfreie sowie den öffentlichen Belangen entsprechende Verwaltung des kirchlichen Vermögens, der Staatsleistungen und der Kirchensteuermittel zu gewährleisten.

Der Führer und Reichskanzler hat am Mittwochvormittag die Ausstellung „Französische Kunst der Gegenwart" in der Akademie der Künste eingehend besichtigt. Der französische Botschafter Francois-Poncet hatte die Liebenswürdigkeit, den Führer zu begleiten und ihm Erklärungen zu geben.

Staatsminister Wagner über

Das Verhältnis zwischen Staat und Kirchen

Kürzung der freiwilligen Leistungen in Bayern und Verwendung zum Bau neuer Schulen

DNB **München**, 29. Juni (Drahtb.) Vor über 13 000 Angehörigen der Gliederungen der Partei hielt in Fürstenfeldbrück der Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Staatsminister Adolf Wagner, eine bedeutsame Rede, in deren Verlauf er auch das Verhältnis zwischen Staat und Kirche eingehend behandelte.

Er müsse es mit Bedauern feststellen, so erklärte der Gauleiter, daß es heute noch eine Kraft und eine Macht gebe, die sich störend im völkischen Leben bemerkbar mache. Diese Kraft seien die Kirchen. Er wende sich mahnend an sie, um sie zu veranlassen, sich einzufügen in das große Ganze und mitzuarbeiten an den gewaltigen Problemen, die noch zu lösen seien. Die Kirchen hätten in der Systemzeit alles andere getan als Leistungen zur Rettung des deutschen Volkes zu vollbringen. Wenn man, fuhr der Gauleiter fort, schon seitens der Kirchen keine Leistungen des nationalsozialistischen Reiches anzuerkennen geneigt sei, so müßte man doch zum mindesten anerkennen, daß durch diese Leistungen die Einnahmen der Kirchen erheblich gesteigert worden seien. Diese Einnahmesteigerung sei aber keineswegs durch erhöhte Leistungen der Kirche, sondern einzig und allein durch die Leistungen des nationalsozialistischen Reiches verursacht worden. Diese Einstellung der Kirchen zwinge ihn nun,

diese freiwilligen Leistungen im Verlauf der nächsten drei Jahre in Bayern nach und nach zu kürzen.

Die eingesparten Summen sollten zum Bau neuer Schulen in Bayern Verwendung finden. Es könne ja nicht die Aufgabe des Staates sein, eine Organisation finanziell zu unterstützen, die nichts anderes als den Kampf gegen den Staat betreibe. Der Staat sei nun einmal dazu da, Störenfriede zur Ordnung zu rufen und dafür zu sorgen, daß ihnen rechtzeitig das Handwerk gelegt werde. Das deutsche Volk sei im tiefsten Grund seines Herzens gottesfürchtig und gottesgläubig. Es wolle über seinen Herrgott nicht streiten, sondern im Sinne seines allmächtigen Gottes leben.

Die Ausführungen des Gauleiters wurden wiederholt von minutenlangen, nicht endenwollenden Zustimmungskundgebungen unterbrochen.

Dr. Ley kündigt neue große Maßnahmen an!

In jeder Stadt ein KdF.-Haus

Ausgestattet wie ein erstklassiges Hotel – Gesunde Werkswohnungen anstelle der Mietskasernen – Erholungsheime, Reiseschiffe, Seebäder

DNB. **Köln**, 30. Juni. (Drahtb.) Am Dienstag besuchte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Köln, um in einer großen Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront zu den Schaffenden zu sprechen. Die Messehalle in Köln-Deutz, in der um 18 Uhr die große Veranstaltung der DAF. begann, war dem Andrang der Massen nicht gewachsen. Selbst nachdem die übrigen Säle des Messegebäudes geöffnet worden waren, fanden noch Tausende keinen Einlaß, so daß man die Veranstaltung durch Lautsprecher nach draußen übertrug.

Von begeistertem Beifall begrüßt, machte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley bedeutsame Ausführungen über zukünftige Pläne und Probleme, die nunmehr gelöst werden sollen. Er nannte in dieser Richtung zunächst die Einstufung der Belegschaften in den Betrieben nach dem Alter; denn ein 60jähriger könne mit einem 30jährigen bei der Zusammenarbeit nicht die gleiche Leistung erbringen. Ein sinnvoller Einsatz der Arbeitskräfte an ihren Plätzen nach dem Alter würde die Leistung der deutschen Wirtschaft jährlich um 20 v. H. erhöhen. Das Problem des Lebensstandards

könne nicht von der Lohnerhöhung her gelöst werden, da man nicht vom Lohn, sondern von der Erzeugung der Ware lebe.

Dr. Ley kündigte an, daß in jeder Stadt demnächst ein KdF.-Haus gebaut werden würde, ausgestattet wie ein erstklassiges Hotel, aber zu Preisen, die für Arbeiter mit dem geringsten Lohn leicht zu erschwingen seien.

Er werde weiter darauf dringen,

daß die Arbeiter keine Butterbrote mehr in die Betriebe mitzunehmen brauchten.

Vielmehr sollten die Unternehmer alles daran setzen, gute Küchen einzurichten, die für billiges Geld Essen liefern könnten.

Weiter sollen Werkswohnungen geschaffen werden, keine eintönigen und gerade ausgerichteten Siedlungen, auch keine Mietkasernen, sondern Mietwohnungen mit allen hygienischen und modernen Einrichtungen, in denen die Kinder der Arbeiter so gesund aufwachsen könnten wie auf dem Lande.

Die Mitgliederbeiträge der DAF. sollten nicht auf die hohe Kante gelegt werden, sondern zur Schaffung von Erholungsheimen, zum Bau von Reiseschiffen, zur Anlage von Seebädern und zur Durchführung vieler anderer Vorteile für die Schaffenden verwendet werden. Zu dem DAF.-Seebad auf Rügen könnten zum Beispiel, was kein anderes Land verzeichnen könne, Berliner Arbeiter reisen, sich dort sieben Tage aufhalten bei voller Verpflegung und Benutzung aller Erholungsmöglichkeiten,

und sie brauchten dafür einschließlich Hin- und Rückreise nicht mehr als 18 Mark zu zahlen.

Es gehe überhaupt darum, so faßte Dr. Ley zum Schluß seiner fast dreistündigen Rede seine bedeutungsvollen Ausführungen noch einmal zusammen, dem deutschen Arbeiter alles das zu geben, was Deutschland zu geben habe. Mit begeistert aufgenommenem Gruß an den Führer und dem Gesang der Lieder der Nation wurde diese Kundgebung geschlossen, die ein überwältigendes Bekenntnis der Schaffenden zu Partei, Führer und Volk war.

Das „Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten" im Haus Wachenfeld

Die Geburtstagsausgabe des Reichsbundes der deutschen Beamten dem Führer überreicht.

DNB. **Berlin**, 30. Juni. (Drahtb.) Am 30. Juni empfing, wie NSK. meldet, der Führer in der Reichskanzlei den Reichsbeamtenführer Pg. Hermann Neef sowie seinen ständigen Vertreter, Reichsamtsleiter Pg. Fritz Tiebel, die Hauptstellenleiter des Hauptamtes für Beamte, Gauamtsleiter des Amtes für Beamte und die Mitarbeiter an dem „Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten" zur Uebergabe des diesjährigen Geburtstagsgeschenkes des Reichsbundes der deutschen Beamten.

Reichsbeamtenführer Pg. Neef betonte in einer kurzen Ansprache den Sinn und die Bedeutung dieses Lautdenkmals, das vom deutschen Wesen, deutschen Leben und Brauchtum, deutscher Geschichte, Arbeit und Sitte kündet und in dem Volksgenossen aller Altersstufen und der verschiedensten Berufe in ihrer Mundart über wichtige Ereignisse aus ihrem Dasein, über ihr Tagesgeschehen, ihre Heimat, unser Volk und Vaterland, über das neue Deutschland, sprechen.

Der Führer hörte sich einige der Platten des Lautdenkmals an und sprach mit herzlichen Dankesworten seine Anerkennung über den Wert dieser Arbeit aus, die sich ausgezeichnet in den Aufgabenbereich der neugegründeten Kommission zur Bewahrung von Zeitdokumenten einfüge. Die Arbeit werde für die kommenden Zeiten von der Gefühls- und Gedankenwelt des Nationalsozialismus ein beredtes Zeugnis ablegen. Der Führer bestimmte die Aufstellung dieses Geschenkes der deutschen Beamtenschaft in seinem Heim „Haus Wachenfeld" auf dem Obersalzberg.

Das als diesjährige Geburtstagsgabe für den Führer vom Reichsbund der deutschen Beamten geschaffene „Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten" besteht, wie bereits gemeldet, aus einer Sammlung von 300 Schallplatten, die die mundartliche Mannigfaltigkeit unseres Vaterlandes aufzeigt. Durch die Zielrichtung der frei und natürlich gesprochenen Texte aus der Vielheit menschlichen Erlebens und die Bindung des einzelnen Sprechers an das Schicksal der Gesamtheit ist ein Werk vollendet worden, das nicht nur sprachliche und volkskundliche Bedeutung besitzt, sondern darüber hinaus ein einzigartiges Geschichtsdokument darstellt, dessen ganze Größe sich erst nachfolgenden Generationen erschließen wird.

Nach einer Idee von Hauptabteilungsleiter Julius Vogel betraute Reichsbeamtenführer Hermann Neef mit der wissenschaftlichen Seite der Aufgabe die Zentralstelle der Deutschen Mundartenforschung, den Deutschen Sprachatlas, in Marburg an der Lahn (Professor Dr. Mitzka und Professor Dr. Martin); die allgemeinorganisatorische und künstlerisch-gestaltende Arbeit lag Dr. Fritz Debus ob. In enger Zusammenarbeit mit den jeweils zuständigen Landesstellen für Mundartenforschung wurde dieses Denkmal deutscher Sprache und Gesinnung in etwa sieben Monaten vollendet.

Ein Vikar vor Gericht

Wegen Wahlbeeinflussung verurteilt.

Aus Dortmund berichtet das Deutsche Nachrichten-Büro:

Ein Schulbeispiel dafür, welche politische Rolle sich manche Geistliche auch heute noch anmaßen, ist ein Prozeß, der am Mittwoch vor dem Sondergericht in Dortmund gegen den katholischen Vikar Joseph Pieper, der im vergangenen Jahr in Iserlohn tätig war, verhandelt wurde. Der Beschuldigte war schon im Jahre 1934 wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz angeklagt.

Bei dem jetzt zur Aburteilung stehenden, politisch überaus interessanten Fall handelt es sich um den Versuch einer schweren Wahlbeeinflussung, die sich der Vikar am 23. März 1936, einige Zeit vor der letzten Reichstagswahl, hatte zuschulden kommen lassen. Die Zeugenvernehmung ergab einwandfrei, daß der Angeklagte bei einem Besuch im katholischen Krankenhaus in Iserlohn zu den Kranken und den anwesenden Besuchern mit Bezug auf die bevorstehende Stimmabgabe gesagt habe: „Sie kriegen da einen Zettel mit einem kleinen Kreis drinnen". In diesen Kreis können Sie hineinschreiben: „Koch mit Gas!" oder „Mit Gott für König und Vaterland!" — Weiter empfahl er den Kranken und den Besuchern, bei der Abstimmung an die (wegen Sittlichkeitsvergehen!) in den Gefängnissen sitzenden Ordensangehörigen und Geistlichen zu denken. Daraus ergab sich eindeutig die ungeheuerliche Tatsache, daß ein Geistlicher bei einer Abstimmung, bei der es doch im wesentlichen um die Rheinlandbefreiung ging, in unverantwortlicher Weise gegen den Staat agitierte. Der Angeklagte konnte nicht bestreiten, diese Aeußerungen getan zu haben. Er versuchte sie aber als einen, wenn auch unangebrachten „Scherz" hinzustellen.

Der Vertreter der Anklage betonte, daß die Aeußerungen mit Bezug auf die Ordensangehörigen und die Geistlichen keine andere Bedeutung gehabt haben könnten, als die, welche die Zeugen ihnen auch beigelegt haben, nämlich ungültige Stimmen abzugeben.

Das Gericht erkannte, gemäß dem Antrag des Staatsanwalts, auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, die aber auf Grund des Amnestiegesetzes nicht zu verbüßen ist, wenn eine dreijährige Bewährungsfrist Erfolg hat. In der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt, daß die negative Wahlpropaganda des Angeklagten nichts anderes sei, als der Ausfluß seiner antinationalsozialistischen Einstellung. Die Deutung, die der Angeklagte heute seinen Aeußerungen beizulegen versuche, könne man bei bestem Willen nicht anerkennen.

Abtreibung im großen Stil

Scheußliche Verbrechen in Lyon

DNB **Paris**, 30. Juni. (Drahtb.) Scheußlichen Verbrechen ist man in Lyon auf die Spur gekommen, wo eine Hebamme Abtreibungen in ganz großem Stile durchführte. Eine Haussuchung in ihrer sehr luxuriös eingerichteten Villa führte zunächst zu der Feststellung, daß außer der Zentralheizung nicht weniger als acht große Küchenherde vorhanden waren. In allen diesen Herden hat man dann Skelette von Kindern gefunden. Der Garten der Villa soll ein wahrer Friedhof sein. Ausgrabungen führten zur Freilegung zahlreicher weiterer Skelette. Der Ehemann der Verbrecherin, der wegen Beihilfe verhaftet wurde, gestand, daß seine Frau diese gesetzwidrigen Eingriffe seit 1935 in großem Umfange vorgenommen habe.

Großfeuer in Berlin-Tegel

Getreideschuppen ausgebrannt

DNB **Berlin**, 30. Juni (Drahtb.) Mittwoch mittag brach in der Humboldt-Mühle in Tegel ein gefährliches Feuer aus, das nacheinander zehn Löschzüge der Berliner Feuerwehr an den Brandort rief. Auf dem Gelände des Mühlenbetriebes brannte ein etwa 600 Quadratmeter großer, zweistöckiger Getreideschuppen, in dem mehrere hundert Tonnen Roggen und Mais aufgestapelt waren. Den Anstrengungen der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf diesen Schuppen zu beschränken und die Mauer an Mauer mit dem brennenden Schuppen liegenden anderen Lagerhäuser mit Hunderten von Tonnen wertvollen Getreides vor der Vernichtung zu schützen.

Ein abgefeimter Betrüger

DNB **München**, 30. Juni (Drahtb.) Der seit 1935 in Fürstenfeldbrück ansässige frühere katholische Pfarrer in Mannheim, Karl Mathes, der suspendiert und im Jahre 1935 exkommuniziert worden war, weil er sich verehelicht hatte, suchte eine große Anzahl Klöster auf, gab sich als Geistlicher aus und suchte um Meßstipendien nach. Die Reisen unternahm er mit einem Kraftwagen, den seine Frau steuerte. Etwa 1 Kilometer vor dem jeweilig zu begaunernden Kloster ließ er das Auto halten, zog Priesterkleidung an und begab sich zu Fuß an das Klostertor. Er bekam dann meistens Beträge von 30 bis über 100 RM, die von Gläubigen für regelmäßig zu lesende Messen gestiftet waren.

Mathes wurde zu sieben Monaten Gefängnis, seine Frau wegen Mittäterschaft zu fünf Monaten und 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Zwei Tote bei einem Autounglück.

Wesel. Auf der Fernverkehrsstraße 8 Wesel — Holland fuhr der Wagen des Bürgermeisters Marschalk von Harlem in Holland in voller Fahrt gegen einen Straßenbaum. Aus dem völlig zertrümmerten Fahrzeug wurden die drei Insassen, der Bürgermeister, der den Wagen selbst gesteuert hatte, seine Frau und der Fahrer lebensgefährlich verletzt herausgezogen. Frau Marschalk starb noch auf dem Transport zum Krankenhaus. Auch der Fahrer ist mittlerweile seinen Verletzungen erlegen. Ein nachfolgender holländischer Wagen, der sogleich den bewußtlosen Fahrer mit in die Stadt nahm, stieß zu allem Unglück auf dem Hansaring in Höhe des Zollamtes noch mit einem anderen Wagen zusammen. Hier entstand jedoch nur ein Sachschaden.

*

Düren. Am Dienstag morgen, am Fest des Patrons der Fischer, wurde in der Rur zwischen Uerdingen und Untermaubach eine prächtige Bachforelle von sechs Pfund und 70 Zentimeter Länge mit der Handangel gefangen. Dieser Fang bedeutet für die kleinen Gewässer eine große Seltenheit.

Noch nicht ganz beständig

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 30. Juni 1937.

Die Zufuhr kühler Meeresluftmassen hat in West- und Mitteleuropa zu weitgehendem Druckanstieg geführt. Daher konnte sich das atlantische Hoch bis in unser Gebiet ausdehnen. Die schwache Störung über Schottland und Island wird uns keine Wetterverschlechterung bringen.

Vorhersage für Donnerstag: Bei frischen westlichen Winden wolkig, später aufheiternd, noch vereinzelt Schauer, Temperaturen bis 20 Grad.

Für Freitag: Bei anhaltender Westströmung wechselnd bewölkt, vorwiegend trocken, Temperaturen wie am Vortage.

Weiterentwicklung: Freundlicher.



Seit 28 Jahren bewährt

3 Tage ist eine

SUPINATOR SPEZIALISTIN

aus Frankfurt/M. anwesend. In der Zeit

vom Montag, d. 5. bis Mittwoch, den 7. Juli

ist die Dame gerne bereit, Ihre Füße unverbindlich auf dem patent. May-Spiegel zu kontrollieren, um die Ursachen Ihrer Fuß-Beschwerden festzustellen.

Drenhaus

GEGRÜNDET 1856 · HATTINGEN

Orthopädie und Fußpflege

Alle Schranken sind gefallen!

Linden-Dahlhausen ist eine Kaufstätte wiedergegeben worden. Das Kleinpreisgeschäft Pohly G. m. b. H. ist in **arische Hände** übergegangen

Wieder-Eröffnung

heute, Donnerstag, den 1. Juli, vormittags 10 Uhr

F. W. Wortmann K. G.

vorm. Pohly G.m.b.H., B.-Linden, Hattinger Str. 823

Ruf 81909

Unser erster Grundsatz ist, die geehrte Kundschaft von Linden-Dahlhausen und Umgegend bestens zu bedienen

Also ein **Damen-Strumpf** ist

Ursel



(Und wo Sie ihn kennenlernen können, wird morgen verraten!)

Fördere Deine Heimatzeitung!

Nachruf

Am 29. Juni verstarb nach schwerer Krankheit im Alter von 39 Jahren unser

Teilhaber und Geschäftsführer

Herr Heinrich Niessing

Wir betrauern in dem leider zu früh Dahingeschiedenen einen treuen, zuverlässigen Mitarbeiter, Freund und Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Bochum, den 30. Juni 1937

Die Teilhaber der Firma Niessing & Timmermann Elektrizitäts G. m. b. H.

Beachten Sie auch regelmäßig den Anzeigenteil

Kam Dir irgendwas abhanden? Irgendwo muß es ja sein. Weil's die Leute sicher fanden — Rück' es in die Zeitung ein! Kleinanzeigen überall — Helfen Dir auf jeden Fall!

Wer etwas sucht, der sagt es schnell durch eine Kleine Anzeige. Ihr Wunsch wird dann schnell bekannt. Klein-Anzeigen sind die besten Helfer!

RUNDFUNK

Donnerstag, 1. Juli

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen und Wiederholung der zweiten Abendmeldungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Plietzsch-Marko-Orchester.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeden Morgen.
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen. Liederblatt 7. Es singt und spielt die Rundfunkspielschar der HJ.
10.30: Sendepause.
11.45: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (In Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus der 9. Garten-Inspektion der Stadt Köln. Es spielt die Kapelle der Schutzpolizei, Leitung: Polizeimeister Seeger.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Die Tanzkapelle Willy Rehmy. 1. Tanzmusik, Foxtrott (Gerh. Mohr); 2. An der Donau, wenn der Wein (Grothe-Melichar); 3. Die schöne Müllerin, Rheinländer (Strube); 4. Es geht ein Singen, Tango (Völkner); 5. Pony, Foxtrott (Nixner); 6. Eines Tages kommt die große Liebe, Walzer (Benes); 7. Bella Fiametta, Paso doble (Dölle); 8. Für ein paar Stunden, Tango (Mohr); 9. Heut' bin ich glücklich als glücklicher (Jary); 10. Walzer-Potpourri (Robrecht).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Musikalische Kurzweil. Solistisches Musizieren. Es spielen: Josefa Kastert (Violine); Hurt Schäffer (Violine); Karl Maria Schwamberger (Cello); Marga Bäuml (Gitarre); Erich Rummel (Klavier).
15.00: Sendepause.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders, Leitung: Otto Dobrindt.
17.00: Zeitgemäße Gedanken aus dem Roman „Michael" von Dr. Josef Goebbels.
17.15: Kammermusik. Sonate c-moll, Werk 45 für Violine und Klavier von Edvard Grieg. Ausführende: Herbert Anrath (Violine); Hans Haaf (Klavier).
17.45: Von Kampf und Kämpfen in Vergangenheit und Gegenwart. Bücherauswahl und Besprechung von Karl Maria Krings.
18.00: Blaskonzert. Es spielt der Musikzug der SA-Standarte 126 unter Leitung von Musikzugführer Albert Bötel. 1. Kronprinz Albrecht, Marsch (Philipp); 2. Vorspiel zur Oper „Raymond" (Thomas); 3. Dorfschwalben aus Oesterreich, Walzer (Jos. Strauß); 4. König Karl, Marsch (Unrath); 5. a) Kirmes-Rheinländer (Lüdecke); b) Armenia Polka (Lüdecke); 6. Einzug der Stadtwache (Noack); 7. Alte Kameraden, Marsch (C. Teike); 8. Amorettenständchen (Kockert); 9. Fledermaus-Quadrille (Joh. Strauß); 10. Heimlich still und leise, Gavotte (P. Lincke); 11. Schneidige Truppe Marsch (Lehnhardt); 12. Zum Städtele hinaus, Marsch (Meißner).
19.00: Zehn Jahre Garantie. Funkberichte von Erzeugnissen deutscher Wertarbeit auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk", Düsseldorf.
19.10: Kleines Konzert. Ausführende: Inge Tamphausen (Sopran); Begleitung: Hans Haaß (Klavier); Ida Gille (Gitarre); Karl Hermann Pillney (Klavier und Cembalo).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Wie es Euch gefällt. Der große Unterhaltungsabend des Reichssenders Köln. Es singen und spielen: Elisabeth Reichelt (Koloratursopran); Herbert Ernst Groh (Tenor); Karl Schmitt-Walter (Bariton); Hans Bund und Ernst Fischer (an zwei Flügeln); Reinhard Fritzsche (Flöte); Rolf Hartmann (Begleitung); Robert Gaden mit seinem Orchester und das Große Orchester des Reichssenders Köln unter Otto Julius Kühn. Zusammenstellung und Leitung: Ernst Kalthoff.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30 bis 24.00: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Freitag, 2. Juli

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen und Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.

Alt werden, aber gesund bleiben —



wer möchte das nicht? Ein Lebensabend, der von Altersbeschwerden, Schwächezuständen und Krankheiten begleitet wird, ist nicht erfreulich.

Vielleicht interessiert es Sie, daß gerade diejenigen, die Klosterfrau-Melissengeist als allgemeine Gesundheitshilfe und Vorbeugungsmittel gegen Altersbeschwerden gebrauchen, häufig ein gesundes, hohes Alter erreichen. Warum? Klosterfrau-Melissengeist, das reine Heilkräuter-Destillat, wirkt gesundend und regulierend auf grundlegende Funktionen des Körpers: Verdauung, Blutbildung, Nerven- und Herztätigkeit. Aeltere Leute sollten ihn deshalb sofort bei jeder leichten Unpäßlichkeit gebrauchen, um ernsthaftern Erkrankungen vorzubeugen.

So berichtet z. B. Herr Arnold Grün, (Bild nebenstehend) Nievenheim-Delrath, Konradsberg 12, am 10. 6. 36: „Teile Ihnen mit, daß ich jetzt schon 16 Jahre Klosterfrau-Melissengeist gebrauche. Annähernd 100 Flaschen habe ich schon gekauft und lasse nicht davon ab, solange ich lebe. Bin jetzt 88 Jahre alt und Veteran von 1870/71." Und weiter am 19. 6. 36: „Ich gebrauche Klosterfrau-Melissengeist gegen Herzschwäche (starkes Herzklopfen), sowie gegen Unwohlsein und Ohrensausen und fühle täglich, daß er mir hilft. Auch bei Erkältung nehme ich ein Likörgläschen mit Wasser verdünnt."

Nonnen erhalten Sie bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM 2,95, 1,75 und —,95. Für Verbraucher, die Klosterfrau-Melissengeist regelmäßig nehmen, sind Halbliterflaschen zu RM 24,50 vorteilhafter. Jeder Apotheker oder Drogist besorgt sie. Interessenten verlangen ausführliche Druckschrift Nr. 82 kostenlos von der alleinigen Herstellerin, der Firma Maria Clementine Martin, Klosterfrau, Köln.

Bestimmt zu haben in Bochum bei:

Stadt-Drogerie Altmikus, Bongardstr. 12, Fernruf 66564
Drogerie Karl Balkenhol, Kortenpfad 9, Fernruf 67706
Drogerie-Kneider, Große Beckstr. 10, Fernruf 65176
Wörishofener Kräuter-Haus, R. Marnach, Kortumstraße 51 — Fernruf 6510

Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum

Vormiete 8. (letztes) Konzert

Samstag, 3. Juli 1937, 20.30 Uhr im Schützenhof

Symphonie Nr. 9 mit Schlußchor über Schillers Ode „An die Freude" von Ludwig van Beethoven

Mitwirkende:

Gertrud Walter-Alsdorf (Sopran) / Eva Jürgens (Alt) / Walter Sturm (Tenor) / Ewald Kaldeweier (Baß) / Das Städtische Orchester / Der Städtische Musikverein / Bochumer Männer-Gesangverein

Leitung: Leopold Reichwein

Karten von 60 Rpf. ab sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich. Schülerkarten werden nur an der Kasse im Stadttheater ausgegeben. Vormieter der Meister- und Kammerkonzerte erhalten Karten zum ermäßigten Preise nur an der Kasse im Stadttheater. Vorbestellungen unter Nr. 61051.



BRILLEN BRANDHOFF & SOHN
STEELE
LIEFERANT ALLER KRANKENKASSEN

Damen oder Herren

bieten wir eine steigende Verdienstmöglichkeit durch Uebernahme unserer gewerbsmäßigen Vertriebsstelle in Bremer **Kaffee, Tee und Kakao** bei evtl. Festanstellung. Motor-Fahrrad wird gestellt! Ang. u. S. E. 1733 a. d. G. d. Ztg.

Auto-Öle
Wilhelm Viethaus
Oele, Fette, Teererzeugnisse
Ruf 67997, Bochum, Horst-Wessel-Str. 13

Billige Ferienfahrt!

Am 22. Juli 1937 fährt ab Bochum ein Omnibus nach Wünnenberg, Fürstenberg, Haaren, Helmern bis Atteln. Anmeldungen sofort an

Anton Finke
Bochum-Langendreer, Kaiserstraße 64.

Das erfolgreiche unentbehrliche Werbemittel für jeden Geschäftsmann ist die Zeitungs-Anzeige. Wer in der Volks-Zeitung regelmäßig inseriert, schafft sich Verbindungen in allen Kreisen.

Familien-Nachrichten

Vermählte:
Essen: Dr. Otto Richter, Bürgermeister, mit Lotte Driessen. — Rudolf Schmitz mit Herta Marotz.
Gestorben:
E.-West: Frau Wwe. Joh. Heinrich Klausewitz, 86 J.
E.-Frintrop: Frau Ferd. Waldbaum, 51 J.

Schellack-Fußboden-Politur
(gebrauchsfertig)
Liter 1.— Mk.
Drogerie
Fritz Neuhaus
Hattingen
Heggerstraße 23

Kassenrollen
liefert
Trautmann
Bochum, Viktoriastr. 73, am Handelshof. Ruf 65434

Der Zeitungsleser beachtet mit besonderem Interesse auch den Anzeigenteil seines Heimatblattes.

Homöopathie
Original Kattwiga bestimmt erhältlich
Löwen-Apotheke
K. Badenberg
E.-Steele

Sauberes, ehrliches
Morgenmädchen
v. 8—12 Uhr tägl. für sofort oder 15. Juli gesucht.
Lohn 20 Mk.
Reismann,
Steele, Büssemstraße 23.

Wer kann mein. Sohn (Primaner)
Latein-
Unterricht geben?
Angeb. unter B. M. 781 an die Gesch. dieser Zeitung.

Ehrlicher, braver Junge als
Konditor-Lehrling
sofort gesucht.
Konditorei Rienermann
Bochum, Hattinger Str. 62.

Erwerb und Verkauf gebrauchter Gegenstände des täglichen Bedarfs durch eine kleine Anzeige in Deiner Zeitung!

4räumige
mod. Wohnung
(Neubau) part., m. gr. Wintergart., Veranda, Vorratskam. u. Badezimm. zum 1. 10. 37 zu verm. Steele, Laurentiusweg 50, 2. Etg.

In Steele 3- oder mehrräum. Wohng.
m. groß. Garten v. sich. Mietzahl. ges. Off. u. S. B. 1743 a. d. Gesch. d. Ztg.

Anordnung der Ueberwachungsstelle für Mineralöl, betreffend die Erhebung ortsfester Motoren.

Auf Grund der Verordnung über den Warenverkehr vom 4. September 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 816) in Verbindung mit der Verordnung über die Errichtung von Ueberwachungsstellen vom 4. September 1934 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 209 vom 7. September 1934) wird mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers angeordnet:

§ 1.

Nach dem Stande vom 1. Juli 1937 sind alle bereits bestehenden oder im Bau befindlichen Anlagen von ortsfesten Verbrennungsmotoren sowie alle ortsbeweglichen Verbrennungsmotoren der Ueberwachungsstelle für Mineralöl unter Verwendung der dafür herausgegebenen Fragebogen zu melden.

§ 2.

Verbrennungsmotoren im Sinne dieser Erhebung sind alle Motoren, die mit flüssigen, gasförmigen oder festen Kraftstoffen betrieben werden, unabhängig davon, ob sie als Vergasermotoren, nach dem Dieselprinzip, oder als Gasmaschinen arbeiten.

§ 3.

Ortsfest im Sinne dieser Erhebung sind alle Motoren, deren Bestimmung es ist, an dem einmal gewählten Platze ständig zu arbeiten, ohne daß ein Wechsel ihres Standortes vorgesehen ist.

Ortsbeweglich im Sinne dieser Erhebung sind alle Motoren, die fahrbar sind und deren Bestimmung es ist, den Standort ständig oder zeitweilig zu wechseln, deren Fahrgestell aber kein polizeiliches Kennzeichen trägt.

Schiffs- und Bootsmotoren jeder Art sind von dieser Erhebung ausgeschlossen.

§ 4.

Für jeden ortsfesten und jeden ortsbeweglichen Motor ist ein gesonderter Fragebogen auszufüllen. Diese Fragebogen sind bei den örtlich zuständigen Polizeirevieren in der Zeit vom 1. bis 15. Juli 1937 abzuholen.

§ 5.

Die Fragebogen sind bis spätestens zum 1. August 1937 vollständig ausgefüllt und unterzeichnet in doppelter Ausfertigung an die Stelle, bei der sie abgeholt wurden, wieder abzuliefern.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung fallen unter die Strafvorschriften der §§ 10, 12 bis 15 der Verordnung über den Warenverkehr vom 4. September 1934.

§ 7.

Diese Anordnung tritt am Tage nach ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 1. Juli 1937.

Der Reichsbeauftragte für Mineralöl.

Veröffentlicht.
Bochum, den 1. Juli 1937.
Der Oberbürgermeister.

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

Deine Heimatzeitung hält Dich über alle Geschehnisse des täglichen Lebens auf dem laufenden.

Schönes, modernes
Wohnzimmer-Büfett
da Einzelstück, billig zu verkaufen.
Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Straße 20.

Die kleine Anzeige
weist immer Rat. Für einige Groschen trägt sie Ihre Wünsche zu tausenden Familien. Wenn Sie irgend etwas kaufen oder verkaufen wollen, so sagen Sie es zweckmäßig durch eine Kleinanzeige den Lesern der in allen Kreisen eingebürgerten Volks-Zeitung

Blinden-Verein
Bochum
1. Vors.: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 13.
Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:
Korb- und Stuhlflechter:
A. Fuden Altenbochum, Altenbochumer Straße 78. Tel. Nr. 654.27.
Jos. Hawaginski, Auf dem Dahlacker 47, Konrad Obach, Altenbochum, Beche Karoline 82a
Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1.
Paga Bochum, Elisabethstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meterstr. 8, Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11, Frl. Deiß, Non-der-Recke-Straße 100a (Maschinenstrickerin).
Bürstenmacher:
Hoffmann Riemmar Hattinger Str. 198a.
Handarbeiterinnen:
Frl. Keller Bochum, Hellweg 89.
Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art: Herner Str. 21 / Tel. 635 13



JUREN

Spezialhaus für Textilwaren

Bochum, Hellweg 2.